uch die Ein-
achabteilung
-Hüte
bringt diesen
hut aus Exo-
zweifarbiger
eorgettegar-
mod. Farben
5.90
he Leistung
die sich se-
hen lassen
kann!
ndliche
e
4.90
sonderes
chtungen!
s., porzell.
M . . . 68,-
M . . . 85,-
nentelle ganz
M . . . 95,-
agner
iastraße 51—53
stproben
führung
m. 4 Uhr
shause
braten
zeitlichen
asse abgegeben
ume
Ecke Brückstr.

Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung und dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer mittwochs und samstags von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Mittwoch
4. Mai 1938

45. Jahrgang
Nummer 103
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil. Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 5 Pf., kleine Anzeigen (nicht geschäftlicher Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- und Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551 – 54

Ueberwältigender Auftakt des Führerbesuches in Rom

Italiens Volk huldigt dem Führer

Jubelnde Menschen umsäumten den Weg vom Brenner bis Rom — Kaiser und König Viktor Emanuel III. und der Duce empfingen Hitler auf dem Ostia-Bahnhof

Der festliche Einzug in die Ewige Stadt

Rom, 3. Mai.

Dem Führer des nationalsozialistischen Deutschlands, Adolf Hitler, ist heute abend bei seiner Ankunft in dem großartig geschmückten Rom ein ungeheuer herzlicher und begeisterter Empfang bereitet worden. Der Sonderzug des Führers traf nach einer eindrucksvollen Fahrt durch ein ihm freudig zujubelndes Italien um 20.30 Uhr in der Hauptstadt des faschistischen Imperiums ein. Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Aethiopien, Viktor Emanuel III., und der italienische Regierungschef Benito Mussolini, Duce des Faschismus, hießen den Führer, der als erster den Sonderzug verließ, auf dem Ostia-Bahnhof vor den Toren Roms herzlich willkommen.

Die in eine Flut von Licht getauchten weißen Empfangshallen des eigens für den Führer-Besuch fertiggestellten Ostia-Bahnhofes waren mit den Wahrzeichen der beiden eng verbundenen Erneuerungsbewegungen Deutschlands und Italiens, mit den Fahnen beider Nationen und prächtigen Blumen herrlich geschmückt. Als der Führer, begleitet vom König und vom Duce, den Bahnhof verließ, brauste ihm von dem großen, halbrunden Platz vor der Station, auf dem Abordnungen der italienischen Wehrmacht, der faschistischen Parteigliederungen und die aus allen Teilen Italiens herbeigeeilten Formationen der Auslandsorganisation der NSDAP. Aufstellung genommen hatten, ein Sturm von leidenschaftlichen Begrüßungsrufen entgegen, der sich auf der ganzen Fahrt bis zum Quirinal ständig erneuerte.

Eine Stunde vor der Ankunft des Führers

ist die Ehrenformation, bestehend aus einem Grenadier-Bataillon, in der festlich erhellten Längshalle des Ostia-Bahnhofes mit der Regimentsfahne angetreten. Ihr gegenüber stand die schwarze Front der Leibstandarte, als der Duce um 20 Uhr in der Uniform des Ehrenkorporals der Faschistischen Miliz in Begleitung des Außenministers Graf Ciano erschien und unter den Klängen der Giovinezza die Front abschritt. Bereits vorher waren in der von einer mit Hakenkreuzen geschmückten Germania beherrschten Empfangshalle die Mitglieder der deutschen Botschaft in der neuen Diplomaten-Uniform erschienen. Ferner hatten sich vom Diplomatischen Korps der japanische Botschafter und die Gesandten von Ungarn, Jugoslawien, Nationalspanien und Mandschukuo eingefunden. In rascher Folge waren auch sämtliche Mitglieder der Regierung, Vertreter des Großen Rates des Faschismus, des Parteidirektoriums und hohe Offiziere der Wehrmacht erschienen. Immer mehr zeigte das Bild in dem nach dem modernen formenden Willen für den Empfang des Führers erbauten Bahnhof und seine Halle militärische Form und militärischen Pomp.

20.20 Uhr erscheint Seine Majestät der König von Italien und Kaiser von Aethiopien in der Uniform des vor wenigen Wochen für ihn und den Duce geschaffenen Rangs des Ersten Marschalls des Faschistischen Imperiums. In Begleitung der Staatssekretäre der Wehrmacht und der engsten Mitarbeiter in Großer Uniform schreitet der König und Kaiser unter den Klängen des Königsmarsches die Ehrenformation ab. Kurz vor 20.30 Uhr, während die Kameraleute ihre Apparate bereits in Gang setzen, tritt Seine Majestät Viktor Emanuel III., immer in angeregter Unterhaltung mit dem Duce und mit dem Grafen Ciano, unmittelbar an den Bahnsteig vor.

Die Begrüßung am Bahnhof

Die letzten scharfen Kommandos werden gegeben. Die Truppen präsentieren. Als der Wagen des Führers unmittelbar vor der Empfangshalle hält, entsteigt ihm Adolf Hitler, der das Abzeichen des Ehrenkorporals angelegt hatte und den Ehrendolch der Miliz trug.

Der Führer wird sofort vom König von Italien und Kaiser von Aethiopien in deutscher Sprache begrüßt. Dann heißt der Duce mit lebhaftem Gruß und Handschlag den Führer des nationalsozialistischen Deutschlands willkommen. Nachdem auch der italienische Außenminister Graf Ciano den Führer begrüßt hat, stellt der König und Kaiser dem Führer in der Empfangshalle die Vertreter des Diplomatischen Korps vor.

Unter den Klängen der deutschen Hymnen schreitet Adolf Hitler dann die Ehrenkompanie ab und grüßt die alte ehrwürdige Fahne des Grenadierregiments und die Fahne der Leibstandarte des Duce mit erhobener Rechten. Nach dem Abschreiten der Ehrenfront stellt der König und Kaiser dem Führer die Marschälle del Bono und Badoglio vor.

Auf dem weiten Platz vor dem Bahnhof bietet sich ein farbenprächtiges Bild, dessen Schönheit durch die Lichter und Scheinwerfer erhöht wird. Unmittelbar vor dem Bahnhofsausgang haben die Königskürassiere Aufstellung genommen: prächtige militärische Gestalten in reichverschnürter Gala-Uniform, auf dem Helm lange, schwarze Schweife, die hohen, schwarzen Pferde mit roten Schabracken bekleidet. Der ganze weite Halbkreis ist eingesäumt von Kürassieren und Dragonern, deren Lanzenspitzen im Lichte erglänzen. Auf dem Platz sind ferner Abteilungen fast aller Waffengattungen, die faschistischen Jugendorganisationen, die Führerschule des Forum Mussolini, die in Italien weilenden Angehörigen der Auslandsorganisation mit den Hakenkreuzfahnen, Hitlerjungen und BDM. angetreten.

Um 20.20 Uhr ertönen die Fanfaren der Königskürassiere und gleichzeitig die Klänge der italienischen Nationalhymne, die von der Ehrenkompanie des I. Grenadierregiments gespielt wird: Der König fährt vor und wird vom Duce am Bahnhofseingang begrüßt.

In Galakutschen zum Quirinal

Während sich in den nächsten Minuten auf dem Bahnsteig die geschichtliche Begegnung der Staatsoberhäupter des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands vollzieht, fahren vor dem Ausgang des Bahnhofs die Galakutschen vor, an der Spitze ein Vorreiter in rotem Frack, weißen Hosen und schwarzem Zylinder. Als der Führer in Begleitung des Königs den Bahnhof verläßt, schmettern wiederum die Trompeten der Königskürassiere und gleichzeitig setzen die Musikkapellen mit dem Spiel der deutschen und italienischen Nationalhymnen ein. In die Klänge mischt sich der Beifallssturm der Menge. Vier Reiter der Königskürassiere setzen sich vor die Kolonne der 15 Wagen. Zuerst fährt ein Wagen, in dem der Zeremonienmeister des königlichen Hofes, Graf Giriodi, ferner Admiral Bonetti, Generaladjutant des Königs und Kaisers, Korvettenkapitän von Puttkamer, Adjutant des Führers, und Oberst Leonardi, Flügeladjutant des Königs und Kaisers, Platz nehmen. Dann gliedert sich eine Schwadron der Königskürassiere ein.

Nun folgt die königliche Galakutsche mit dem Führer und dem König und Kaiser.

Heil-Rufe hallen über den Platz und begleiten den Führer auf seinem ganzen weiteren Wege. Hinter dem Wagen folgten die übrigen Schwadronen der Königskürassiere.

In der ersten Kutsche des Gefolges haben Platz genommen: Reichsaußenminister von Ribbentrop; Außenminister Graf Ciano, ferner Graf Mattioli-Pasqualini, Chef des Zivilen Kabinetts des Königs und Kaisers; General Marchese Asinari di Bernezzo, Erster Adjutant des Königs und Kaisers.

Zweite Kutsche des Gefolges: der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß; der Sekretär der faschistischen Partei, Minister Starace; der Chef der Reichskanzlei, Reichsminister Dr. Lammers; Admiral Salza, Generaladjutant des Königs und Kaisers und Chef der Königlichen Mission, die dem Führer als Ehrendienst beigegeben ist.

Dritte Kutsche des Gefolges: Botschafter von Mackensen und Botschafter Attolico, ferner Graf Murari della Corte Brà, Mitglied der Königlichen Mission.

Vierte Kutsche des Gefolges: Reichsminister Dr. Goebbels; Minister Alfieri; General der Artillerie Keitel; Reichsleiter Bouhler.

Fünfte Kutsche des Gefolges: Reichsminister Frank; Staatssekretär Weizsäcker; Unterstaatssekretär beim italienischen Ministerpräsidium, Medici del Vascello und Unterstaatssekretär des italienischen Außenministeriums Bastianini.

Sechste Kutsche des Gefolges: Reichsleiter Amann; Reichsführer SS Himmler, Unterstaatssekretär im Innenministerium Buffarini; ferner General Graf Solaro del Borgo, Oberstallmeister des Königs und Kaisers.

Siebente Kutsche des Gefolges: Reichspressechef Dr. Dietrich; Gauleiter Staatssekretär Bohle; Chef des Protokolls von Bülow-Schwante und sein italienischer Kollege Cortini.

Achte Kutsche des Gefolges: Oberstquartiermeister Generalleutnant von Stülpnagel; Obergruppenführer und Chefadjutant des Führers Brückner; General Graf Guerrieri und Zeremoniemeister Graf Suardi.

In den übrigen Kutschen nehmen die anderen deutschen und italienischen Herren des Gefolges Platz.

Die Fahrt geht in Richtung zum Paulstor, wo der Gouverneur von Rom den Führer erwartet.

Als einer der letzten verläßt der Duce den Bahnhof.

Der Willkommsgruß Roms

Die Wucht und der Zauber einer zweieinhalbtausendjährigen Geschichte erfüllt den Augenblick, als dem Führer an der Porta San Paolo vor der Pyramide des Cajus Cestius der Willkommsgruß der Stadt Rom entboten wird.

Neben dem Tor der Porta Ostiensis des alten Roms, durch das schon vor Jahrtausenden der Verkehr nach Ostia, dem Seehafen Roms, flutete, ist nunmehr in die alte aurelianische Stadtmauer eine breite Bresche geschlagen worden, in die die neuangelegte Viale Adolfo Hitler einmündet. Vor dem hier entstandenen weiten Platz ist ein festliches, von zwei wuchtigen Säulen überragtes Podium errichtet worden. Zwischen beiden Pylonen und vor einem purpurnen Hintergrund steht die Bronzefigur der säugenden Wölfin, das Sinnbild dieser Ewigen Stadt.

Piero Colonna, der Gouverneur von Rom, erwartet hier mit dem Vizegouverneur, dem Generalsekretär und zwölf Mitgliedern des Gemeinderates den Führer. Auf beiden Seiten des Podiums haben in den alten historischen Kostümen 22 Mitglieder der „Getreuen des Capitols" als Bannerträger mit den Fahnen der alten römischen Stadtteile Aufstellung genommen. Diese „Getreuen des Capitols" sind eine noch aus dem Mittelalter stammende Institution, deren Mitglieder aus dem Städtchen Viterbo in der Provinz Latio stammen und seit Jahrhunderten die Treue zu der Roma Eterni symbolisieren.

Zu Füßen des Standbildes der Wölfin steht auf einem besonderen Ehrenplatz die ehrwürdige Fahne des alten Roms und neben ihr die Trikolore, die Fahne des geeinten nationalen Königreichs und des neuen stolzen Imperiums. Die einzigartige Wirkung dieses Bildes wird noch erhöht durch den Glanz des Scheinwerferlichts, von dem diese ganze, für die Begrüßung des Führers errichtete Anlage überstrahlt wird. Im Hintergrund lodern auf der Stadtmauer Aurelians und auf den Zinnen der mächtigen Türme der Porta San Paolo Fackeln in diese zauberhafte Nacht. Auf dem weiten Platz hinter dem alten Stadttor sind Kolonialtruppen aus Afrika aufgestellt, deren rote und weiße Burnusse dem ganzen Bild einen geradezu phantastischen Abschluß geben.

Als der festliche Zug der Wagen mit dem König und Kaiser und dem Führer und Reichskanzler durch die in strahlendem Lichterglanz liegende Viale Adolfo Hitler herannaht, kann sich keiner der Anwesenden auf diesem Platz der Wucht des Augenblicks entziehen. Man erlebt eine Minute unerhörten Geschehens an der Jahrtausende alten Grenze des antiken Roms, man bebt vor innerer Erregung und Begeisterung.

Die Ansprache des Gouverneurs von Rom

Vor dem festlichen Podium hält die Hofkarosse. Der Gouverneur von Rom, Fürst Piero Colonna, begrüßt hier den Führer mit folgenden Worten in der Ewigen Stadt:

„Im erhabenen Namen Roms entbiete ich Ihnen, Führer der deutschen Nation, den begeisterten Gruß der Stadt. Rom kann die tiefe Bewunderung, die die großen Geister Deutschlands für seine Kultur hatten, nicht vergessen. Eingedenk dieser hohen idealen Bande ist das römische Volk glücklich, Sie inmitten der Denkmäler seiner alten Macht und der Zeichen des erneuerten Imperiums zu empfangen. Seien Sie auf dem heiligen Boden Roms willkommen."

Als dann der Wagen mit dem Ehrengeleit der Garde die Einzugsfahrt durch das festliche Rom fortsetzt, löst sich die Spannung, die bisher alle Zeugen dieser Augenblicke gebannt hat, und ein Jubelsturm sondergleichen braust auf. Und dieser Jubel pflanzt sich fort auf der Fahrt. Am Colosseum vorbei geht es weiter zum Quirinal. Von fern klingen helle Hornsignale. Gespannt lauscht das Volk. Die Regimentskapelle setzt temperamentvoll mit den Trommeln ein. Die scharfen Rhythmen klingen die Straße entlang, wo eine Kapelle nach der andern einsetzt. Händeklatschen der begeisterten Menge und Sprechchöre mischen sich in die Musik.

Am königlichen Palast

Schon in den Mittagsstunden haben die ersten Zuschauer auf dem Platz vor dem königlichen Palast, dem Quirinal, Posten bezogen. An Zeitvertreib fehlt es ihnen nicht, denn am königlichen Schloß herrscht bereits ein eifriges Kommen und Gehen der Würdenträger des Hofes und des Staates. Der Quirinal und der Palazzo Consulta, heute der Sitz des Kolonialministeriums, sowie die umliegenden Bauten aus der Renaissance und dem italienischen Barock sind fast ohne Schmuck geblieben. Der Quirinal trägt allein vor den Fenstern des ersten Stockwerkes je zwei Kerzenleuchter. Die übrigen Bauten haben Tücher im Savoyer Blau mit in Gold aufgelegten Kronen und der Palazzo Consulta solche in den Farben der Stadt Rom ausgelegt. Aus vielen Fenstern hängen kostbare Gobelins und Teppiche. Die Zugangsstraßen zu diesem Platz begrenzen gewaltige Fahnenblocks, und Fahnengruppen schließen auch den Platz vor dem königlichen Palast ab. Hier haben berittene Karabinieri in ihrer Paradeuniform mit Dreispitz und Federbusch das Ehrenspalier übernommen. Ein schmaler Ausschnitt läßt den Blick auf den Stadtteil bis zum Tiber frei, dessen Großbauten, angestrahlt, sich von dem stahlblauen Nachthimmel abheben, an dem die schmale Sichel des Mondes steht.

Als die Glocke der Hofkirche Sankt Andreas 8.30 Uhr anzeigt, künden Kanonenschläge, daß der Führer den Boden Roms betreten hat. Die großen Kandelaber vor dem Portal flammen auf. Die berittenen Karabinieri schultern die Säbel. Dann vernimmt man auch schon ein dumpfes Brausen, das alles in fieberhafte Spannung versetzt.

Plötzlich intonieren die Musikkorps der Marine die deutschen Nationalhymnen. Die Truppen treten unter Gewehr. Die Karabinieri präsentieren. Da naht auch schon die Eskorte der Kürassiere. Nun ist auch schon der Wagen mit dem König und dem Führer in Sicht. Der Jubel schwillt zum Orkan. Nach allen Seiten dankt der Führer. Dann ist auch schon die Eskorte unter dem Hauptportal verschwunden. Sofort strömt die Menge dicht vor den Quirinal. Von allen Seiten ertönen „Hitler- — Hitler"-Rufe. Die Kapelle der Marine intoniert erneut die deutschen Hymnen. Plötzlich richten die Scheinwerfer ihr Licht auf den prachtvollen Marmorbalkon über dem Hauptportal. Immer eindringlicher werden die Rufe.

Um 9.30 Uhr tritt der Führer in dem Augenblick, als die Kapelle das Horst-Wessel-Lied intoniert, auf den Balkon. Unmittelbar darauf folgen unter erneuten Heilrufen der König und endlich auch die Herren der Begleitung des Führers. Minutenlang dauern die Ovationen. Kaum haben sich der Führer und der König zurückgezogen, setzen erneute Huldigungen ein.

„Hitler! Hitler!" wird immer wieder im Takt und immer stärker ansteigend gerufen, unterbrochen von Händeklatschen und Heilrufen, alles eine einzige grandiose Ovation. Die Menge wankt und weicht nicht. Aller Augen hängen an dem Balkon.

Ueberall sieht man zwischen der eingekeilten Menge die rotblauen Federbüsche der Karabinieri. Letzteren ist es unmöglich, aus den Massen herauszukommen. Die Fülle auf dem Vorplatz ist beängstigend. Es ist ein Bild von unbeschreiblichem Glanz. Die Italiener werden nicht müde, ihren deutschen Freunden zu versichern, daß Rom einen solchen Empfang und solche Stunden noch nicht erlebt hat.

Mit dem Führer durch das jubelnde Rom

Rom, 3. Mai.

Die Fahrt des Führers vom Ostia-Bahnhof an den mächtigen Ruinen des antiken Roms vorbei in die Stadt hinein zum Quirinal war das unvergleichliche Erlebnis der leidenschaftlichen Begeisterung eines von Herzen ergriffenen Volkes, das eindringlich und mächtig seinen Gefühlen Ausdruck zu geben verstand. Der ganze Weg war in zwei Reihen zu beiden Seiten von Abteilungen der faschistischen Miliz und der italienischen Wehrmacht umsäumt, die Straßen selbst mit gelbem Sand bestreut, so daß sich ein prachtvolles, einheitliches Bild bot. Dicht gedrängt stand hinter dem Spalier der Truppen die Menge, die nun den seit Monaten erwarteten Augenblick erlebte und in kaum vorstellbarer Weise ihrem König und dem Führer Deutschlands zujubelte. Da wurden Tücher und Hakenkreuzfähnchen geschwenkt, und nach echt italienischer Sitte wurde in die Hände geklatscht. Evviva-Rufe erklangen. Aber immer wieder hörte man auch das den deutschen Ohren so vertraute „Heil", das während des ganzen langen Weges den Führer begleitete.

Nach der Begrüßung durch den Gouverneur von Rom am Haupttor fährt der Zug in die Viale Aventino mit dem

märchenhaften Bild der aufgesessenen libyschen Truppen,

die in roten Burnussen auf weißen Pferden mit gezogenem Säbel den Führer grüßen. Ungeheuer ist der Sturm der Begrüßung, als der Zug jetzt den ersten großen Platz erreicht, auf dem die Menge dichtgedrängt die deutschen Gäste erwartet. Vom Scheinwerferlicht angestrahlt, steht hier weiß und hoch der Obelisk von Aksum, den die Italiener als Wahrzeichen des siegreichen ostafrikanischen Krieges im vergangenen Jahr aufstellten.

Nun biegt der Zug mit den 15 Galakutschen an der Spitze in die Via dei Trionfi zwischen dem Palatin und dem Monte Celio ein. Die breite Straße, auf der in den nächsten Tagen die große Militärparade stattfinden wird, ist von beiden Seiten von mächtigen Kandelabern erleuchtet.

Rechts und links der Straße steht faschistische Jugend: die Abteilungsführer grüßen mit gezücktem Dolch, und aus tausend Kinderkehlen hallt dem Zuge heller Jubel entgegen, in den sich dunkel und dumpf Völkerschüsse mischen.

Die Baumgruppen auf den Höhen zu beiden Seiten der Straße sind mit grünem Licht wirkungsvoll angestrahlt und hervorgehoben, während bereits im Hintergrund das von innen rot erleuchtete Colosseum auftaucht. Die prächtige Straße selbst ist abgeschlossen von dem mächtigen dreitorigen Constantin-Bogen, der sich weit, grau und ernst von einem dunklen Hintergrund abhebt.

In langsamer Fahrt erreicht die lange Kolonne jetzt das Colosseum. Wir sind nun mitten im Bereich des antiken Roms. Es geht weiter die Via del Impero entlang, die schnurgerade das Colosseum mit der Piazza Venezia verbindet und die 1932 am 10. Jahrestage des Marsches auf Rom feierlich von Mussolini eingeweiht wurde.

Auf beiden Seiten säumen die Straßen mächtige Feuerschalen, aus denen flackernde Flammen emporschlagen. Golden gegen den schwarzen Nachthimmel leuchten an der Einfahrt zur Via del Impero die 15 Meter hohen stilisierten Feldzeichen der römischen Legionen auf, die am Ende und Anfang die Straße zu beiden Seiten flankieren. Sie tragen

die Zeichen einer stolzen Vergangenheit,

S. P. Q. R. — „Der Senat und das römische Volk", — das Zeichen der altrömischen Macht und Staatsgröße. Zwischen den breiten Feuerschalen mit ihren hoch auflodernden Flammen stehen von unten grün beleuchtete Bäume. Zur Linken sieht man bald nach dem Colosseum die mächtigen Ruinen der Constantin-Basilika, große Mauern mit weiten Rundbogenfenstern, in deren Innerem in wenigen Tagen der Führer die deutschen Volksgenossen, die in Italien Gastfreundschaft genießen, begrüßen wird. Zu den Füßen der Mauern der Basilika ist in fünf großen Karten das Wachsen des römischen Weltreiches und das neue faschistische Imperium dargestellt. Nun tauchen auch schon unmittelbar hinter der Constantin-Basilika die letzten noch einsam ragenden Säulen des in der ganzen Welt berühmten Forum Romanum auf, schlanke Säulen, die, von Scheinwerfern angestrahlt, weiß und streng aus dem Dunkel der Nacht hervorgehoben sind. Dahinter der baumbestandene grün erleuchtete Palatin, der Kern des alten Roms, der Ausgangspunkt der römischen Weltmacht.

Man fühlt es, wir sind auf der Straße eines Imperiums. Die Augen vermögen nicht mehr all die Zeugen einer 3000jährigen Vergangenheit zu erfassen, die, jetzt vom Licht der Scheinwerfer aus dem Dunkel der Nacht emporgehoben, zu beiden Seiten die prächtige Straße begleiten. Auch unsere Ohren vermögen kaum noch die immer neuen Wellen des Jubels der Evviva-Rufe und Heilrufe zu fassen in die sich, während der Zug der Piazza Venezia zustrebt, Stücke der italienischen Hymnen, der Giovinezza und des deutschen Horst-Wessel-Liedes mischen. Schon biegen wir auf das „Foro Italico" ein, das zusammen mit der Piazza Venezia eine Einheit bildet.

Wir sind auf dem Forum des faschistischen Italiens,

auf der heiligen Stätte seiner großen Kundgebungen. Der ganze weite Platz ist taghell erleuchtet. Vor uns zur Linken ein einfacher Bau aus der Renaissancezeit, der Palazzo Venezia. Er war früher lange Jahre in venezianischem Besitz. Heute ist er der Sitz des italienischen Regierungschefs Benito Mussolini. Seine einfache und klare Front ist mit fünf prachtvollen Gobelins geschmückt, während sich von Fenster zu Fenster leichte Girlanden in Grün, mit ein wenig Rot bereichert, schwingen. Zu unserer Linken als Abschluß dieses bedeutsamen Platzes nach Süden erhebt sich das riesige, 1911 eingeweihte Nationaldenkmal, das sich Italien nach Jahrhunderten der Zerrissenheit zum Zeichen seiner politischen Einigung errichtete. Blendend weiß im Lichte der Scheinwerfer hebt sich der weiße Bau mit seinen breiten Treppen gegen den nächtlichen Himmel ab. Sein oberstes Gesims ist geschickt hervorgehoben durch eine Lichterkette. Dahinter streben fünfarmige mächtige Scheinwerfer in den fast schwarzen Nachthimmel. Vom Capitol, dem Burghügel und der Stätte heiligster Tempel aus dem antiken Rom sieht man nur noch einen in Licht getauchten Turm, der später von Michelangelo neu gestalteten Anlage.

Jetzt kommen wir in das heutige Rom

Bisher fuhren wir durch die weiten Räume der antiken Stadt. Aber nun biegt die Straße zwischen großen Häuserfronten nach rechts ein und schwingt sich in wenigen Kurven zum Monte Quirinal hinauf. Der Sturm der Evviva- und Heilrufe erfüllt die breite, von hohen Häusern und Palästen umsäumte Straße in bisher nicht erlebter Stärke. Aus den Fenstern hängen die Menschen wie dichte Trauben. Sie schwingen Hakenkreuz- und italienische Fahnen. Sie rufen immer wieder das ihnen ungewohnte, aber von Herzen kommende „Heil" dem Führer und dem König entgegen. Sie schwenken Taschentücher, sie klatschen in die Hände. Wir hören Bruchstücke unserer Nationalhymnen und scharfe Kommandorufe für die Spalier bildenden Truppen. Rechts und links der Straße sind in kurzen Abständen die großen Fahnenstangen aufgestellt, die jeweils die Fahnen Italiens, des nationalsozialistischen Deutschlands, die schwarzen Fahnen des Faschismus und die rotgoldenen Fahnen der Stadt Rom tragen. Auch die Gebäude sind prächtig und äußerst stilvoll geschmückt. Große Teppiche in den verschiedensten Farben sind aus den Fenstern herausgehängt, zum Teil mit schönen alten Wappen verziert. Da sieht man z. B. zur Rechten einen großen alten Palast, von dessen brauner, jetzt von künstlichem Licht angestrahlter einfach und klar gegliederter Fassade sich äußerst wirkungsvoll tiefbraun-golden umsäumte Teppiche abheben, deren strenge Tönung in der Mitte von einem lichten Wappen heiter belebt wird.

Wir fahren durch eine Flut von Licht, einen Sturm von Jubel, immer neue Wälle von Armen,

die sich uns entgegenstrecken. Wir begreifen keine Einzelheiten mehr; wir fühlen nur, daß uns hier die Freude einer dem deutschen Volk befreundeten Nation entgegenschlägt, die unseren Führer in ihren Mauern begrüßt.

Der Weg von der Piazza Venezia zum Quirinal hinauf ist kurz. Schon öffnet sich die herrliche Piazza del Quirinale vor uns, in deren Mitte ein großer Obelisk emporragt, der früher einmal vor dem Grabmal eines der größten römischen Kaiser, vor dem Grabmal des Augustus, stand.

Wir sind am Quirinalpalast. Italienische Marine in mustergültiger Haltung, wie alle Formationen der Miliz und der italienischen Wehrmacht auf dem Wege vom Ostia-Bahnhof zum Quirinal, säumt das letzte Stück unserer Straße. Berittene Karabinieri mit roten Federbüschen auf den Helmen, die seit Stunden ihre Pferde in prachtvoller Disziplin zu halten vermochten, säumen den Platz.

Der Führer ist am Ende seiner langen Reise, die ihn von Berlin nach Rom gebracht hat. Die Wagen fahren die Rampe hinauf durch das große Portal in den Quirinal-Palast hinein. Nun nimmt der Führer Wohnung im Quirinal, in jenem Palast, der nach dem Einzug der Truppen des jungen Italiens am 20. September 1870 in den bis dahin von Frankreich beschützten Kirchenstaat zur königlichen Residenz erklärt wurde. Wir sind am Ende unserer kurzen Fahrt, die nicht einmal eine Stunde in Anspruch nahm und die in unserer Erinnerung eine unabmeßbare Zeit umschließt.

Vom Brenner bis Rom

Den ausführlichen Bericht über die Triumphfahrt des Führers vom Brenner bis zur italienischen Hauptstadt finden unsere Leser auf Seite 5

Am Colosseum

Ungeheurer Jubel schlägt auch hier Adolf Hitler entgegen

(Von unserm an der Italienreise des Führers teilnehmenden stellvertretenden Hauptschriftleiter.)

F. Sch. Rom, 3. Mai.

Wir, eine Gruppe von 20 deutschen Schriftleitern, haben gegenüber dem Colosseum Aufstellung gefunden, auf einer Anhöhe unter den Mauerresten des Tempels der Venus, hinter uns die Kirche Santa Francisca Romana. Es ist noch Tageslicht jetzt, um 7 Uhr abends. Die Beleuchtung ist noch nicht eingeschaltet. Noch liegt ein blauer Himmel über diesem einzigartigen Bild des Glanzes und der Vorfreude. Zu unseren Füßen, steht die Kolonie der Deutschen aus ganz Italien, während die in der Organisation tätigen Landsleute zum Empfang des Führers am Bahnhof Aufstellung gefunden haben. Durch die Fensterbogen des Colosseums leuchtet der sich langsam dunkler färbende Himmel. In unserm Rücken, im Westen, liegt noch fahle Helle über der Stadt. Immer stärker schaltet sich die Beleuchtung ein. Die Tarushecken in unserem Rücken schimmern hellgrün. Die goldenen Adler der Legionäre halblinks strahlen hell auf. Die Säulenruinen schimmern schneeweiß. In der Ferne bewegen sich die offenen Flammen auf dem „Monument des Vaterlandes". Zu unserer Rechten hebt sich immer mehr der Constantin-Bogen im Scheinwerferlicht heraus. Noch ist das Festlicht nicht vollständig. Weiter rechts, auf der Via dei Trionfi, schlagen die Flammen der zwölfarmigen Kandelaber empor. Rechts ein Fahnenwald mit den Fahnen des Reiches, des Imperiums und der Stadt Rom. Sie schließen ein die drei goldenen Adler, das Hoheitszeichen, flankiert zu beiden Seiten von den römischen Adlern, die das Hakenkreuz bezw. das Fasciobündel in ihren Fängen halten.

Es ist inzwischen nachtdunkel. Menschenmassen, wohin das Auge blickt. Wir sind unmittelbar vor unserer Ankunft an unserem Standort die ganze Strecke, über die die Triumphfahrt des Führers gehen wird, im Autobus abgefahren. Noch bei Tage, dennoch sind wir nicht minder überwältigt. Gelber Sand bedeckt den ganzen Weg. Truppen bilden Spalier. Italiens militärische Kraft präsentiert sich hier in ihrer größten Stärke. Graugrün die Uniformen, schwarz die Stahlhelme. Die Offiziere stehen mit gezogenem Degen, teils mit weißen Federbüschen am grauen Stahlhelm. Alle Truppengattungen sind vertreten. Besonders malerisch wirken die Karabinieri in ihren Dreispitzen. Zwischen dem Constantin-Bogen und der Via Adolfo Hitler hat die Jugend des Duce Aufstellung gefunden, Knaben und Mädchen. Und diese Mädchen zollen uns einen unbeschreiblichen Beifall während unserer Vorbeifahrt. Sie klatschen, rufen und schwenken ihre Fähnchen mit dem Hakenkreuz und mit dem weißen Fascio-Bündel auf schwarzem Grund. Dann noch mal eine Steigerung des überwältigenden Bildes. Am Obelisk von Aksum hat die libysche Kamelreitertruppe sowie die libysche Schutztruppe Aufstellung gefunden. Es sind braune Gestalten, die ihren schwarzroten Umhang wie ein Drapierung um ihre hageren Gestalten gezogen haben. Vor ihrem Halbkreis die sehnigen Gestalten der italienischen Offiziere, braun gebrannt und ordengeschmückt. Auf der Via Adolfo Hitler schließlich die Abordnungen der faschistischen Partei mit ihren Standern, einige davon mit Orden bedeckt. Hier steht die alte Garde des Duce, neben ihr, unmittelbar am Bahnhof, die männliche Jugend, Garanten und Hoffnung des Imperiums.

Langsam überschreitet der Uhrzeiger die achte Abendstunde. Die deutsche Kolonie vor uns verschafft sich Bewegung, schwenkt die Fähnchen und ruft im Chor „Heil Hitler!". Von der Gegenseite antwortet es: „Duce! Duce!" Und das alles für einen vorüberfahrenden Filmwagen. Die Massen vertreiben sich die Zeit mit dem Absingen von Liedern. Es liegt ein Brausen in der Luft. Hier, an bevorzugtem Platz, mit dem Blick auf die Via Adolfo Hitler, sind wir uns mit den Hunderttausenden der Spalierbildenden der einmaligen Größe dieser Minuten bewußt. Die Nacht lagert inzwischen über Rom. Scheinwerfer werfen ihre Strahlenbündel über uns hinweg.

8.30 Uhr: Ein Kanonenschuß kündigt die Einfahrt des Führers in die Ewige Stadt an. Aus dem Innern des Colosseums heraus flammt großes bengalisches Licht auf. Es setzt diese schönste steinerne Ueberlieferung des antiken Roms in ein magisches Licht. Wunder der einstigen Größe, Wunder des Lichts.

Das Brausen in der Menge wird stärker. Die Luft erscheint im Licht der Scheinwerfer silbern. Einige Trompetenstöße dringen aus der Richtung des Bahnhofs zu uns herüber. Die Blicke gehen nach rechts. Es kann nur noch wenige Augenblicke dauern, bis sich die Wagenkolonne vom Bahnhof aus in Bewegung setzt. Dann ist es soweit. Die Giovinezza klingt auf. Das Händeklatschen in der Ferne wird immer stärker. Die berittene Leibgarde des Königs von Italien und Kaisers des Imperiums kommt in Sicht. Sie reitet um den Constantin-Bogen herum. Die erste Kutsche wird sichtbar, die Adjutanten des Königs, dann wieder Leibgarde und dann der Wagen des italienischen Königs mit dem Führer. Ungeheuer ist der Jubel. Die Menge klatscht. Die Deutschen rufen „Heil Hitler!", auf der Gegenseite ertönt es ebenso. Der Führer grüßt nach allen Seiten. Der Wagen biegt dann in die Via Imperiale ein und entzieht sich unseren Blicken. Der Weg geht weiter zum Quirinal.

London rät Prag zur Vernunft

Der tschechoslowakische Gesandte in London beim englischen Außenminister
Informationen der „Times" über das neue Nationalitätenstatut Prags

London, 3. Mai.

Der tschechoslowakische Gesandte in London, Masaryk, hatte am Montag abend, wie der diplomatische Korrespondent der „Times" meldet, eine etwa einstündige Unterredung mit Außenminister Lord Halifax über die sudetendeutsche Frage. Es sei wahrscheinlich, heißt es in der „Times", daß in den nächsten Tagen in Prag ein englischer Schritt unternommen werde. In offiziellen Kreisen Londons weise man darauf hin, daß es sich in erster Linie um Verhandlungen zwischen der tschechoslowakischen Regierung und dem deutschen Volksteil unter Konrad Henlein handeln würde.

Der Prager Korrespondent der „Times" will die Hauptpunkte des Nationalitätenstatuts kennen, das die Prager Regierung vorbereite. Dieses Statut sehe vor:

1. Aenderung des Sprachengesetzes dahin, daß im Amtsverkehr die deutsche Sprache der tschechischen oder slowakischen gegenüber gleichberechtigt ist.
2. Zugestehung einer kulturellen Autonomie für alle Volksteile mit gleichzeitigem allgemeinen Haushalt für kulturelle Ausgaben.
3. Eigene Verwaltung in kulturellen und erzieherischen Fragen für die Volksteile.
4. Einführung der Sprache der betreffenden Minderheit als Amtssprache in allen kulturellen und erzieherischen Verwaltungszweigen einschließlich der Schule.
5. Proportionelle Einstellung von Beamten der Minderheiten.
6. Proportionelle Beteiligung der Minderheiten an öffentlichen Aufträgen.
7. Errichtung eines besonderen Kontrollamtes, in dem die Volksteile proportionell vertreten sind, um die unparteiische Anwendung des Nationalitätenstatuts zu überwachen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" meint, dem tschechoslowakischen Gesandten Masaryk sei von Lord Halifax als Rat des britischen Kabinetts zur Regelung des Nationalitätenproblems mitgeteilt worden, daß es besser sei, die tschechischen Pläne für eine Selbstregierung der Minderheit „anziehender" zu gestalten.

Abschied der Arbeiter-Ehrengäste
von der Reichshauptstadt

Berlin, 3. Mai.

Für die 132 Reichssieger im Reichsberufswettkampf und die 32 Arbeiter aus Oesterreich, die als Gäste der Reichsregierung anläßlich des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt weilten, hatte am Dienstag nachmittag die Abschiedsstunde geschlagen. Nachdem die Gäste am Montag nachmittag Potsdam einen Besuch abgestattet hatten, wohnten sie abends einer Festaufführung der „Fledermaus" im Deutschen Opernhaus bei. Am Dienstag besichtigten sie den Zoo und das Aquarium. Auf Einladung des Reichsleiters Amann fand am Mittag in den Zoo-Festsälen ein Empfang statt, auf dem Stabsleiter Rienhardt die Ehrengäste willkommen hieß.

Der größte Teil der Ehrengäste verläßt heute abend die Reichshauptstadt.

Randbemerkungen

Fünf Jahre NSV. Mit einem Stolz, der in der Größe des Erfolges begründet liegt, darf die Nationalsozialistische Volkswohlfahrt auf ihr fünfjähriges Bestehen zurückblicken. Aus einer kleinen Zelle heraus, die von einigen wenigen Parteigenossen ehrenamtlich betreut wurde, hat sich die NSV. unter der entschlossenen Führung des Hauptamtsleiters Pg. Hilgenfeldt zum größten sozialen Hilfswerk der Kulturwelt entwickelt. In den ersten Monaten des Jahres 1933 den meisten noch unbekannt, ist die NSV. alsbald in das Bewußtsein der Nation hineingewachsen, um so schneller und tiefer, als ganz im Gegensatz zu den verschiedenen kleineren Organisationen früherer Zeiten der karitative Zweck hier zu einer nationalen und sozialen Pflicht geadelt wurde. Die gewaltigen Ziffern, die alljährlich vom Reichspropagandaminister Dr. Goebbels als Rechnungslegung des Winterhilfswerks der Oeffentlichkeit bekanntgegeben wurden und die heute bereits eine Milliardensumme einschließen, sind allein schon der sprechendste Ausdruck dieser überragenden Leistung. Keine Nation der Welt kann ein ähnliches Werk dem zur Seite stellen, das mit einem freiwilligen Opfer die Hilfsbereitschaft zur nationalen Pflicht eines jeden Deutschen erhob und damit den sichtbarsten Ausdruck des deutschen Sozialismus im Geiste Adolf Hitlers geschaffen hat. Freiwillig waren die Opfer, freiwillig die Arbeit der Hunderttausende von unbekannten Helfern und Helferinnen, die jahraus, jahrein in stiller Energie sich ihrer Aufgabe widmeten. Millionen von Deutschen, von verschämten Armen, Kranken und Bedürftigen wurde durch die NSV. ihr Los erleichtert. Weitere Hunderttausende, deren Verdienste noch nicht zur Lebensbestreitung vollkommen ausreichten, sind betreut worden. Großzügig war die Arbeit auf dem Gebiete der Kinder- und Mütterfürsorge. Der knappe Raum eines kurzen Artikels reicht nicht aus, um die Riesenleistungen auch nur annähernd aufzuzählen und zu würdigen. In den Herzen der von der NSV. Betreuten ist die Organisation unvergeßlich. Das aber bleibt der herrlichste Jubiläumsdank, den die Leitung der NSV. und ihre Mitarbeiter heute entgegennehmen dürfen und der sie auch im neuen Halbjahrzehnt zu ihrer nationalen Arbeit weiter ermuntern wird, einer Arbeit, die, wie Dr. Goebbels heute in seinem Glückwunschtelegramm an Pg. Hilgenfeldt zum Ausdruck bringt, ihren schönsten Lohn darin sehen darf, im Geiste des Führers dem deutschen Volke geholfen zu haben.

Politik der Selbstsucht In Paris scheint man darüber betreten, daß die Anbahnung italienisch-französischer Verhandlungen nach dem Muster der von Rom mit London geführten Besprechungen nicht den erwarteten schnellen Verlauf genommen hat. Das italienisch-englische Abkommen ist gestern vom englischen Unterhaus mit überwältigender Mehrheit angenommen worden, obwohl der längst durch seine außenpolitische Griesgrämigkeit bekannte Lloyd George gegen den Ministerpräsidenten Chamberlain und gegen das Abkommen loswetterte. Diese Vorgänge haben anscheinend jetzt den Pariser „Temps" auf den Plan gerufen. Sei es, daß man in Frankreich über den verzögerten Gang der Verhandlungen mit Italien mißgestimmt ist, sei es, daß man die englische Politik scharfmachen will: jedenfalls glaubt der „Temps" der faschistischen Regierung für die weiteren Verhandlungen Bedingungen stellen zu können. Rundheraus verlangt das Blatt von Italien bindende Erklärungen hinsichtlich Spaniens. Frankreichs Sicherheit, so heißt es, könne in Spanien keinesfalls die bevorrechtigte Stellung einer anderen Nation dulden, und was die Tschechoslowakei betreffe, so müsse Großbritannien in dieser Frage wie in allen anderen aktiv handeln, wo Frankreichs Interessen und Verpflichtungen berührt würden. Man sieht auf den ersten Blick, daß diese Forderungen, die Bedingungen und ihre Begründung der alten Mottenkiste von Versailles und Genf entstammen, von jenem von der französischen Außenpolitik durch zwei Jahrzehnte durchgepeitschten Grundsatz von der französischen Bevorrechtigung. Man sieht seine Sicherheit in Frankreich schon in der Möglichkeit eines neuen nationalen Spaniens bedroht, weil dadurch Frankreich plötzlich aus der bisherigen, nur gegen Deutschland gerichteten Ein-Front-Stellung in eine Zwei-Fronten-Stellung geraten könnte. Nun, daß die spanische Frage diese Entwicklung angenommen hat, ist doch wahrlich nicht Deutschlands Schuld. Selbst englische Blätter haben es dieser Tage dem amtlichen Frankreich unter die Nase gerieben, daß die bolschewistische Revolution auf der Pyrenäenhalbinsel von Frankreich aus organisiert und unterstützt worden ist. Erstaunlich bleibt darum für uns auch in diesem Falle nur die Anmaßung, mit der Frankreich hier wieder einmal eine Sonderstellung in Europa beansprucht. Hat man sich um die 100jährige Zwei-Fronten-Stellung des Deutschen Reiches jemals irgendwie gekümmert, die Deutschland gegen Frankreich und Rußland einzunehmen gezwungen war? . . . Oder hat man dem Reiche bisher irgendeine Sicherheitsgarantie gegenüber der Doppelfront Frankreich—Tschechoslowakei—Sowjetunion zugebilligt? . . . Die Zeiten der einseitigen Bevorrechtigung innerhalb Europas sind ein für allemal beendet, und selbst der Pariser „Temps" wird in dieser Beziehung tüchtig umlernen müssen, ganz gleich, von wo er diesmal seine Instruktionen bezogen hat.

Raeder nimmt an den Flottenübungen in Neapel teil

Berlin, 3. Mai.

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, begibt sich am 3. Mai auf Einladung des Duce nach Italien, um an den Flottenübungen und den sich daran anschließenden Veranstaltungen am 5. Mai in Neapel teilzunehmen.

Das englische Unterhaus stimmte dem britisch-italienischen Abkommen zu, und zwar mit 316 gegen 103 Stimmen. Vorher war der marxistische Ablehnungsantrag mit 322 gegen 110 Stimmen abgelehnt worden.

(Weitere politische Nachrichten auf den Seiten 5 und 7)

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertretender Hauptschriftleiter: Fritz Schmidt.
Verantwortliche Schriftleiter: Politik: Rudolf Foest. Bochumer Teil: Hans Schulte. Wirtschaft und Bilder: Fritz Schmidt. Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann. Kunst und Wissen: Kurt Dörnemann. Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel. Sport und Provinz: Hans Hornberg. Nachbargebiet und Stadtteile: Paul Borke.
Berliner Schriftleitung Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Heiligenberger Straße 25. Ruf 500 340 und 211 670.
Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer mittwochs und samstags, von 16—17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rücksendung nur bei Rückporto.
Verlag und Druck: Lauppenmühlen & Dietrichs, Bochum, Rathausplatz 8. Ruf 675 51—54.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Scholz.
Durchschnittsauflage März 1938 über 30 000. Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 9 gültig. Nachlaßstaffel B.
Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194, Ruf 316 813.

Bochums Tore zum Norden

Zwei breite Verkehrsstraßen verbinden Bochums ältesten Stadtkern mit dem nördlichen Hinterlande: Dorstener Straße und Herner Straße. Beide sind kaum hundert Jahre alt. Dort, wo sie gemeinsam in der Brückstraße zusammenlaufen, befindet sich ein freier Platz, von dem die Querstraßen strahlenförmig ausgehen. Man nennt ihn „Herner Tor", richtiger müßte es heißen „Brücktor". Hier stand einst das nördliche Tor des alten Städtchens, an dem eine Brücke über den heute heute unter der Horst-Wessel-Straße (Kanalstraße) herführenden Bach führte. Die Brückstraße war schon im alten Bochum eine wichtige Geschäftsstraße. Sie ist es noch mehr geworden, als Bochum heranwuchs, als die Vororte Hamme und Hofstede mit der Altstadt vereinigt wurden und mehr und mehr mit ihr zusammenwuchsen. Verschwunden sind in den letzten Jahrzehnten die alten Hutzelhäuschen an der Brückstraße; auch im älteren Teil wurde die Straße erbreitert. Als dann in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts die Kortumstraße durchgelegt wurde, entstanden dann auch an der Brückstraße von der Kortumstraße an bis zum Brücktor stattliche Geschäftshäuser und neue Bauten. Wie die Brückstraße, wurden auch die Dorstener und die Herner Chaussee erbreitert und zu wichtigen Ausfallstraßen ausgebaut. Um den Bahnhof Präsident entstand ein neues Geschäftsviertel. Die Stadt hat im letzten Jahrzehnt mancherlei getan, dieses Viertel zu verschönen. Der Herner Straße geben die umfangreichen Bauten der Westfälischen Berggewerkschaftskasse ihr Gepräge, ein Paradestück wird das neue Bergbaumuseum gleich hinter der Eisenbahnunterführung. Die Stadtteile Hofstede-Riemke und Hamme sind heute mit Alt-Bochum eng zusammengeschweißt und diese wiederum an die Nachbarstädte Herne und Wanne-Eickel herangewachsen. So haben denn Brückstraße, Dorstener und Herner Straße im Verkehrs- und Geschäftsleben unserer Stadt eine große, noch immer mehr wachsende Bedeutung erlangt. Hier herrscht ein ununterbrochener starker Verkehr hin und her. Man hat ihm die Wege geebnet und so zwischen Bochum und seinem nördlichen Hinterlande die Beziehungen immer lebhafter gestaltet.

Der Kampf geht weiter

In das zweite Leistungsjahr der deutschen Betriebe

NSG. Als im Juni vorigen Jahres Reichsorganisationsleiter Dr. Ley mit dem großen Gedanken auf den Plan trat, die deutsche Betriebsführergemeinschaft und die Gefolgschaften zu einer Wettkampfgemeinschaft zusammenzufassen, sie zu einem „Leistungskampf der deutschen Betriebe" aufzurufen, da stand für sie alle das eine Ziel von vornherein fest, daß dieser aus revolutionärem Wollen geborene Wettkampfgedanke umwälzende Neugestaltungen des gesamten betrieblichen Sozialebens zeitigen müsse; denn ebenso wie der sportliche Wettkampfgedanke nur das einzige Ziel sieht, durch immerwährende und harte Arbeit an sich selbst zu Höchstleistungen emporzusteigen, so mußte der Wettkampf der deutschen Betriebe unter sich um die beste Sozialpolitik schlechthin zu einem zumindest gleichen Erfolg führen. Daß diese Auffassung nicht auf blassen Theorien gegründet war, sondern dem wirklichkeitsnahen praktischen Leben entsprang, hat uns das erste Leistungskampfjahr gezeigt, das, wie in allen Gauen, nun auch im Gau Westfalen-Süd seinen Abschluß und mit der Auszeichnung von über 40 Betriebsgemeinschaften als musterhafte und vorbildliche Betriebe seine Krönung gefunden hat. Mit diesem stolzen Erfolg hat aber nicht nur der Leistungskampfgedanke an sich, sondern vor allem der Begriff der sozialen Selbstverantwortung seinen höchsten Sieg davongetragen. Damit ist der Weg vorgezeichnet, den die deutsche Wirtschaft, das deutsche Volk in seiner Gemeinschaft zu gehen hat.

In dem Streben um ein Emporführen des deutschen Arbeiters zu Dingen, die das Leben schön und begehrenswert machen, kann niemals ein Endziel gesetzt werden. Tag um Tag und Monat um Monat werden neue Probleme an jene Männer herantreten, die im Rahmen der Selbstverantwortung zu lösen sind. Damit wird die soziale Selbstverantwortung zur höchsten persönlichen Verpflichtung. Die von ihr ausgehenden Kräfte des Aufbaues werden genau wie bisher auch in Zukunft auf die fortschreitende Gesundung der deutschen Wirtschaft und ihren weiteren Aufstieg von größtem Einfluß sein.

Jugoslawiens Nationalflagge in Bochum

Besuch des jugoslawischen Minister Jankovic in der Gaustadt — Heute Rückkehr nach Belgrad



Minister Jankovic (links) bei seinem Besuch auf dem Bochumer Verein, rechts von ihm Direktor Mladinowitsch vom Staatstheater Belgrad. — Rechts vorn der Leiter des Reichspropagandaamtes Westfalen-Süd, Pg. Brust



Aufnahmen: Brüning (1), Müller-DAF. (1)

Der jugoslawische Minister bei der Ausfahrt vom Parkhotel Haus Rechen aus ins Ruhrtal. — Links stehend der Leiter des Reichspropagandaamtes Westfalen-Süd, Pg. Brust.

Am Dienstag zeigte sich das Parkhotel Haus Rechen in der Gaustadt Bochum überraschend im Schmucke der Nationalflagge Jugoslawiens. Nach einer Deutschlandreise von acht Tagen, die er auf Einladung des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. und des Reichsleiters Rosenberg unternahm, besuchte der jugoslawische Minister Jankovic die Gaustadt Bochum, in der er am Montag abend bereits eintraf. Die Deutschlandreise des jugoslawischen Ministers, die erste übrigens eines Staatsmannes seines Landes nach der Heimkehr Oesterreichs ins Reich, war kein politischer Staatsbesuch, sondern eine Fahrt in seiner Eigenschaft als Vizepräsident der Radikalen Vereinigung Jugoslawiens, deren Führer der jugoslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch ist. Die Deutschlandreise des Stellvertreters des Parteiführers Stojadinowitsch galt deshalb auch nicht diplomatischen Geschäften, sondern dem Studium von Einrichtungen und Organisationsformen der NSDAP. In Begleitung der Beauftragten des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. besichtigte Minister Jankovic, der auf seiner in München begonnenen Fahrt am ersten Tage einen Kranz an der Feldherrnhalle niederlegte, die Einrichtungen der NSV., die Reichsfrauenführung, die Reichsorganisation der NSDAP., die Parteibauten in der Hauptstadt der Bewegung, das Haus des Führers, das Verwaltungshaus der Partei und anderes. Nachdem der jugoslawische Staatsmann in Berlin Gelegenheit zu Aussprachen mit Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsaußenminister von Ribbentrop, Reichsminister Darré, Reichsführer SS Himmler, Stabschef Lutze, Staatssekretär Körner und weiter mit dem Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und Reichsleiter Rosenberg gehabt hatte, nahm er in der Reichshauptstadt an den Feiern des 1. Mai teil. Bei dieser Gelegenheit wurde Minister Jankovic auch dem Führer vorgestellt.

In Bochum besichtigte der jugoslawische Gast am Dienstag vormittag den Propagandazug der Gauleitung Westfalen-Süd und den Bochumer Verein, der Nachmittag war einer Fahrt ins Ruhrtal und in die weitere Umgegend vorbehalten. Nach der Uebernachtung in Bochum wird sich Minister Jankovic, in dessen Begleitung sich sein Sekretär Dr. Paranos und Direktor Mladinowitsch vom Staatstheater in Belgrad befinden, vom Flughafen Essen-Mülheim aus in einem Sonderflugzeug nach Belgrad zurückbegeben.

Anerkennung für deutsche Leistungen
Die Einstellung zum Anschluß

Minister Jankovic, dem Gelegenheit gegeben war, in einem kurzen Zeitraum Großes und Bedeutsames der Leistungen im Dritten Reich zu sehen, äußerte seinen ungeteilten Beifall über die Arbeit Deutschlands und der Bewegung, mit der er für seine Richtung in noch engere Zusammenarbeit zu kommen hofft. Er verspricht sich für die Zukunft ein noch engeres wirtschaftliches Zusammengehen zwischen dem Agrarland Jugoslawien und dem Großdeutschen Reich als einem Land der Produktion hochwertigster Industrieerzeugnisse.

Die Front gegen den Kommunismus in allen seinen Auswirkungen bezeichnete er als nunmehr von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer zu einem festen Block geschlossen, der der Einflußnahme des Bolschewismus auf die europäischen Geschehnisse Halt gebieten werde.

Hinsichtlich des Anschlusses und der Heimkehr Deutschösterreichs ins Großdeutsche Reich sprach Minister Jankovic als die Ansicht seiner Partei aus, daß der Anschluß nur als die logische Folge natürlicher Gegebenheiten zu betrachten ist. Jugoslawien habe den Anschluß begrüßt, zumal er Jugoslawien von der bis dahin noch bestehenden außenpolitischen Gefahr, die in der Möglichkeit einer Restaurierung der Habsburger lag, befreite.

Minister Jankovic, den die Vertreter des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. als des einladenden Gastgebers, heute nach Belgrad zurückbegleiten werden, scheidet mit reichen Eindrücken aus Deutschland, die er zum Wohle seines Vaterlandes verwerten will.

Neues aus Bochum

Unbenutzter Bahnanschluß ist verschwunden. Der Eisenbahnanschluß zum früheren Schlachthof und zum Straßenbahnbetriebsbahnhof im Zuge der Herner Straße, der lange Zeit unbenutzt dalag, ist nunmehr verschwunden. Dadurch ist wieder wertvoll gewordenes Gleismaterial gewonnen worden, das nunmehr anderweitig nutzbringende Verwendung findet. Zu beiden Seiten schließt jetzt eine Mauer den früheren Bahnanschluß ab.

Motorradfahrer gestürzt. Am Dienstag nachmittag gegen 6.15 Uhr stürzte auf der Hattinger Straße, in Höhe des Hauses Nr. 165, ein Motorradfahrer derart schwer, daß er mit erheblichen Verletzungen durch einen Personenkraftwagen der Deutschen Reichspost ins Krankenhaus gebracht werden mußte. Ein etwa zehnjähriger Junge, der auf dem Sozius saß, blieb vollkommen unverletzt.

Ein Straßenbahnwagen sprang aus den Schienen. In den späten Nachmittagsstunden kam es an der Drehscheibe zu einer Verkehrsstörung, die dadurch verursacht wurde, daß ein Straßenbahnwagen der Linie 26 aus seinem Gleisweg sprang. Schließlich gelang es doch durch andere Straßenbahnwagen, den entgleisten Wagen wieder in seine richtige Bahn zu bekommen, nachdem sich schon eine Reihe Straßenbahnwagen an dieser verkehrsstärksten Straßenkreuzung angesammelt hatten.

Uraufführung. Gelegentlich der Maifeier der Schlegelbrauerei wurde von der Singschar eine neue Komposition von Berthold Schmiedeknecht zum ersten Male öffentlich zu Gehör gebracht. Die markige, eindrucksvolle Vertonung der Dichtung „Deutschland erwache" des Pg. H. G. Petermann brachte dem Komponisten ehrenvollen Erfolg.

Der erste geschweißte Hochofen der Welt

Am Dienstag auf dem Bochumer Verein angeblasen — Eine eindrucksvolle Feierstunde



Aufnahmen: Bochumer Verein

Links: Betriebsdirektor Dr.-Ing. e. h. der Gruppe Bochum der Gelsenkirchener Bergswerks AG., Dr. Schultz, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Borbet und Frau Borbet, Betriebsdirektor Dr.-Ing. e. h. Dr.-Ing. Stöcker. — Mitte: Dr.-Ing. Stöcker bei seiner Ansprache bei der Feier an dem neuen Hochofen. Das Bild zeigt von links nach rechts den Betriebsdirektor der Kokereien Ein Arbeiter überreicht Frau Borbet einen Blumenstrauß. — Rechts: Frau Borbet legt das Feuer in dem neuen Hochofen an

Gewaltig sind die Fortschritte der Technik. Staunend, bewundernd steht der Laie vor den gigantischen Werken der Industrie. Wenn nach Eintritt der Dunkelheit von den Hochöfen des Bochumer Vereins lodernder Feuerschein den Himmel rötet, die Waberlohe die Wolkenränder in magische Lichtreflexe taucht, aus den Riesenkaminen zerfetzte Rauchfahnen im Gluthauch phantastische Gebilde zaubern, dann empfinden wir so recht die Poesie, die die Stätten rastloser Arbeit Tag und Nacht umweht — ein Zauber, der jeden erfaßt, der dafür empfänglich ist. Zu einem großen Hütten- und Stahlwerk gehört eine eigene Hochofenanlage. Das hat man beim Bochumer Verein schon früh erkannt, als das 1842 als Stahlschmelze errichtete bescheidene Unternehmen sich kraftvoll entfaltete. In den Jahren 1873 bis 1878 wurde mit Unterbrechungen eine Anlage von zwei Oefen errichtet; der erste Ofen wurde am 6. Juni 1876 angeblasen, der zweite im Jahre 1878. 1882 kam der dritte, 1890 der vierte Hochofen, der als Reserve dient, hinzu. In den Jahren 1912 bis 1927 wurde das Hochofenwerk umgebaut und in den folgenden Jahren noch durch Neukonstruktionen verbessert. Und nun konnte Hochofen II nach zweijähriger Arbeit als

der erste geschweißte Hochofen in Europa angeblasen

werden. Welch ein Fortschritt, wenn man bedenkt, daß vor hundert Jahren in Sundwig noch ein Hochofen in Betrieb war, der aus Eichenholz errichtet war. Nach altem, guten Brauch war das Anblasen des Hochofens mit einer kleinen Feier verbunden. Die Belegschaft der Hochofenanlage hatte sich auf der Hüttenflur um den neuen Giganten versammelt in ihrer Arbeitskluft. Bis zur Gicht hinauf standen die Männer der Arbeit in dichten Reihen, man sah ihnen die Freude an den Augen ab. Grüne Girlanden umwanden die Brüstungen der Galerien, lodernder Schein aus offenen Gasflammen gaben im Verein mit elektrischen Glühlampen der Weihestätte einen fast mystischen Anblick. Da stand der Riesenofen, silbern, blinkten die Schweißnähte an den Rohren und Stangen, glänzend der gewaltige, gepanzerte Leib, in den das rohe Erz, mit Schichten von Koks und Dolomit vermischt, zu flüssigem Eisen geglüht werden soll. Zu dem feierlichen Akt hatten sich Generaldirektor Dr. Borbet mit Gemahlin, der Leiter des Hochofenwerks, Direktor Dr. Stöcker, höhere Beamte und geladene Gäste eingefunden. Die Werkskapelle spielte auf. Die Sänger der „Gußstahlglocke" trugen ein auf den Tag abgestimmtes Lied vor.

Betriebsdirektor Dr. Stöcker

hielt eine Ansprache, in der er ausführte:

Es ist altes Brauchtum beim Bochumer Verein, in einer kleinen Feierstunde einem zugestellten Hochofen zu seiner neuen Reise glückliche Fahrt zu wünschen. Unser Hochofen II, der heute seine 7. Reise antreten soll, ist der größte Hochofen, der auf dem Bochumer Verein bisher gebaut worden ist. Neue wegweisende Richtlinien wurden hierbei entwickelt. Er ist der erste Hochofen der Welt, der vom Boden bis zur Gicht einen vollkommen geschweißten Panzer erhalten hat. Vor etwa zehn Jahren galt es noch als erstrebenswertes Ziel, mit einem Hochofen in einer Reise 1 Million Tonnen Roheisen zu erzeugen. Zur Zeit haben wir noch den Ofen IV in Betrieb, der im Januar dieses Jahres bereits die 2-Millionen-Grenze überschritten und dabei

nur Qualitätsroheisen hergestellt hat. Der neue Hochofen II soll aber nicht eher ruhen, bis er eine Erzeugung von 3 Millionen Tonnen erreicht hat. Möge auch aus diesen Millionen harter, zäher Stahl entstehen, der dazu beiträgt, daß Deutschland stark und glücklich sei.

Junges Tannengrün schmückt unsere Arbeitsstatt und macht unsere Herzen zuversichtlich und froh. Hell leuchtet die Fackel, den Hochofen zu zünden. Darf ich Sie nun bitten, verehrte Frau Vorbet, unsere Arbeit zu ehren und das Feuer anzulegen.

Meister Grimm überreichte der Gemahlin des Gefolgschaftsführers den langen, mit Tannengrün umwundenen Stab, an dessen Spitze eine Fackel brannte, mit dem sie nun das Feuer unter dem Ofen entfachte. Feierliches Geläute vom Glockenturm kündete die Bedeutung dieses Augenblicks. Ein Arbeiter überreichte der Frau Vorbet einen prächtigen Rosenstrauß mit einem Gedicht, dem er unter allgemeiner Heiterkeit die Frage zufügte: „Off hä sit ok wat mäcken lät?" Die „Gußstahlglocke" sang abermals.

Generaldirektor Dr. Vorbet

rief als Führer des Betriebes dem neuen Hochofen II für seine neue Reise ein kräftiges „Glückauf" zu und fuhr dann fort:

In diesen Tagen ging unser Blick zurück zu den Anfängen des Bochumer Vereins. Wir gedachten des 125. Geburtstages des Werksgründers Jacob Mayer. Er hat der technischen Entwicklung des 19. Jahrhunderts vor allem durch seine Erfindung des Stahlformgusses in den ersten Jahrzehnten des Bochumer Vereins völlig neue Wege erschlossen. Diese stolze Werkstradition ist für unsere Werkskameraden ein Mahnruf, sich allezeit des Vatererbes würdig zu erweisen. Wie auf sozialem Gebiete, so soll auch in technischer Hinsicht der Bochumer Verein bei seinen Leistungen stets ein Musterbetrieb sein. Die Hochofenanlage hat dabei seit jeher mit an erster Stelle gestanden, und ich gebe meiner Freude darüber Ausdruck, daß heute hier der erste völlig geschweißte Hochofen der Welt in Betrieb genommen wird. Allen Werkskameraden der Stirn und der Faust, die dabei tätig mitgearbeitet haben, spreche ich meinen herzlichen Dank und meine wärmste Anerkennung aus.

Wir stehen alle noch unter dem gewaltigen Eindruck des festlichen Tages der nationalen Arbeit. Zum zweiten Male hat der Führer an diesem Tage dem Bochumer Verein die Auszeichnung als „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" verliehen. In dieser Anerkennung der bisherigen Leistungen unseres Werkes erblicken wir die Verpflichtung, auch in Zukunft unsere ganze Kraft unermüdlich einzusetzen für die Durchführung der großen uns gestellten Aufgaben.

Die Männer der Arbeit am Hochofen sind, wie alle Eisenhüttenleute, nicht Freunde vieler schöner Worte, sondern Männer der Tat. Das beweisen sie Tag um Tag bei ihrem unermüdlichen Schaffen. Sie leisten ihr schweres Tagewerk, wie heute jeder deutsche Volksgenosse, in dem frohen Bewußtsein, daß auch sie an ihrem Platze arbeiten für Deutschlands Macht und Größe, für des deutschen Volkes Sicherheit und Wohlfahrt. Dafür auch weiterhin als treue Glieder unseres Volkes gemeinsam unermüdlich zu schaffen und zu wirken, geloben wir erneut in dieser Feierstunde. Wir gedenken in Treue des Mannes, der das Wunder der deutschen Volkwerdung vollendete und uns ein Deutschland der Arbeit, ein Deutschland hoch in Ehren, wiedergewann, und stimmen gemeinsam ein in den Ruf: Unser Führer Adolf Hitler und unser geliebtes deutsches Vaterland Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Der Aufforderung wurde begeistert entsprochen, und über die weiten Plätze bis hinein in die Hallen und Betriebe, in denen die Symphonie der Arbeit erklang, erschollen die deutschen Lieder. Damit war der schlichte, feierliche Akt, den der Kölner Rundfunk durch Hermann Probst aufnahm, zu Ende. Die Feier wurde um 18.50 Uhr vom Kölner Sender übertragen und wird kommenden Montag wiederholt.

Der Gefolgschaftsführer beglückwünschte dann noch die beiden Schlosser Stobbe und Brun, die durch ihr schnelles, entschlossenes Handeln dem ersten Schmelzer Zacharias bei einem Unfall das Leben retteten. Zacharias ist völlig wiederhergestellt und versieht seinen Posten in alter Treue.

Die Hochofenanlage

Bevor wir die Stätte verlassen, noch ein Blick auf die Hochofenanlage und den neuen Hochofen. Er mißt vom Stichloch bis zur Gicht 26 Meter. Bis 13 Meter in der Tiefe gehen die Winderhitzer. Bei der Koksbeschickung der Hochöfen wird der Koks von der Zeche „Ver. Karolinenglück" mittels Seilbahn direkt zugeführt, die Möller-Begichtung erfolgt durch Schrägaufzug (16 Meter Eisenkonstruktion über der Gicht), mit Trichterkübelbetrieb. Gleichlaufend zur Hochofenreihe liegen die 22,5 Meter langen Erzbunker. Ueber diese Bunker aus Eisenbeton führen drei normalspurige Erz- und Kalkzufuhrgleise; unter den Bunkern liegen vier Gleise, auf denen sich die Wagen mit den Begichtungskübeln bewegen. Auf der abgewandten Seite erblickt man den 50 Meter langen Erzladeplatz, der gemeinsam mit der Bunkeranlage durch eine Verladebrücke von 73 Meter Spannweite bestrichen wird. Je nach Marktlage wird das gewonnene Roheisen in flüssigem Zustande in 80 bis 100 Prozent den Stahlwerken zugeführt. Der Rest wird in Gießbetten geleitet. Zu der Anlage gehören noch das Granulationswerk, das aus der Schlacke Bergeversatz macht und die Agglomerieranstalt, die feinkörniges Erz stückig anreichert. Erwähnt sei auch noch daß das Schwefelwasser der Granulationsanlage einem für Werksangehörige bestimmten Heilbad zugeführt wird, das am Fuße der Halde in freundliche Anlagen eingebettet liegt. up.

Rheinisch-Westfälische Städte in Zahlen

Februar 1938

Stadt	Einwohnerzahl a. Anfang des Mts.	Lebendgeborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß	Gemeldete Zugezogene	Gemeldete Fortgez.	Wanderungsgewinn (+) od. Verlust (-)	Bevölkerungszunahme (+) od. -abnahme (-)	Einwohnerzahl am Ende des Monats
Bochum	314573	440	292	+124	1311	1164	+ 147	+ 271	314844
Herne	96690	133	77	+ 56	517	551	- 34	+ 22	96712
Wanne-Eickel	88925	128	75	+ 50	462	516	- 54	- 4	88921
Dortmund	546445	758	495	+283	2250	2127	+ 103	+ 386	546831
Gelsenkirchen	324741	497	267	+230	1448	1673	- 225	+ 5	324746
Duisburg	522943	751	500	+240	2399	2315	+ 84	+ 324	523267
Köln	766569	1077	747	+330	3355	2753	+ 602	+ 932	767501
Mülheim-Ruhr	135368	183	115	+ 64	551	458	+ 93	+ 157	135525
Aachen	163412	265	179	+ 39	1116	1282	- 166	- 127	163285

Lohn der Gemeinschaftsleistung

Maifeier der Westfalenbank AG. Bochum

Die Westfalenbank AG. Bochum, die als einzige Bank im Gau Westfalen-Süd das Gaudiplom für hervorragende Leistungen erhalten hat, hatte allen Grund, diese Auszeichnung in einer besonderen Feier festlich zu würdigen. Bis jetzt war es bei ihr Brauch, die Maifeier im Rahmen eines Betriebsausfluges abzuhalten. Aber die Betriebsführung glaubte aus dem ehrenvollen Anlaß der Gaudiplom-Verleihung es ihrer Gefolgschaft schuldig zu sein, neben dem Betriebsausflug ihr eine Feststunde zu schenken, die in einer würdigen und kameradschaftlichen Form sich am Vorabend des Nationalfeiertages des deutschen Volkes im Parkhaus abwickelte.

Mit Begeisterung war die Werkschar dabei, als es hieß, dem Kameradschaftsabend eine seiner Bedeutung entsprechende Ausgestaltung zu geben. Die Arbeitskameraden dankten es ihr mit Beifallskundgebungen, daß sie durch ihre schönen Liederdarbietungen edle Freude schenkte. Ebenso kam Arbeitskamerad Hildebrandt mit einem prächtigen Liederstrauß, den er zu Ehren des Tages der Kameradschaft und der Gemeinschaft widmete. Auch er hatte begeisterte und dankerfüllte Zuhörer. Die Hauskapelle sorgte für feine Tafel- und Tanzmusik.

Das war, in großen Umrissen gezeichnet, der äußere Rahmen des festlichen Geschehens, das in der Ansprache des Betriebs- und Gefolgschaftsführers Bankdirektor Dr. Moskopp einen seiner Höhepunkte hatte. Sein aufrichtiger Dank galt allen Gefolgschaftsmitgliedern für ihre treue Mitarbeit. Wenn auch die Westfalenbank immer schon um das Wohl ihrer Angestellten besorgt gewesen ist, so hat doch der durch den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley geschaffene Leistungskampf der deutschen Betriebe dazu beigetragen, daß die Leistungen und Einrichtungen auf diesem Gebiete noch weiter gefördert und ausgebaut worden sind. Es ist an alles gedacht worden, was nur irgendwie der Gemeinschaft und der kameradschaftlichen Verbundenheit dienen kann. Neben einem behaglich eingerichteten Gemeinschaftsraum ist vor allem der Werkscharraum, der in seiner Ausstattung kaum ein Vorbild haben dürfte, der Stolz der gesamten Gefolgschaft. Licht und Schönheit geben der Arbeitsstätte selbst ihr besonderes Gepräge. Die von der Betriebsführung eingerichtete Pensionskasse, die alljährlich mit besonderen Spenden bedacht wird, gewährt allen Gefolgschaftsmitgliedern, sofern sie in den Ruhestand treten, eine zusätzliche Altersversorgung.

Betriebsführer Dr. Moskopp wies darauf hin, daß jetzt auf den Lorbeeren nicht ausgeruht werden dürfe, sondern daß alle Bemühungen darauf ausgerichtet bleiben mußten, die soziale Fürsorge und Vorsorge noch weiter auszubauen, um damit dem Führer wenigstens einen kleinen Teil des Dankes abzustatten für das Große, das er für Deutschland getan habe. Nach der Führerehrung und den deutschen Hymnen gab Betriebsobmann Martens für die gesamte Gefolgschaft das Versprechen der treuesten Mitarbeit. Zwei verdienten Arbeitskameraden, Betriebsobmann Martens und Böke, wurde im Laufe der Feier eine besondere Ehrung zuteil. Sie erhielten die Ernennung zu Bankbevollmächtigten. Die Betriebsführung der Westfalenbank erhielt zahlreiche Glückwunschschreiben und Glückwunschtelegramme, die ihr aus allen Teilen des Reiches aus dem Kreise der ihr befreundeten Banken und Firmen zugingen.

In froher Gemeinschaft

Betriebsfeier der Industrie- und Handelskammer

Die Gefolgschaft der Industrie- und Handelskammer zu Bochum beging am 2. Mai im Parkhotel Haus Rechen den Nationalen Feiertag des deutschen Volkes. Der Hauptgeschäftsführer Dr. Hugo überbrachte die Wünsche für einen frohen Verlauf der Feier des dienstlich verhinderten Präsidenten Pg. Direktor Make. In seinen weiteren Ausführungen wies Dr. Hugo darauf hin, daß nur eine wahre Betriebsgemeinschaft imstande sei, in froher Schaffensfreude die Aufgaben zu erfüllen, die erforderlich seien, um tatkräftig am Aufbauwerk des deutschen Volkes im Sinne des Führers mitzuarbeiten. Nach der Führerehrung und den Liedern der Nation begann der fröhliche Teil der Feier, die sämtliche Beteiligten in frohem Kreise lange zusammenhielt.

Maifeier des Stadtamtes für Jugendpflege und Leibesübungen

Zum ersten Male hatte in diesem Jahr das Stadtamt für Leibesübungen seine Angestellten und Arbeiter mit ihren Frauen zu einer Maifeier im kleinen Gastraum auf dem Volkssportplatz eingeladen. War der Festsaal auch etwas klein, so war die Stimmung um so größer. Als Auftakt zur Feier gab es ein Preisschießen und Ballwerfen, wofür dann die besten Schützen allerlei schöne Preise ernteten. Nach dem Essen begrüßte Stadtoberinspektor Surhoff die Anwesenden und wies auf die Bedeutung der Maifeier hin. Seine Rede schloß dann mit der Bitte, den Abend in froher Gemeinschaft zu verbringen. Damit war nun der Bann gebrochen und der gemütliche Teil kam zu seinem Recht. Tanz und Gesang wechselten mit Vorträgen, mit Schnurren und Schwänken ab. Allzu schnell waren die schönen Stunden dahin, doch werden sie allen Teilnehmern unvergeßlich bleiben.

Bochumer Gruppen beim Aufmarsch

zum Frontsoldatentreffen der NSKOV. in Northeim

Die diesjährige Reichsarbeitstagung der NSKOV. in Northeim in der Zeit vom 6. bis 8. Mai steht ganz im Banne der gewaltigen historischen Ereignisse der letzten Monate. Frontsoldaten der früheren österreichischen Armee, die im Weltkriege Schulter an Schulter mit ihren deutschen Brüdern kämpften, ziehen in Northeim ein, um auf der Weihestätte für die toten Helden des Weltkrieges, dem „Heilig Land" des deutschen Frontsoldatentums, ihr Treuegelöbnis zu Adolf Hitler und Großdeutschland zu bekunden und sich einzugliedern in die großdeutsche Frontkameradschaft der NSKOV.

Nach den bei der Kriegsdienststelle der NSKOV. vorliegenden Meldungen wird die Beteiligung der Bochumer Frontsoldaten und Kriegerhinterbliebenen an dem Reichstreffen in Northeim sehr rege sein. Einige Trachtengruppen von westfälischen Bauern und von Bergleuten des Kreises Bochum in dem Northeimer Aufmarsch werden der Oeffentlichkeit sinnfällig bekunden, daß Bochums Knappen und Bauern nicht nur im Weltkriege ihren Mann standen, sondern in kameradschaftlicher Verbundenheit mit den übrigen Frontsoldaten der NSKOV. zu den treuesten Gefolgsmännern Adolf Hitlers gehören. Alles in allem wird das diesjährige Frontkämpfertreffen der NSKOV. in Northeim auch den Bochumer Teilnehmern ein unvergeßliches Erlebnis bringen und richtunggebend sein für die kommende Arbeit zum Wohle der Volksgenossen, die der Führer zu Ehrenbürgern des Dritten Reiches erwählte.

Weitere Meldungen für die Teilnahme an der Northeimer Großkundgebung müssen bis spätestens Donnerstag, 5. Mai, mittags 12 Uhr, an die Kreisdienststelle der NSKOV., Trankgasse 5, eingereicht sein. Spätere Meldungen können wahrscheinlich nicht mehr berücksichtigt werden. Es ergeht daher an alle Mitglieder der NSKOV. der letzte Appell: „Auf nach Northeim! Wir marschieren für Adolf Hitler und Großdeutschland!"

Totenglocke. Montag, 2. Mai, verschied plötzlich im Alter von 53 Jahren der Ingenieur Friedrich Kirchhoff. Der Verstorbene konnte erst kürzlich bei der Firma Dr. C. Otto sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Das Werk verliert in ihm einen Mann, der in den langen Jahren seiner Tätigkeit bei der Firma seine Treue zur Arbeit bewies, der sich bei Führer und Gefolgschaft größter Wertschätzung erfreuen durfte. Sein Andenken wird stets in Ehren gehalten werden.

Bochumer Filmschau

Apollo: „Gauner im Frack"

Das Apollo-Theater zeigt in der zweiten Hälfte dieser Spielwoche mit dem Film über den Boxkampf „Schmeling — Dudas" den spannungs- und handlungsreichen Abenteurerfilm „Gauner im Frack". Internationale Betrüger und Hochstapler, wie sie in den Spielsälen von Monte Carlo ihr Unwesen treiben, zwei Männer im Kampf um eine schöne Frau, ein kühnes Spiel um die Liebe und die Vernichtung des Verbrechergesindels sind in temperamentvoller Form in filmisches Geschehen umgewandelt. Camilla Horn und Karl Martell spielen die Hauptrollen mit bestem Einsatz ihres Könnens.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum. Heute „Die Primanerin", das erfolgreiche Lustspiel Sigmund Graffs. Am Samstag, 7. Mai, kommt in Bochum zur westdeutschen Erstaufführung die Komödie „Die heilsame Flucht" von Svend Rindom. Unter der Spielleitung von Curt Bartz wirken u. a. Liesel Aler, Hilde Ebert, Johanna Koch-Bauer, Magda Reichardt, Adele Schönfeld, Willi Bittern, Alfred Schieske mit.

Traditionsecke

Regimentsappell und Bundestagung aller ehemaligen 60er in Aachen. In den Tagen vom 2. bis 4. Juli 1938 treffen sich alle ehemaligen 60er (Aktiv, Reserve und Landwehrregiment) in Aachen. Meldungen an Schriftführer Kamerad Hubert Schmitz, Aachen, Sedanstraße 9.

Wiedersehensfeier der 118er. Am 7. und 8. Mai findet eine große Wiedersehensfeier der Angehörigen des ehemaligen Infanterieregiments Prinz Carl (4. Großherzoglich-Hessisches) Nr. 118 und seiner Feldformationen, verbunden mit feierlicher Uebergabe der Tradition an das 3. Bataillon Infanterieregiment 115 in Worms, statt. Anmeldungen an Kamerad Wilhelm Heinemann, Wiesbaden, Neugasse 23.

Aus der NSDAP.

(Nach Bekanntmachungen der Partei)

Mittwoch, 4. Mai

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Hofstede-Riemke. 20 Uhr: Zusammenkunft im Josef-Wagner-Heim.

NSDAP. Dahlhausen. 20 Uhr: Schulung der Politischen Leiter, Walter und Warte im Realgymnasium.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Steinkuhl. 17 Uhr: Zusammenkunft bei Sonneborn. Zellen- und Blockfrauenschaftsleiterinnen eine halbe Stunde früher zur Besprechung der Arbeitsgemeinschaft.

NSDAP. Wiemelhausen. 20 Uhr: Antreten der Politischen Leiter einschließlich der Nichtuniformierten auf dem Gustav-Knepper-Platz zum Exerzieren.

NSDAP. Altenbochum. 20 Uhr: Dienstappell der Politischen Leiter und Amtswalter. Erscheinen ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft Marmelshagen. 16 Uhr: Heimstunde.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Ehrenfeld. 20 Uhr: Zusammenkunft der Jugendgruppe im Heim, Pieperstraße.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Hiltrop-Bergen. 15.15 Uhr: Kindergruppe (Knaben) bei Hubbert.

NSDAP. Stiepel. 19 Uhr: Antreten der Politischen Leiter zum Exerzieren bei Westermann, Kemnader Straße.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Querenburg. 16 Uhr: Pflichtversammlung mit Lichtbildervortrag in der Schule Markstraße 189.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Weitmar-Mark. Heimabend der Jugendgruppe in der evangelischen Schule. Erscheinen aller ist Pflicht.

NS.-Frauenschaft und Frauenwerk Gerthe. 20 Uhr: Ueben der Singschar im Frauenschaftsheim.

NS.-Frauenschaft Linden. 15 Uhr: Zusammenkunft der Kindergruppe.

NS.-Frauenschaft Kreis. 20 Uhr: Vortrag von General Dr. Friedrichs: „Deutschland, deine Kolonien" (mit Lichtbildern). Die Abteilungsleiterinnen für Grenzland—Ausland wollen daran teilnehmen. Vorher 19.15 Uhr: Arbeitsgemeinschaft in der Verwaltungsakademie, Wittener Straße. Erscheinen ist Pflicht.

„Kraft durch Freude"

Wer macht mit?

Gau-Wandertag durchs Ardeygebirge zum Harkortberg am Sonntag, 8. Mai

Inmitten der schönen Wälder des Ruhrtales liegt der Harkortberg. Was könnte schöner sein als ein Volksfest in dieser herrlichen Umgebung im Monat Mai. Der Harkortturm wird auf ein fröhliches Treiben herabsehen. Alles fährt am Sonntag, 8. Mai, mit der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude", zum Harkortberg. Sammelpunkt: Bahnhof Bochum Nord. Abfahrt: 10 Uhr. Rückkehr: zwischen 20 und 21 Uhr. Der Fahrpreis einschließlich Programm zur Veranstaltung beträgt 0,80 RM. Nähere Auskunft erteilen alle Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, NSG. „Kraft durch Freude". Auch dein Betriebswart wird dir Näheres mitteilen.

Heimabend der Hausangestellten

Donnerstag, 5. Mai, 20 Uhr, veranstaltet die Fachgruppe „Hausgehilfen" im Evangelischen Vereinshaus, Mühlenstraße, einen Heimabend, verbunden mit einer Maifeier. Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Kraft durch Freude
Sportamt

Mittwoch, 4. Mai

Allgemeine Körperschule und Reichssportabzeichen für **Frauen und Männer** von 20 bis 22 Uhr: Turnhalle an der Trankgasse.

Schwimmen für die männliche Gefolgschaft des Bochumer Vereins von 18.30 bis 19.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Schwimmen für Frauen und Männer von 19.30 bis 20.30 Uhr: Badeanstalt, Marienstraße.

Kindergymnastik von 15.30 bis 16.30 Uhr: Heilturnraum der evangelischen Volksschule, Oskar-Hoffmann-Straße.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: bei Kneist, Langendreer.

Volkstanz für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr: im Lokal Landau, Langendreer, Kaiserstraße.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr: Gymnastikschule, Rottstraße 29; von 20 bis 22 Uhr: Studienanstalt, Waldring, umbenannt in Schillerschule.

(Weitere Lokalnachrichten auf Seite 12)

Freundlicher

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim am 3. Mai, 21 Uhr

Durch die langsame Wanderung des Hochs über England und Südskandinawien werden die Winde sich mehr nach Ost bzw. Südost drehen. Vom Mittelmeer aus drängen wärmere Luftmassen nach Norden, die auch bei uns Milderung, aber später wieder Unbeständigkeit bringen werden. Während der nächsten Tage ist im ganzen mit meist trockenem und freundlichem Wetter zu rechnen.

Vorhersage für Mittwoch: Bei östlichen Winden wieder Bewölkung. Zeitweise auch heiter. Keine Niederschläge. Temperatur etwas ansteigend. — Vorhersage für Donnerstag: Schwache östliche bis südöstliche Winde. Zeitweise mild und trocken. Meist nur leicht bewölkt. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Freundlich, jedoch nicht ganz sicher.

Dienstag, 3. Mai

Barometer 8 Uhr: 766.0, 24 Uhr: 768.0 Thermometer 13 Uhr: +13 C, 24 Uhr: +10 C

Zeiten für Sonne und Mond am 4. Mai:
☉ Aufg. 4.54, Unterg. 20.00; ☽ Aufg. 8.31, Unterg. —.—

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windricht. u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	761.4	NO 4	+ 7	Regen
Kahler Asten	672.3	ONO 4	+ 4	Nebel
Brocken	672.9	O 7	— 2	Nebel
Hamburg	766.1	ONO 4	+ 7	heiter
Berlin	764.5	NO 4	+ 9	heiter
München	760.5	WNW 2	+ 6	fast bed., Dunst
Zugspitze	519.0	OSO 3	— 6	heiter

Wohin gehen wir heute?

Stadttheater: 20 Uhr: Die Primanerin.
Städtische Gemäldegalerie: Sonn- und feiertags bei freiem Eintritt von 10 bis 13 Uhr, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Heimatmuseum Haus Rechen, Königsallee 17: Sonn- und feiertags von 10 bis 13, werktags von 10 bis 16 Uhr.
Bergbaumuseum, Bödestraße: Besichtigungszeiten: Werktags von 8 bis 13 Uhr und von 15 bis 18.30 Uhr, an Mittwoch- und Samstagnachmittagen bei freiem Eintritt, sonntags von 10 bis 13 Uhr. (An Feiertagen geschlossen.)
Geologisches Museum der Westfälischen Berggewerkschaftskasse, Herner Straße 45: Mittwochs von 15 bis 18 Uhr und sonntags von 10.30 Uhr bis 13 Uhr, mit Ausnahme der Feiertage. Nach Voranmeldung jederzeit innerhalb der Dienststunden. Eintritt frei.
Städtische Schwimm- und Badeanstalt, Marienstraße: Mittwochs von 16 bis 19 Uhr: Familienbad.
Tonhallen-Gaststätte und Diele: Konzert und Tanz.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Gauner im Frack.
Capitol: ab 15.30 Uhr: Ihr Leibhusar.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Musketier Meier III.
Hammer Lichtspiele: ab 15.45 Uhr: Fremdenheim Filoda.
Lichtburg: ab 15 Uhr: „Olympia", Fest der Völker.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Wie einst im Mai.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Die Zigeunerprinzessin.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Die Zigeunerprinzessin.
Ufa-Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Das Mädchen von gestern Nacht.
Weltlichtspiele: ab 15.20 Uhr: Immer, wenn ich glücklich bin.
Apollotheater Weitmar: Der Katzensteg.
Capitol Langendreer: Liebling der Matrosen.
Capitol Werne: Petermann ist dagegen.
Kammer-Lichtspiele Gerthe: Die Frau des anderen.
Lichtburg Langendreer: Maienzeit.
Schauburg Wanne-Eickel: Das Ehesanatorium.
Union-Theater Gerthe: Das letzte Sklavenschiff.

Vorsicht bei Kreditgewährung

Wer gibt Auskünfte? Bilder aus dem täglichen Leben

Kredit geben ist im kaufmännischen und gewerblichen Leben immer eine heikle Angelegenheit, besonders dann, wenn man den Kunden nicht kennt. Aber auch wenn man ihn kennt, kann man böse Erfahrungen machen, wenn man die Kreditwürdigkeit des Kunden nicht nachgeprüft hat. Und doch gibt es eine ganze Reihe von Mitteln, sich einfache Auskünfte über die Zahlungsfähigkeit des Kunden zu verschaffen, die zwar nicht sämtliche, aber doch eine Reihe von Enttäuschungen verhindern können. Das Fernsprechbuch oder noch eher das Adreßbuch gibt Auskunft darüber, ob der Kunde überhaupt in der angegebenen Wohnung wohnt. Wie oft hält der Kaufmann es nicht für nötig, das Adreßbuch, das er vielleicht nicht einmal besitzt, nachzuschlagen. Für größere Geschäfte ist auch ein Nachschlagen des Reichstelegrammadreßbuches oder des Reichsfirmenadreßbuchs, oder des Bezirksfernsprechbuches zu empfehlen. Das gilt nicht nur hinsichtlich des Kunden, sondern auch hinsichtlich der angegebenen Empfehlungen. Gerade diese sind mit besonderer Vorsicht zu betrachten, denn der Kunde wird nur solche Leute als Empfehlung aufgeben, von denen er annimmt, daß sie seine Kreditwürdigkeit günstig beurteilen werden.

Bevor man Kredit gibt, darf man nicht versäumen, die Schuldnerliste einzusehen. Bekanntlich liegen Verzeichnisse bei den Amtsgerichten aus, in denen die Personen stehen, die den Offenbarungseid geleistet haben oder gegen die wegen Verweigerung des Offenbarungseides die Haft angeordnet worden ist. Die Amtsgerichte führen ferner Verzeichnisse über Schuldner, die sich im gerichtlichen Vergleichsverfahren befinden. Auch über die Ablehnung von Anträgen auf Konkurseröffnung wird ein Verzeichnis geführt. Man muß sich hierüber Gewißheit durch Anfrage bei dem Amtsgerichte, in dessen Bezirk der Schuldner wohnt oder gewohnt hat, verschaffen. Der Schuldner ist nicht verpflichtet, seinem Kreditgeber zu sagen, daß er den Offenbarungseid geleistet habe. Auf seine gegenteiligen Beteuerungen soll man sich lieber nicht allein verlassen.

Das Güterrechtsregister, dessen Einsicht jedem gestattet ist, gibt Aufschluß, ob die Eheleute Gütertrennung vereinbart haben. Auch das Handelsregister ist bei Kaufleuten zur Sicherung von Verlusten heranzuziehen. Jeder kann es beim Amtsgericht oder der Handelskammer kostenlos einsehen. Ins Handelsregister werden alle kaufmännischen Unternehmungen und alle gewerblichen Unternehmungen, die einen in kaufmännischer Weise eingerichteten Geschäftsbetrieb erfordern, eingetragen.

Im Genossenschaftsregister findet man das Statut und die Vorstandsmitglieder. Außerdem wird eine Liste der Genossen geführt. Die Genossenschaft haftet nur in Höhe der von den Genossen eingezahlten Beträge. Sie zu wissen ist für die Beurteilung der Kreditwürdigkeit wertvoll. Kosten entstehen durch die Einsicht nicht.

Wichtig ist auch die Einsicht in das Grundbuch, um beurteilen zu können, wie hoch das Grundstück bereits belastet ist. Die Einsicht wird dem gestattet, der ein berechtigtes Interesse nachweist.

Auskünfte können auch vom Gerichtsvollzieher verlangt werden. Dieser gibt sie aber nur, wenn man einen vollstreckbaren Schuldtitel vorlegt.

Beim Gewerbeamt kann man sich Auskunft darüber verschaffen, auf wessen Namen das Gewerbe angemeldet ist, auf den Kreditsucher, auf dessen Ehefrau oder einen dritten. Schon viele sind schwer geschädigt worden und haben unnötige Prozeßkosten ausgegeben, weil sie unterlassen haben, diese Auskunft beizuziehen.

Die Handwerkskammer führt eine Handwerkerrolle. Sie gibt Gewißheit darüber, ob der Handwerker selbständig arbeitet oder nicht.

Vom Einwohneramt kann man nicht nur die Wohnung des Kunden erfahren, sondern auch, ob er in den Melderegistern als Inhaber des Geschäftes geführt wird.

Weiter kommen die Auskunftsbüros in Betracht, die ihre besonderen Vertrauenspersonen haben, um den wahren Stand der Dinge um einen Kreditsuchenden zu ermitteln.

Es gibt also sehr viele Möglichkeiten, sich vor Schaden zu bewahren.

Warum Volksgasmaske?

Im Kriegsfalle muß mit der Verwendung chemischer Kampfstoffe („Giftgase") bei Luftangriffen gerechnet werden. Vorsorge hiergegen bietet außerhalb des Schutzraumes (Weg zur Wohnung und Arbeitsstätte, Schulweg usw.) nur die Gasmaske. Sie ist also auch dann notwendig, wenn Schutzräume bereits vorhanden sind. nsg.

Triumphfahrt des Führers durch Italien

Ein wogendes Meer von Fahnen, Girlanden und jubelnden Menschen vom Brenner bis nach Rom

Feierlicher Empfang am Brenner

Ueberreichung einer Ehrengabe im Auftrage des Ministeriums für Volkskultur

Im Sonderzug des Führers, 3. Mai.

Der Sonderzug des Führers und Reichskanzlers traf pünktlich um 8.01 Uhr auf dem italienischen Grenzbahnhof auf der Paßhöhe am Brenner ein. Auf dem zu einer breiten Estrade ausgebauten und mit Teppichen überzogenen Bahnsteig standen, einer lebenden Mauer gleich, die zum Ehrendienst für den Führer angetretenen Formationen des italienischen Heeres und der faschistischen Partei. An die wuchtigen, mit den Hoheitszeichen des faschistischen Italiens und des nationalsozialistischen Deutschlands gekrönten Pfeiler reihten sich in einer Ausdehnung von 400 Meter entlang des ganzen Bahnsteiges Hakenkreuzfahnen, Trikoloren und faschistische Banner, unterbrochen durch reichen Grünschmuck.

Wie der Bahnhof, so prangt auch der ganze Ort im Schmuck unzähliger Fahnen und Wimpel, die im leichten Morgenwind dieses schönen, wenn auch kalten Tages flattern. Gestern abend war hier noch Schnee gefallen.

Als der Führerzug, langsam den Berg heraufkommend, in den Bahnhof einlief, präsentierten die Truppen, und die Feldzeichen senkten sich zum Gruß. Die deutschen Hymnen und jubelnde Begrüßungsrufe klangen auf und weckten an den nahen, steilen Felswänden ein mehrfaches Echo.

Die zum Empfang des Führers erschienenen offiziellen Vertreter des neuen Italiens hatten sich in der prächtig ausgestatteten Säulenhalle im Mittelteil des Bahnhofes eingefunden.

Der Führer entstieg sogleich dem Zuge und der Herzog von Pistoia, der in Großer Uniform erschienen war, entbot Adolf Hitler in herzlichen Worten die Grüße des königlichen und kaiserlichen Hauses. Dann überbrachte der Parteisekretär Minister Starace dem Führer die Grüße des Duce und der Partei. Das Mitglied der Mission der faschistischen Partei, Major Rapicavoli, überreichte dem Führer bei der Begrüßung im Auftrage des italienischen Ministeriums für Volkskultur als Willkommgruß in einem künstlerischen Lederband eine ausführliche Beschreibung der Städte und Landschaften, die der Führer auf seiner Fahrt durch Italien berührt.

Nachdem der Führer mit dem Herzog von Pistoia, dem Parteisekretär Minister Starace und dem Armeekommandanten von Bozen, General Guidi, die Front der Truppen abgeschritten hatte und nach der Vorstellung der auf dem Bahnhof anwesenden Persönlichkeiten, bestieg Adolf Hitler den Zug wieder. Bis zur Abfahrt unterhielt sich der Führer vom Waggonfenster aus angeregt mit dem Herzog von Pistoia.

Um 8.20 Uhr setzte sich der von einer mit dem italienischen Hoheitszeichen und dem Hakenkreuz geschmückten Lokomotive gezogene Sonderzug unter den Freudenrufen der Menge: „Hitler, Hitler!" wieder in Bewegung. Als der Zug den Bahnhof verließ, klangen erneut die deutschen und die italienischen Hymnen auf.

Ueber Bozen noch Verona

Nach der Ankunft auf italienischem Boden am Brenner begann eine einzigartige, unvergeßliche Triumphfahrt, wie sie wohl noch nie einem Gast auf italienischem Boden zuteil geworden ist. Auf jedem Bahnhof, in jedem Ort und in jeder Straße stand vom Brenner ab das Volk des faschistischen Imperiums in Spalier angetreten. Formationen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Miliz erwiesen dem Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht ihre Ehrenbezeigung. Männer, Frauen, Jungen und Mädel grüßten den Führer ununterbrochen mit ihren stürmischen Jubelrufen „Eia, Eia Alala" und mit ihrem zackigen und rhythmischen „Duce Hitler — Duce Hitler". Jedes Haus, das an der Strecke liegt, trägt die Fahnen Italiens und Deutschlands, die in der Sonne leuchten, und auf jedem Bahnhof erklingen die mitreißenden Hymnen der beiden befreundeten Nationen.

Nach dem Brenner folgen wir der grünlich schimmernden Eisack. Strahlender Sonnenschein überflutet die Landschaft. Rechts und links der Bahn erheben sich die Berge der Hauptkette der Alpen. Wieder und wieder bieten sich malerische Ausblicke schneebedeckter Gipfel und wuchtiger Bergmassive, die zu uns herübergrüßen. Plastisch heben sich die schattigen Gipfel gegen den stahlblauen Himmel ab.

Dann wieder fahren wir durch eine wildromantische Felslandschaft. Bald treten die Berge zurück, und das Tal, durch das wir fahren, weitet sich mehr und mehr. Die ersten Boten des Frühlings grüßen uns: Vinien und Zypressen. Burgen schauen trutzig von den Bergen herab. Im Tal ist das Asphaltband der Brennerstraße unser ständiger Begleiter. Die saubere Landschaft, die gut bestellten Gärten, die großen Kraft- und Industriewerke zeugen für den Aufbauwillen des neuen Imperiums.

Ueberaus festlich hat sich Bozen geschmückt

Tausende begeisterter Menschen drängen sich auf dem Bahnhof und jubeln dem Führer zu, und als der Zug langsam durch den Bahnhof fährt, erklingen die deutschen und die italienischen Hymnen. Die Sirenen der Fabriken heulen zum Gruß. Geschwader der italienischen Luftwaffe entbieten ihren Gruß aus der Luft, indem sie donnernd dicht über den Zug hinwegbrausen. Den prächtigen Hintergrund dieses großartigen Bildes stellen die Dolomiten mit dem Rosengarten.

Mehrere Kilometer nach Bozen bietet sich uns im Etschtal wieder ein ganz anderes Bild dar. In zäher, harter Arbeit ringt im unermüdlichen Kampf mit den Gewalten der Natur der Bauer hier dem Boden seine Frucht ab.

In Trient empfängt uns brausender Jubel einer vieltausendköpfigen Menge. Die ganze Stadt scheint auf den Beinen zu sein. Die Bahnhofshalle und der Marktplatz sind in ein Meer von Hakenkreuzfähnchen, die uns zuwinken, verwandelt. Hier wie in allen Orten, durch die wir fahren, grüßen Ehrenabordnungen der italienischen Wehrmacht und der faschistischen Bewegung den Führer des Dritten Reiches.

Verona — erster Aufenthalt in Italien

Ohne Halt geht die Fahrt im unteren Etschtal weiter über Rovereto, vorbei an der historischen Berner Klause, der alten Festungsstadt Verona entgegen. Hier ist um 12.15 Uhr, nachdem wir den Brenner passiert haben, der erste Aufenthalt auf italienischem Boden.

Die weite Bahnhofshalle von Verona ist gedrängt voll von faschistischen Formationen. Empfangen von einem Orkan von Jubelrufen und Musikklängen, von einem Meer von Hakenkreuzbannern und italienischen Flaggen, fährt der Zug des Führers ein. Inmitten der faschistischen Abordnungen steht in brauner Uniform eine kleine Gruppe von Mitgliedern der Auslandsorganisation. Sie sind die ersten auslandsdeutschen Volksgenossen, die den Führer auf seiner Italienreise grüßen. Strahlende Freude leuchtet aus ihren Augen, als der Zug unmittelbar vor ihnen hält.

Der Führer steht am Fenster seines Wagens und dankt immer wieder bewegt nach allen Seiten für die stürmischen Huldigungen, die die Bevölkerung von Verona ihm darbringt.

Während des ganzen Aufenthaltes, der mehr als zehn Minuten dauert, hält der Sturm der Begeisterung der Faschisten von Verona und von Venetien ohne Unterbrechung an. Dann fährt der Zug wieder langsam aus der Halle.

Bologna feiert den Führer

Von Verona aus geht die Fahrt weiter hinein in die fruchtbare, sich in unendlicher Weite ausbreitende lombardische Ebene, in ein lachendes Land mit lachenden Menschen. Auf einer langen Brücke fahren wir über das breite Bett des Po. Mit Fleiß und Sorgfalt bewirtschaften die uns freudig zujubelnden Bauern ihre Felder, aber groß ist der Ertrag ihrer Mühe. Das kleinste Fleckchen dieser gesegneten Erde lohnt überreich die aufgewandte Arbeit. So weit das Auge sieht, steht die Frucht im saftigen Grün. Dieses Land ist ein einziger großangelegter Garten.

Durch die Provinz Modena geht es bei leuchtendem Sonnenschein, vorbei an Dörfern und Flicken mit fröhlich winkenden und rufenden Menschen, weiter nach Bologna, dem Mittelpunkt dieser Landschaft, die sich in ihrer ganzen Schönheit des Frühjahrs vor uns ausbreitet.

Seit den frühen Morgenstunden durchziehen unübersehbare Kolonnen Faschisten das über und über fahnengeschmückte Bologna. Sie haben ein und dasselbe Ziel: den Hauptbahnhof oder seine unmittelbare Umgebung. Mädchengruppen in malerischen Trachten haben oft einen weiten Weg zurückgelegt, um einen Blick des Führers zu erhaschen, hat es sich doch sofort herumgesprochen, daß der Sonderzug in Bologna 10 Minuten Aufenthalt nehmen wird. Ein Wald von Fahnen hat den Bahnsteig in ein wogendes Meer verwandelt, in dem Hakenkreuz und Liktorenbündel in verschiedenen Variationen die deutsch-italienische Freundschaft und die Verbundenheit der beiden Völker versinnbildlichen.

Schon Stunden vor der Ankunft setzt der Anmarsch faschistischer Formationen ein. Vorne Balilla, dann folgen Jungfaschisten, Schwarzhemden. Alle stehen in zwanzigfachen Gliedern gestaffelt bereit. Langsam rückt der Zeiger auf 2 Uhr. Inzwischen sind alle Spitzen der Partei, der Wehrmacht und der Behörden unter Führung der Präfekten auf dem mit roten Teppichen bedeckten Bahnsteig erschienen und harren in gespannter Erwartung des Zuges des Führers. Außer starken Verbänden faschistischer Miliz haben auch Motorstürme am Ende des Bahnsteigs zwischen den Schienensträngen Aufstellung genommen. Einen Ehrenplatz nimmt die deutsche Kolonie ein. Die Spannung steigt, als ein Stafettenzug einläuft und nach wenigen Minuten Aufenthalt die Einfahrt freigibt.

Unbeschreiblicher Jubel braust plötzlich über den Bahnsteig und verkündet das Nahen des Zuges. Dann wird die mit einem großen Hakenkreuz geschmückte Maschine sichtbar, die in ganz langsamer Fahrt den Führer nach Bologna bringt. In den tosenden Orkan des Jubels mischt sich das Heulen der Sirenen und das Donnern der Motoren der faschistischen Motorstürme.

Während des 10 Minuten dauernden Aufenthaltes verläßt der Führer den Zug, begrüßt unter tosendem Beifall der unübersehbaren Massen den Präfekten und schreitet dann die Front der auf dem Bahnsteig stehenden Ehrenformationen ab.

Immer neuer Jubel klingt auf. Balilla schwenkt begeistert die Hakenkreuzfähnchen. Nur zu schnell verfliegen die kurzen Minuten des Aufenthalts, und unter immer neuem Jubel und den Klängen der deutschen und italienischen Nationalhymnen verläßt der Zug des Führers langsam um 14.28 Uhr den Bahnhof.

Von Bologna nach Rom

Wieder fahren wir durch ein Meer von Fahnen, wieder begleitet den Führer der Jubel der italienischen Bevölkerung, die teilweise in dichten Reihen den Schienenstrang säumt, um den Schöpfer des neuen Deutschlands zu sehen und ihm ihre Huldigungen darzubringen. Bis Florenz verhindern wohl viele Tunnels die Sicht, aber in den kurzen Zwischenräumen wird dann die Sinfonie von grellem Sonnenlicht und Fahnen und Girlanden um so eindrucksvoller. Einige der zahlreichen Tunnels sind innen sogar beleuchtet und prangen gleichfalls im reichen Flaggenschmuck.

Kilometerlang begleiten gleich einem unendlichen Filmstreifen Tausende und aber Tausende von Plakaten mit Inschriften wie „Heil Hitler!", „Evviva il Re ed Imperatore!", „Evviva il Duce!", „Asse Roma — Berlino" sowie „Es lebe der Nationalsozialismus, es lebe der Faschismus!" die Strecke, ehe wir dann Florenz erreichen.

Der Kopfbahnhof Florenz wird umfahren,

und ohne Halt geht es weiter. Die flachen Fabrikdächer tragen ein engmaschiges Netz von deutschen und italienischen Fahnen. Gleich riesigen Teppichen hängen lange Fahnentücher von den Häusergiebeln bis auf die Straße herab. Jetzt ist der Arno unser Begleiter, dessen breites Bett aber nur eine schmale Wasserrinne aufweist.

Immer wieder nimmt festlicher Fahnenschmuck den Blick gefangen. Ganze Häuserfronten, ja ganze Straßenzüge sind ein einziges wogendes Meer von Hakenkreuzfahnen. Alte Burgen tauchen in der jetzt ungemein reizvollen Landschaft auf, gekrönt mit deutschen und italienischen Fahnen, und dann kommt nach Arezzo der Trasimener See, der, im riesigen Halbkreis von hohen Bergen umgeben, seine kriegerische Vergangenheit kaum ahnen läßt. Chiusi ist fast nicht wiederzuerkennen. Wie bei den meisten Stationen verschwinden die Namen in einem Wald von Fahnen und Girlanden, beherrschen Hakenkreuz und Liktorenbündel das Bild.

Nun haben wir den Arno verlassen.

Jetzt haben wir den Tiber zum Geleit bis Rom

Viele hundert Meter lang spannen sich von Baum zu Baum Girlanden. Wir nähern uns Orvieto, der berühmten Weinstadt. Hoch in den obersten Zweigen der Bäume hat die Jugend die Fahnen angebracht, zeitweise versperrt ein hoher Bahndamm die Sicht, und keine Gemeinde will in diesem edlen Wettstreit der Dörfer und Städte hinter den Nachbarn zurückstehen. Wieder beginnt eine Allee von Fahnen und verkündet fast einen Kilometer zuvor das Nahen einer neuen Stadt der fruchtbaren Toscana, wo die Berge bis weit an das Ende der Ebene zurücktreten und wo nur noch Hügel den Tiber umsäumen. Bei Orte hat man einen dieser niedrigen Hügel zu einem Forum von Hakenkreuzfahnen ausgestattet, während der benachbarte Hügel Hunderte von Trikoloren trägt. Für eine kurze Strecke erfreut das blasse Grün der Bäume und Sträucher das Auge, zeugt reicher Blütenschmuck von der Fruchtbarkeit dieses Gartens Gottes, wie einst Dante die Toscana genannt hat. Schwere hellfarbige Ochsen schreiten vor den Pflügen.

„Die Provinz Rom grüßt Adolf Hitler!"

Es erscheint fast unwahrscheinlich, daß eine Steigerung dieses uns seit fünf Stunden ununterbrochen begleitenden Waldes von Fahnen und Girlanden, dieser kaum abreißenden Kette von Spruchbändern noch möglich ist, und doch! Je mehr wir uns der Hauptstadt des Faschismus nähern, um so dichter wird dieser Wald, um so farbenprächtiger das Bild. Ein riesiges Transparent „La Provincia di Roma saluta Hitler" (Die Provinz Rom grüßt Hitler), in Lettern so groß, daß man die Inschrift mit bloßem Auge auf gut 500 Meter Entfernung zu lesen vermag, verrät, daß wir bereits die „Grenze" des imperialen Roms erreicht haben.

Von einem alten Turm sehen wir kaum noch die Mauern, so ist er mit Fahnen gleichsam zugedeckt. Wohin auch das Auge blickt, sieht man immer wieder neue originelle Zusammenstellungen von Fahnen, so daß das Auge nie müde und stets von neuem freudig überrascht wird.

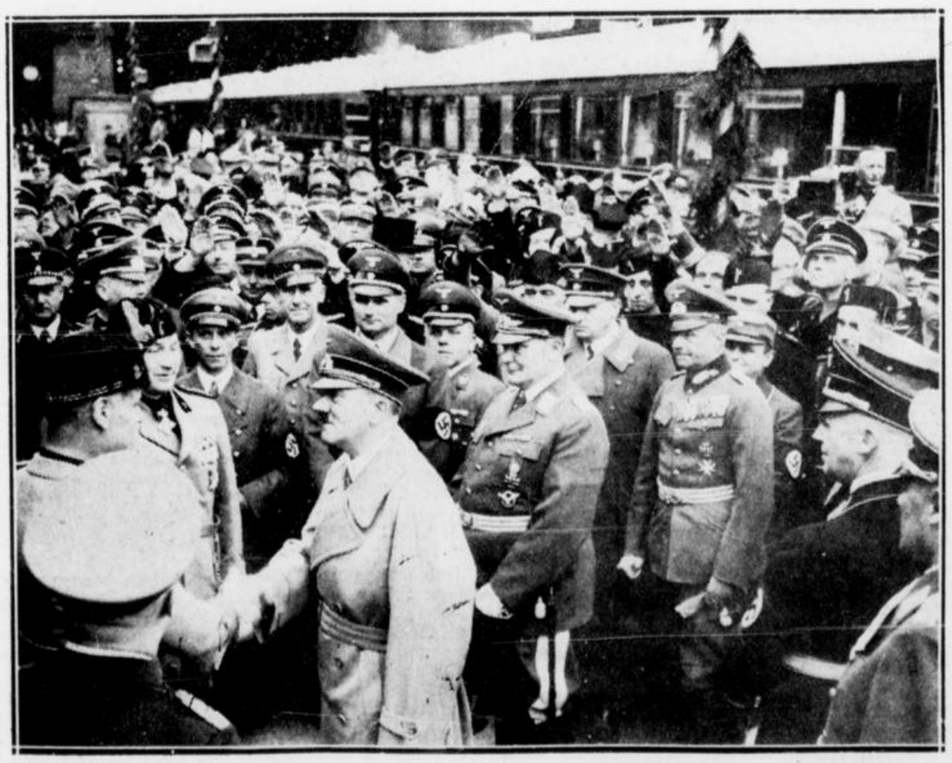
Es ist nicht übertrieben, wenn man behauptet, daß kein Haus längs der viele hundert Kilometer langen Strecke Bologna—Rom ohne Fahnen ist. Auch das kleinste Gehöft hat seine zwei bis drei Fahnen, und an den Fabriken zählt man deren 30 bis 50. Besonders eindrucksvoll sind dabei immer die Ausschmückungen der kleinen und kleinsten Gehöfte, bei denen man sieht, wie gerade das Volk und das Bauerntum mit viel Liebe und innerster Anteilnahme bestrebt ist, dem Führer des befreundeten Deutschlands eine große Freude zu bereiten.

Zu diesem äußeren Zeichen der Freude und Verehrung, zu diesem Meer der Fahnen, Girlanden, Inschriften und Spruchbänder kommt die unübersehbare Menge der Hunderttausende von Faschisten, von italienischen Männern und Frauen, deren stürmischer Jubel und freudige Begeisterung dem Führer und allen, die ihn begleiten, unvergeßliche Eindrücke vermitteln. Stets aber nimmt der Jubel des italienischen Volkes ungeahnte orkanartige Jubel an, sooft sich der Führer am Fenster seines Zuges zeigt und den Italienern mit erhobener Rechten für ihre überwältigenden Kundgebungen dankt. Auf allen Bahnhöfen, auf denen der Zug Aufenthalt hat, sprengen die Tausende und aber Tausende die Absperrungsketten und umringen den Wagen des Führers. Ununterbrochen schallen ihre Rufe zu ihm empor, immer aufs neue bekunden sie dem Führer ihre überschwengliche Begeisterung. Sie ist der eindeutige Beweis dafür, daß hinter dem Bund der beiden Führer auch der Bund ihrer Völker steht.

In Monte Rotondo, 38 Kilometer vor der italienischen Hauptstadt, ist letzter Aufenthalt. Hier steigen vom zweiten Sonderzug der Stellvertreter des Führers und die anderen Reichsminister mit ihrer Begleitung in den Zug des Führers über, um mit ihm gemeinsam am Einzug in Rom teilzunehmen. In dem Zug des Führers sind bereits vorher auf anderen Stationen der deutsche Botschafter beim Quirinal, von Mackensen, der Landesgruppenleiter Italiens der AO. der NSDAP., Ettel, und Generalkonsul Bene (Mailand) zugestiegen.

Freudenfeuer, bengalische Lichter, Fackeln, Volkstänze

In der letzten halben Stunde der Fahrt des Führers durch die Provinz Rom ist schon die Dunkelheit hereingebrochen. Trotzdem wurden diese Minuten zu einem einzigartigen Erlebnis. Freudenfeuer lodern jetzt von allen Hügeln, die von einer Unmenge von Fackelträgern Leben und Gestalt erhalten. Als Meister der Pyrotechnik wissen die Italiener auch den Schlußakkorden der Fahrt des Führers eine besondere Note zu verleihen. Auf der letzten Station, die uns noch von Rom trennt, ist das dichte Spalier von einem magischen Schein zahlloser bengalischer Lichter und einem Kranz von Fackeln überzogen. Bäuerinnen in ihren malerischen Trachten führen während des kurzen Aufenthaltes in Monte Rotondo Volkstänze vor dem Wagen des Führers auf, werfen Blumen über Blumen in den Zug und verleihen in ihrer charmanten Art dem an sich schon bunt belebten Bild einen besonderen Reiz. Immer dichter werden die Reihen der längs der Schienenstränge stehenden Menschen, bis dann der Zug kurz vor 20.30 Uhr in die taghell erleuchtete Halle des neuen Bahnhofes Ostiense einfährt.



Presse-Hoffmann

Die Abfahrt des Führers nach Rom

Montag nachmittag trat Adolf Hitler, wie ausführlich berichtet, seinen Staatsbesuch nach Italien an. Unser Bild: Der Führer verabschiedet sich auf dem Anhalter Bahnhof vor der Abreise nach Italien von Generalfeldmarschall Göring und den zum Abschied erschienenen Regierungsmitgliedern sowie Vertretern der Italienischen Kolonie in Berlin.

5 Jahre Staatssekretär Hierl

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Am 1. Mai jährt sich der Tag zum fünften Male, daß der Führer und Reichskanzler einen „Beauftragten für den Arbeitsdienst der NSDAP.", Oberst a. D. Konstantin Hierl, zum Staatssekretär für den freiwilligen Arbeitsdienst ernannte. Das bedeutete über die Anerkennung der von Konstantin Hierl für den Arbeitsdienst geleisteten Arbeit hinaus den sichtbaren Ausdruck für den Entschluß des Führers, die Arbeitsdienstidee als ein wichtiges Mittel zur Herbeiführung der deutschen Volksgemeinschaft in ihrer Entwicklung vorwärts zu tragen. Fünf Jahre sind seitdem vergangen. Aus der Vielfalt von Arbeitsdienstverbänden und Arbeitsdienstvereinen schuf Konstantin Hierl kompromißlos den nationalsozialistischen Arbeitsdienst und gab somit die Voraussetzung für die am 26. Juni 1935 erfolgte Verkündung der Arbeitsdienstpflicht für alle jungen Deutschen beiderlei Geschlechts. Damit war erreicht, was der Reichsarbeitsführer von Anfang an erstrebt hatte.

Das Werk des Reichsarbeitsführers spricht für sich selbst. Ueberall im weiten deutschen Vaterland stehen die Lager, und überall werden die jungen deutschen Menschen während ihrer Dienstzeit zu dem für uns so wichtigen Ideal vom Adel der Arbeit erzogen. Wenn unsere Zeit erfüllt ist von einem neuen Arbeitsethos, und wenn wir uns bewußt sind, daß nur in der täglichen Arbeit die lebendige Kraft der Nation liegen kann, so hat daran auch das Werk des Reichsarbeitsführers seinen historischen Anteil. Der Führer hat in Anerkennung und Würdigung dieser Verdienste Konstantin Hierl auf dem Parteitag 1936 zum Reichsleiter ernannt und ihm am 9. November 1936 das Goldene Parteiabzeichen verliehen.

Frick an Hierl

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an den Reichsarbeitsführer Reichsleiter Hierl ein Telegramm gerichtet, in dem er ihm seinen aufrichtigen Dank für die hervorragenden Leistungen der letzten fünf Jahre und seine besten Wünsche für weitere segensreiche Aufbauarbeit übermittelt.

Die verhexte Feuerspritze

Eine Tiroler Schnurre von Oskar G. Förster

In Oberharldorf, einem weltentlegenen Tiroler Bergbauerndorf, saßen die Männer am Samstag abend noch zu vorgerückter Stunde beim Bier im Wirtshaus zum Edelweiß. Der Xaver Pfundler vom Einödhof hatte die Spendierhosen an: am Donnerstag hatte sein Waldemar in Innsbruck den ersten Preis bekommen. Waldemar war Xavers Zuchtstier, und die Herren von der Preisjury hatten auf der ganzen Zuchtviehausstellung in Innsbruck keinen ansehnlicheren und in jeder Beziehung vorbildlicheren Stier gefunden als den Waldemar. Dies Ereignis feierten die Nachbarn und Freunde Xavers nun in herkömmlicher Weise, als auf einmal ein Wagen heranrumpelte und vor dem Wirtshaus hielt.

„Wer ist das noch so spät?" fragte der Wirt verwundert.

Niemand kannte den Mann, der gleich darauf in die Wirtsstube trat. Es schien ein Städtischer zu sein, der Kleidung und der Redeweise nach zu urteilen.

„Herr Wirt," sagte er, „ich bin der fahrende Innsbrucker Salonmusikant, von dem Sie sicherlich schon einmal gehört haben. Ich habe einen Musikwagen, der morgen in diesem Dorf konzertieren wird. Bitte, könnte ich den Wagen wohl bei Ihnen unterstellen? In einem Schuppen vielleicht, oder in der Scheune . . ."

Der Wirt schüttelte mißtrauisch den Kopf.

„Bei mir ist kein Platz, Herr. Ich hab' Logiergäste, drei Bauern aus dem Inntal, die übernachten hier, und ihre Fuhrwerke stehen schon im Hof. Und für die Pferde hab ich schon gar keinen Platz mehr . . ."

Der Musikmann drehte verlegen den steifen Hut in den Händen.

„Aber nebenan, der Bürgermeister," fuhr der Wirt fort, „der hat sicher noch ein Platzl. Gehen Sie zu dem!"

Der Fremde trollte sich, gleich danach hörten die Gäste Peitschenknall und das Fortrollen des Wagens.

„Ich kenn' den!" sagte der Xaver. „Der reist von einem Dorf zum andern mit seinem Wagen. Da ist ein mächtiges Musikwerk draufmontiert, das klingt wie eine Drehorgel, bloß viel gewaltiger, vielleicht so, wie zehn oder zwanzig Drehorgeln, die auf einmal spielen. Und ist eine hübsche Musik, wozu man gut tanzen kann!"

Die anderen hörten verwundert zu und freuten sich auf die Kurzweil, die sie morgen erwartete. Und der Wirt schleppte neu gefüllte Krüge herbei.

So gegen ein Uhr, als die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht hatte, drang von der Straße her ein Geräusch in den Lärm der Fröhlichen, das alle aufhorchen ließ. Teufel, das war ja das Feuerhorn!

„Feuer! Feuer!" schrie auch schon einer am Fenster, „bei der Griesslerin brennt's!"

Die Zechenden besannen sich im Nu darauf, daß sie Mitglieder der Freiwilligen Feuerwehr waren, und verließen fluchend und mit schweren Köpfen das „Edelweiß".

Xaver rannte draußen mit dem Bürgermeister zusammen.

„Los, Xaver!" schrie der, „wir müssen ins Spritzenhaus! Ich hab schon die Pferde. Hier ist der Schlüssel."

Xaver war nämlich der Lenker des Spritzenwagens, der im Spritzenhaus, gleich neben dem Hof des Bürgermeisters, stand. In tiefer Dunkelheit — der Mond hatte sich hinter schwarzen Wolken versteckt — eilten sie zum Spritzenhaus, schlossen die Tür auf und tasteten nach dem Wagen, während schon die Männer von allen Höfen talwärts liefen, wo ein greller Feuerschein aufflackerte. Die beiden schoben ächzend den Wagen auf die Straße, Xaver, trotz einer leichten alkoholischen Benommenheit energiegeladen und sicher, schirrte die Gäule ein, schwang sich auf den schmalen Sitz vor der Spritze und wartete, bis der Bürgermeister neben ihm saß.

Dann ging die Fahrt los. Auf der Straße, die zu dem brennenden Haus führte, rannten schon die Männer der Feuerwehr und viele neugierige Kinder. „Wenn das klawprige Gemäuer von der Griesslerin heute nicht abbrennen tät, in ein paar Monaten wär' es eh von ganz allein zusammengestürzt! sagte der Bürgermeister.

„Aber löschen müssen wir doch!" meinte der Xaver pflichtbewußt und trieb die Pferde an. Der Wagen raste durch die Dunkelheit, und die Leute auf der Straße sprangen ängstlich zur Seite.

Nur noch ein paar hundert Meter war die Spritze von dem brennenden Haus entfernt. Die Motorspritze von Kranzltal war schon bei der Löscharbeit. Ja, so eine motorisierte Spritze!

Aber nun ging die Straße jäh abwärts, und der Spritzenwagen schlug ein Höllentempo an, daß dem Bürgermeister die Haare zu Berge stiegen.

„Xaver!" schrie er, „tu die Bremse anziehen!"

Der Xaver brummte etwas und suchte verzweifelt herum.

„Sakra Kruzitürken!" fluchte er, „ich kann die verdammigte Kurbel niacht finden!"

Der Bürgermeister schwitzte vor Angst, und am Brandplatz machten schon die Leute Platz vor dem rasenden Gefährt.

„Jatzt hab ich sie!" schrie da der Xaver. Und im selben Augenblick, während er die Bremskurbel drehte, hob eine gewaltige Musik an, die dröhnend das Krachen des brennenden und niederstürzenden Gebälks übertönte:

„Wir versaufen unser' Oma ihr klein Häuschen . ."

Xaver glaubte, ein höllischer Spuk narre ihn, in höchster Verwirrung drehte er die vermeintliche Bremskurbel weiter, aber die Musik hinter ihm schwoll mächtig an und hörte nicht auf. Die Leute verloren jegliches Interesse an dem brennenden Haus, das sowieso nicht mehr zu retten war, und umgaben die verherte Feuerspritze der Overharldorfer. Und nun erst, im roten Schein des Feuers, bemerkte der Bürgermeister den Irrtum.

„Xaver! Mann!" rief er. „das ischt ja gar nicht unsere Spritze! Das ischt ja der Musikwagen von dem Innsbrucker Salonmusikanten! Ich hab ihm gestern abend erlaubt, daß er seinen Wagen im Spritzenhaus unterstellt!"

Sogar die Griesslerin, die übrigens ihren Versicherungsschein gerettet hatte, stimmte in das Gelächter der Männer ein.

Die Verbrecher Von R. Pujol

Mein Flurnachbar war ein kleiner alter Mann, sehr seltsam, sehr höflich; aber er lebte allein wie ein Bandwurm. Wenn wir uns begegneten, tauschten wir tiefe Weisheiten über das Wetter und philosophische Gedanken über die Tagesereignisse aus. Das schuf zwischen uns ein schwaches Freundschaftsband, das keinem peinlich war.

Eines Tages sagte mein kleiner Alter zu mir:

„Heute drücke ich Ihnen hier zum letztenmal die Hand!" (Denn wir pflegten uns die Hand zu geben. Das Händeschütteln kostet nichts, und sein Gebrauch konnte sich verallgemeinern, ohne jemanden zu ruinieren.)

„Nicht möglich . . .!", rief ich mit gemachter Bestürzung, zu der mich meine angeborene Höflichkeit zwang, aus.

„Ja", seufzte mein Gegegenüber, „ich werde zu alt, um für mein leibliches Wohl zu sorgen. Nun gebe ich dem Drängen meines Neffen nach und ziehe zu ihm."

„Ich beglückwünsche Sie!" antwortete ich.

Und während ich ihn so beglückwünschte, berechnete ich schon, daß der Alte vielleicht durch ein hübsches Mädchen abgelöst werden könnte, was mir nicht ganz mißfiel.

„Ach ja!" antwortete der andere, „ich danke Ihnen für Ihre guten Wünsche, aber ich komme zu Leuten, die meinen Tod wollen!"

„Aber . . ., mein Gott . . ., warum denn das?!"

„Sie wollen mein Vermögen erben!"

„Na, dann ziehen Sie doch nicht zu ihnen!"

„Ich werde gezwungen!"

„Das verstehe ich nicht!"

„Ich will Ihnen ein Geheimnis anvertrauen . . . Ich habe gar kein Geld! . . . nichts! . . ."

„Dann gestehen Sie doch Ihre Armut ein!"

„Wenn sie wissen, wie arm ich bin, nehmen sie mich nicht auf. Wenn Sie mich aufnehmen, dann nur in der Hoffnung, mich zu ermorden."

Ich schüttelte dreimal das Haupt zum Zeichen meines Mitleids, ich übermittelte ihm eine Menge Beileidsbezeugungen — und drückte mich. Ich weiß nicht, ob Sie sind wie ich, aber ich habe die Leute, die traurige Geschichten erzählen, nicht gern.

Viele Monate flossen Tropfen für Tropfen dahin in den Abgrund der Ewigkeit. (Ich bin nicht unzufrieden mit diesem Satz!) Ich erinnerte mich nicht mehr an den kleinen Alten als an das Weib Karls des Großen, dessen Namen niemand kennt. Und siehe da, eines Tages treffe ich ihn im Park Monceau. Er war sehr munter und fett wie ein Domherr. Sobald er mich aus der Ferne sah, tat er seine Freude durch Schreie kund, die die allgemeine Aufmerksamkeit auf mich lenkten.

„Wie geht es Ihnen?" sagten wir.

Und ohne die Antwort abzuwarten, gingen wir zu einem anderen Thema über.

„Ich stelle mit Freude fest", äußerte ich, „daß Sie Ihren Neffen unwürdig verleumdet haben. Wenn ich aus Ihrem Aussehen schließen soll, pflegt er sie beneidenswert . . .!"

„Ein Irrtum!" protestierte er. „Mein Neffe und meine Nichte töten mich kunstgerecht!"

„Zum Teufel! Sie gleichen doch nicht im geringsten einem Sterbenden!"

Der Alte zwinkerte mit dem Auge.

„Weil ich ein Schlaufuchs bin", flüsterte er. „Ich wende einen fabelhaften Trick an . . ."

„Darf man einen Blick darauf werfen?!"

„Sicher. Ich weiß ja, daß Sie es nicht aller Welt weitersagen und es nicht in die Zeitungen bringen . . . Es ist ganz einfach. Als ich zu meinem Neffen kam, habe ich ihm versichert — was ganz falsch ist —, ich sei zuckerkrank."

„Na, und?"

„Um mich so schnell wie möglich in eine andere Welt zu befördern, füttern sie mich mit Süßigkeiten, Naschwerk . . . Sie tun mir sechs Stück Zucker in meinen Kaffee. Diese Art, mich zu töten, gefällt mir außerordentlich. Ich bin noch nie so glücklich gewesen! . . . Aber ich muß mich verabschieden. Es ist 4 Uhr, ich treffe mich mit meiner Nichte in einer Konditorei . . . Sie wird mir ein halbes Dutzend Teilchen anbieten mit der Ueberzeugung, mich ins Grab zu stoßen . . ."

Aus dem Französischen von Dieter Brüll

Die Anekdote

Zweimal Franz Schubert

Eines Tages erhielt Seine Exzellenz, der Herr Weimarische Staatsminister von Goethe, eine dicke Postsendung. Aus Wien, von einem Schulmeister Franz Schubert.

Völlig unbekannter Name. Ein Begleitbrief erläuterte die Sendung von Notenmanuskripten. Ein Herr Spaun, der sich als Freund des Schulmeisters und Komponisteurs bekannte, hatte ihn verfaßt.

Vierzig Lieder nach Texten von Goethe kamen da in Weimar an, und „diese Sammlung", so schrieb Spaun, „wünscht der Künstler Euer Exzellenz in Untertänigkeit weihen zu dürfen . . ."

Es ist nie klar geworden, ob Goethe diese Lieder je gesehen oder gehört hat. Viel spricht dafür, daß es nicht so war. Eine Antwort ist nie in Wien angelangt, so sehnsüchtig der kleine, schwindsüchtige Schulmeister in seiner Vorstadtwohnung auch darauf wartete. Es hing viel für ihn ab von einem günstigen Bescheid . . .

Aber ein Nachspiel kam noch. Unter den Kompositionen befand sich auch der „Erlkönig". Noch während man auf Goethes Antwort lauerte, bat Spaun den Leipziger Verlag Breitkopf & Härtel, das Lied zu übernehmen. „Krauses Zeug", war das Urteil des Leipziger Lektors, und er fragte bei dem sächsischen Hofkonzertmeister in Dresden an, der zufällig auch Franz Schubert hieß, ob solch musikalisches Machwerk wirklich von ihm stamme.

*

Wütend schrieb dieser brave Musikant zurück, er habe den „Erlkönig" natürlich nicht vertont, würde aber umgehend zu ermitteln suchen, wer da seinen Namen so schändlich mißbraucht habe!

Luitgard stellt sich um!

Roman von Alfred Jasper

4)

Sollte Gerhard, ihrem geliebten Gerhard, ein Unglück zugestoßen sein?! Die grenzenlose Furcht vor einer unheilvollen Antwort verschloß ihr auf ein paar Augenblicke den Mund; sie schien wie gelähmt und untätig, ihre Gedanken zu ordnen.

Alle Farbe war aus ihrem Gesicht gewichen, als sie endlich mit vor Angst zitternder Stimme fragte:

„Und — Gerhard Rellinghaus — ist er einer von . . .?"

Das junge Mädchen vollendete die Frage nicht, als sie sah, daß Brauckhoff den Kopf traurig senkte. — Da wußte sie, daß ihr Verlobter einer der Verunglückten war.

Wilfriede schnellte plötzlich vor, schüttelte den Mann an beiden Schultern und preßte hervor:

„Ist denn — hat man noch Hoffnung?"

„Und was ist mit meinem Jungen — — weshalb kommt er nicht?!" Frau Brockhusen schrie die Frage förmlich heraus.

Brauckhoff beeilte sich zu antworten:

„O ja!" versicherte er. „Sie arbeiten fieberhaft, um die Strecke wieder freizulegen und zu den Eingeschlossenen zu gelangen. Vielleicht sind sie in diesem Augenblick schon befreit." Und zu Frau Brockhusen gewandt, fuhr er fort: „Beruhigt Euch nur, Mutter Brockhusen! Eckhart befindet sich wohlauf. Er war heute nach Schluß der Schicht mit dem ersten Förderkorb ausgefahren und bereits auf dem Wege zur Waschkaue, als er von dem Unglück hörte. Daraufhin ist er sofort umgekehrt und wieder eingefahren, um sich an dem Rettungswerk zu beteiligen."

„Mutter, ich halte diese Ungewißheit nicht aus — ich will zu meinem Gerhard! Lieber, lieber Gott, hilf du! Laß ihn nicht elend zugrunde gehen!" betete das junge Mädchen in tiefstem Weh.

Da legte Frau Brockhusen den Arm um die Schultern ihrer weinenden Tochter und sagte mit seltsam tonloser Stimme:

„Komm, mein armes Kind, wir wollen zur Zeche gehen."

Nachdem Wilfriede schnell zurückgelaufen war und das Haus abgeschlossen hatte, schlugen sie zu dreien schnellen Schrittes den Weg nach dem Dorfe ein. Sie mußten Dingerdahl durchqueren, um zur Grube Viktoria zu gelangen.

Bello, der inzwischen zurückgekommen war, lief mit hängendem Kopf traurig hinter ihnen her. — — —

Währenddessen waren an der Unfallstelle im Schacht I die Kumpel in übermenschlicher Anstrengung am Werke, ihren Kameraden Rettung zu bringen. Alle Viertelstunden lösten sie sich ab. Unaufhörlich sausten die Spitzhacken in das Gestein, ununterbrochen scharrten die breiten Pfannschüppen, um das anfallende lose Gestein in die bereitstehenden Grubenwagen zu laden. Inzwischen waren andere damit bemüht, mit starken Hölzern die Strecke abzusteifen.

In der kaum drei Meter breiten und eineinhalb Meter hohen Strecke konnten nur immer drei Mann zu gleicher Zeit mit der Spitzhacke arbeiten. An diesem wichtigsten Posten bei dem Rettungswerk standen jetzt wieder der bärenstarke Hauer Thielemann, der Grubenaufseher Brockhusen und der Reviersteiger Kroes. Nur mit der Hose bekleidet, schweißtriefend, kämpften sie um das Leben ihrer Kameraden.

Auf ein lautes Kommando des Steigers hielten augenblicklich alle mit der Arbeit inne. Nach dem starken Arbeitslärm herrschte mit einem Male Totenstille. Alle Mann legten das Ohr an das kalte, feuchte Gestein und lauschten angestrengt, ob sie nicht von jenseits ein Klopfzeichen vernähmen.

Doch vergebens! Nur ein leises Rieseln von feinem Schutt und ein Knistern und Knacken der Hölzer waren zu hören.

„Los!" schrie Steiger Kroes. „Ehe es zu spät ist! Wird bald durch sein!"

Und mit verdoppeltem Eifer setzten die wackeren Leute ihre Anstrengungen fort.

Sie hatten kaum fünf Minuten geschafft, als Brockhusen einen freudigen Ruf der Ueberraschung ausstieß. Er hatte seine Hacke in das Gestein getrieben, einen Steinklotz von einem halben Meter Durchmesser gelockert und ihn mit aller Kraft herausgearbeitet. Schnell leuchtete er mit der Lampe, die er zwischen den Zähnen gehalten, in das entstandene Loch und stellte zu seiner Freude fest, daß der schwache Schein in einen weiten Hohlraum fiel.

„Durch!" schrie Eckhart. „Wir habens geschafft! — Holla, Rellinghaus — Borchart — Kameraden — wir kommen!"

Als jetzt eine schwache Antwort von drinnen den braven Männern die Gewißheit gab, daß ihre Bemühungen von Erfolg gekrönt waren, schüttelten sie sich in überschäumender Freude die Hände.

Im Nu war die entstandene Bresche so weit verbreitert, daß ein Mann hindurchkriechen konnte. Eckart Brockhusen ließ sich die bereitgehaltene Flasche mit stärkendem Kaffee und ein Paket mit Proviant geben und zwängte sich durch die Oeffnung. Ein Rettungsmann mit einem Sauerstoffapparat sollte ihm folgen. Weil der Mann mit dem auf dem Rücken geschnallten Apparat nicht durchkriechen konnte, hakte er ihn ab und schob ihn durch das Loch Eckart zu.

Da ereignete sich etwas Furchtbares.

Eben schickte sich der Rettungsmann an, durch die Oeffnung zu kriechen, als ein lauter Warnungsruf ihn im letzten Augenblick davon abhielt.

„Zurück! Alle Mann zurück!" schrie Steiger Kroes.

Kaum fanden die Leute Zeit, sich in Sicherheit zu bringen, da stürzten erneut die Gesteinsmassen herab, den starken Bretterverzug am Hangenden durchschlagend, die mächtigen Stempelrahmen wurden wie Streichhölzer geknickt — an irgendeiner Stelle hatte der tückische Berg die mühevoll freigelegte Strecke wieder eingedrückt.

Nachdem sich der dichte Gesteinsstaub verzogen hatte, starrten sich die Männer einander entsetzt an. Sekundenlang waren sie wie gelähmt und keiner Ueberlegung und keines Entschlusses fähig.

Furchtbar! Jetzt war auch Eckhart Brockhusen eingeschlossen, wenn nicht gar . . .!

Dann aber durchschnitt des Steigers scharfer Befehl die lastende Stille:

„Vorwärts, Kameraden! Wir müssen an sie heran — koste es, was es wolle!"

Und mit verbissenem Eifer nahmen die Braven ihre aufopfernde, gefährliche Rettungsarbeit wieder auf.

*

Als sich der mühselig erkämpfte Zugang zu den Verunglückten wieder geschlossen hatte und Eckhart das Furchtbare seiner Lage in das Bewußtsein trat, durchfuhr ihn eisiger Schreck. Doch nur Sekunden, und er gewann seine ruhige Ueberlegung zurück.

Der erste Gedanke galt dem Sauerstoffapparat. Während er Borchart und Rellinghaus ein paar beruhigende Worte zurief, versuchte er, seine Lampe, die seinen Händen entglitten und erloschen war, wieder anzuzünden. Nach mehrmaligem Versuch gelang es ihm. Aber dann mußte er zu seiner Bestürzung feststellen, daß der Apparat durch das niedergegangene Gestein zerstört worden war.

Wenige Augenblicke später kniete er neben seinen Kameraden. Zwar war weder Rellinghaus noch Borchart verletzt, doch fühlten sie sich durch die in dem abgeschlossenen Raume herrschende Hitze und durch die bereits schlechter werdende Luft sehr schwach. Beinahe gierig griffen sie nach der Blechflasche mit dem stärkenden Kaffee. Sie nahmen beide ein paar kräftige Schlucke, was ihre Lebensgeister ein wenig belebte.

Auf Eckarts ermunternden Zuspruch hin, daß ihre baldige Befreiung außer Frage stünde, fand der junge Hilfssteiger sogar ein Scherzwort.

„Davon bin ich fest überzeugt, Eckart — wir müssen eben heute ein paar Ueberstunden machen", meinte er.

Doch Borchart, der daheim eine Frau und fünf unmündige Kinder wußte, sah sich nun, nachdem die Rettung so nahe bevorgestanden, aller Hoffnung auf Befreiung beraubt. Dieser Gedanke benahm ihn beinahe seiner Sinne. Er richtete sich plötzlich auf und stieß in wilder Verzweiflung hervor:

„Nein, nein! Hier komme ich nicht lebend heraus! — Aber was rede ich von mir — es geht ja nicht um mich — was liegt an meinem Leben! — Aber meine Frau — meine Kinder — meine lieben Kinder! — Berte — mein Weib — ich soll dich nie wiedersehen — ich soll dich und die Kleinen für immer verlassen? — Herrgott — das kannst du nicht zulassen — das kann ja nicht sein!"

Erschöpft sank er zurück und stöhnte verzweiflungsvoll.

Alle Trostversuche seiner beiden Kameraden fruchteten nichts, zu tief war Borchart in dem peinigenden Gedanken gefangen, nun für immer von seinen Lieben getrennt zu werden.

„Doch, wenn auch das dumpfe Geräusch der aufschlagenden Spitzhacken ihrer Kameraden stärker zu werden schien — waren Brockhusen und Rellinghaus selber ihrer schnellen Rettung denn wirklich so sicher? — Fühlten sie nicht, wie ihnen das Atmen schwerer und schwerer fiel? Dazu die drückende, feuchte Hitze! — Wie bald würde auch der letzte Tropfen Kaffee aufgezehrt sein! Wenn nicht binnen kurzem Hilfe käme, dann . . .

Und in dumpfen Vor-sich-hin-Grübeln dachten auch sie ihrer Lieben daheim. Während Gerhards Gedanken bei seiner Wilfriede weilten und mit zärtlich-schmerzlichen Gefühlen der schönen Stunden gedachte, die sie miteinander verlebt hatten, sah Eckhart seine geliebte Mutter und Elfriede vor sich. — Wie sie sich wohl grämen, wie sie um ihn bangen würden, wenn sie von seinem Unglück erfuhren.

Aber noch ein anderes Bild schwebte ihm vor, jetzt, da er den Tod in drohender Nähe sah: Er stand wieder auf der Landstraße einem Mädchen in weißem Autoanzug gegenüber, blickte in ein trotziges Gesicht und in ein paar wundervolle große, blaue Augensterne, die ihn seit jener Begegnung oft verfolgten, obwohl er mit aller Willenskraft den Gedanken an das Mädel zu unterdrücken versuchte, das er ja doch nie wiedersehen würde.

Da packte Eckart Brockhusen trotz seiner verzweifelten Lage eine heiße Lebensfreude, und wild bäumte er sich auf gegen die drohende Gefahr. Er tastete sich die wenigen Schritte bis zur Bruchstelle durch, griff nach einem am Boden liegenden Stein und gab mit aller Kraft Klopfzeichen. Die Braven auf der anderen Seite sollten wissen, daß er noch lebte und den Kampf um sein und seiner Kameraden Leben nicht ausgegeben hatte!

*

In dem Büro des Betriebsführers der Grube „Viktoria" saß eine traurige Gruppe Menschen beisammen.

Frau Borchart, die die beiden ältesten Buben von sieben und neun Jahren eng an sich gepreßt hielt, weinte still vor sich hin. Auch Wilfriede ließ in ihrem tiefen Weh um den Verlobten und dem Bruder ihren Tränen freien Lauf. Ihr zu Füßen lag Bello, der mit traurigen Augen zu ihr aufschaute.

Mutter Brockhusen hingegen saß mit trocknen, brennenden Augen da — zu groß war ihr Schmerz, als daß sie hätte weinen können. Ihr waren dann auch keine Tränen gekommen, als man ihr hatte melden müssen, welches Mißgeschick ihrem Eckhardt widerfahren. Für sie hatte es ja von vornherein festgestanden, daß ihr Sohn von dem Unglück mitbetroffen war.

Beinahe ununterbrochen läutete das Telephon, das die Verständigung mit dem Schacht I vermittelte. Direktor Berghaus hatte fast dauernd den Hörer in der Hand und ließ sich über den Stand und den Fortschritt der Rettungsarbeiten laufend Bericht erstatten.

Jedesmal, wenn er in den Apparat hineinhorchte, hingen die Blicke aller Anwesenden an seinem Gesicht, um vielleicht in seiner Miene Hoffnung lesen zu können. Doch stets zeigte des Direktors Gesicht denselben gequälten gleichbleibenden Ausdruck.

Stunde um Stunde verrann. Frau Borcharts Buben waren, ermüdet vom vielen Weinen, eingeschlummert, die Köpfe auf den Schoß der Mutter gebettet.

Die kleine Wanduhr hatte gerade fünf geschlagen, als wieder einmal das Telephon schrillte. Kaum hatte Direktor Berghaus den Hörer an das Ohr gelegt, als er sich hastig von seinem Stuhl erhob.

„Gerettet!" schrie er mehr als er rief. „Sie sind gerettet — sie leben — sie sind unverletzt — alle drei!"

Wilfriede flog förmlich bei diesen Worten dem Direktor an den Hals und umarmte den vollständig Verdutzten in ihrer unbändigen Freude. Auch Frau Borchardt hatte sich hastig erhoben, ihre Jungen — jäh aus dem Schlaf reißend, so daß sie ganz benommen hochfuhren und erneut zu weinen begannen.

„Mutter, hast du's gehört? — Sie sind gerettet! Gerhardt und Eckart sind frei! O Mutter, ich kann es noch gar nicht fassen!", rief Wilfriede unter Tränen.

Frau Margarete Brockhusen saß bewegungslos da. Ihr bis dahin bleiches Gesicht überzog jäh eine feine Röte, das Zeichen ihrer tiefen seelischen Erregung. Wie mechanisch erhob sie sich von ihrem Platz, schritt aufrecht und steif auf Direktor Berghaus zu, umklammerte mit festem Griff sein Handgelenk und fragte mit bebender Stimme:

„Ist es wahr — sie sind gerettet — ich habe meinen Jungen wieder?"

„Aber, Mutter Brockhusen, warum zweifeln Sie noch? Es wird keine halbe Stunde vergehen, dann werden Sie Ihren Sohn wiederhaben!"

Da schluchzte Frau Margarete auf:

„Dem Himmel sei Dank! So hat Gott mein Gebet doch erhört!"

(Fortsetzung folgt.)

Amnestie für Parteigerichtsbarkeit

Die Durchführungsbestimmungen des Obersten Richters der Partei

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Der Oberste Richter der Partei, Reichsleiter Walter Buch, erließ in der NSK. folgende Durchführungsbestimmungen zu der Verfügung des Führers vom 27. April 1938:

Voraussetzung für die Anwendung der Amnestie
Anhängige Verfahren

§ 1: Die anhängigen Strafverfahren, Ehrenschutzverfahren und Streitverfahren sind auf Grund der Amnestie einzustellen, wenn die den Gegenstand der Anschuldigung bildenden Handlungen vor dem 10. April 1938 liegen und nicht den Ausschluß oder die Entlassung des Angeschuldigten aus der Partei zur Folge haben müssen.

Die Einstellung des Verfahrens erfolgt durch Beschluß. Der Beschluß ist zu begründen.

Künftige Verfahren

§ 2: Anträge auf Einleitung eines Verfahrens sind darauf zu prüfen, ob die Voraussetzungen des § 1, Abs. 1, vorliegen. Bietet die Anschuldigung, ihre Richtigkeit unterstellt, keinen Anlaß, den Ausschluß oder die Entlassung des Angeschuldigten zu beantragen, so ist das Verfahren einzustellen. Das gleiche gilt, wenn das Gericht im Laufe des Verfahrens auf Grund des festgestellten Sachverhalts zu der Ueberzeugung kommt, daß der Ausschluß oder die Entlassung aus der Partei nicht gerechtfertigt ist.

Feststellung des Tatbestandes im Einstellungsbeschluß

§ 3: In allen Fällen, in denen zweifelhaft sein kann, ob auf Ausschluß (oder Entlassung) zu erkennen ist, ist der Tatbestand eingehend festzustellen und in die Begründung des Beschlusses aufzunehmen. Dies hat auch dann zu geschehen, wenn der Hoheitsträger oder der zuständige Führer der Gliederung die Feststellung des Tatbestandes beantragt oder nach Auffassung des Gerichts ein Interesse an der Feststellung des Sachverhalts hat.

Beschwerderecht des Hoheitsträgers und der Gliederungen

§ 4: Gegen den Beschluß auf Einstellung des Verfahrens steht dem Hoheitsträger und, wenn der Angeschuldigte einer Gliederung angehört, dem zuständigen Führer der Gliederung das Recht der Beschwerde zum übergeordneten Gericht zu, wenn die Beschwerde den Ausschluß oder die Entlassung des Angeschuldigten aus der Partei oder die Feststellung des Tatbestandes beantragt.

Ueber die Beschwerde entscheidet in letzter Instanz das Oberste Parteigericht.

Vorlagepflicht

§ 5: Macht in Fällen des § 3 weder der Hoheitsträger noch der zuständige Führer der Gliederung von seinem Beschwerderecht Gebrauch, so hat das Gericht vor Zustellung des Einstellungsbeschlusses bzw. Erteilung des Rechtskraftvermerks die Sache mit seiner Stellungnahme dem übergeordneten Parteigericht vorzulegen.

Das übergeordnete Gericht kann die Akten zum Vollzug der Entscheidung des Vorgerichts an dieses zurückgeben oder die Durchführung des Verfahrens anordnen oder selbst entscheiden.

Durchführung des Strafverfahrens auf Antrag des Angeschuldigten — Beschwerderecht des Angeschuldigten

§ 6: Auf Antrag des Angeschuldigten kann das Gericht das Verfahren durchführen. Dem Antrag ist stattzugeben, wenn die Anschuldigungen nicht geringfügig und geeignet sind, den Angeschuldigten in seiner Ehre und in seinem Ansehen herabzusetzen.

In dem auf Antrag des Angeschuldigten fortgeführten Verfahren findet eine Einstellung auf Grund der Amnestie nicht statt.

Der Antragsteller ist über die Möglichkeit der Bestrafung bei Entgegennahme des Antrages zu belehren.

Stellt das Gericht entgegen dem Antrag des Antragstellers das Verfahren ein, so steht ihm gegen diese Entscheidung das Recht der Beschwerde zu dem übergeordneten Gericht zu. Eine weitere Beschwerde ist ausgeschlossen.

Abgeschlossene Verfahren

§ 7: Die in abgeschlossenen Verfahren ausgesprochenen, unter dem Ausschluß liegenden Strafen werden nicht vollzogen. Das zuständige Parteigericht teilt dem Angeschuldigten mit, daß die mit Beschluß des .... Gerichts vom .... ausgesprochene Strafe auf Grund der Amnestie erlassen ist.

Vollzogene Strafen, die noch nicht abgelaufen sind, werden auf Antrag des Bestraften erlassen und Einträge im Mitgliedsbuch gelöscht. Der Eintragung der Verwarnung und der Nebenstrafen wird in gleicher Weise wie nach Ablauf der fünfjährigen Frist durch Deckstempel unkenntlich gemacht und unmittelbar darunter neben Zeitangabe, Dienstsiegel und Unterschrift der Vermerk „Gelöscht" eingetragen.

Reinigungsverfahren

§ 8: Für das Reinigungsverfahren nach § 7 b der Richtlinien für die Parteigerichte finden die vorstehenden Bestimmungen des § 6 entsprechend Anwendung.

Streitverfahren

9: Streitverfahren, die Vorgänge vor dem 10. 4. 1938 betreffen, sind einzustellen.

Das Gericht hat in jedem Falle dafür Sorge zu tragen, daß der Streitfall seine tatsächliche Erledigung findet, und hat die dazu geeigneten Maßnahmen zu treffen. Es soll insbesondere die Beteiligten auf die aus der Amnestie sich ergebenden Pflichten und die Folgen einer etwaigen Fortsetzung des Streites hinweisen. — Muß ein Streitverfahren durchgeführt werden, weil wesentliche, den Antrag begründende Tatsachen in die Zeit nach dem 10. 4. 1938 fallen, so steht die Amnestie einer umfassenden Feststellung und Beurteilung des wesentlichen Sachverhaltes, auch soweit er vor dem 10. 4. 1938 liegt, nicht entgegen.

Verfahren in Freimaurersachen

§ 10: Verfahren gegen ehemalige Logenangehörige, die einen höheren Grad als den dritten nicht erreicht oder ein wesentliches Amt in der Loge nicht innehatten, sind einzustellen.

Die Feststellung der Dauer der Logenzugehörigkeit, der innegehabten Aemter und der erreichten Grade hat in jedem Fall nach den bestehenden Bestimmungen zu erfolgen. Unter den gleichen Voraussetzungen sind auf Antrag des Betroffenen ergangene Entscheidungen auf Nichtigkeitserklärung der Aufnahme, Entlassung aus der NSDAP. oder Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung von Parteiämtern aufzuheben. Der Antrag ist bei dem Gericht zu stellen, das die letzte Entscheidung erlassen hat. Der die Mitgliedschaft wiederherstellende Beschluß ist außer dem Antragsteller dem zuständigen Hoheitsträger und Kassenleiter zuzustellen.

Ablehnungsverfahren

§ 11: § 3, Abs. 2, der Satzung des Ablehnungsverfahrens wird von der Amnestie nicht berührt.

§ 12: Unter sinngemäßer Anwendung der Amnestie und der Durchführungsbestimmungen sind bei den Gerichten der Gliederungen der Partei anhängige Verfahren einzustellen, ausgesprochene Strafen zu erlassen und künftige Verfahren nicht durchzuführen.

Die Durchführungsbestimmungen erläßt der Führer der Gliederung im Benehmen mit dem Obersten Parteigericht.

§ 13: Die Anordnung tritt mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Neue nationalspanische Offensive

im Abschnitt Teruel — Einbruch in die rote Front in 15 km Breite und 10 km tief

Salamanca, 3. Mai.

Wie der nationalspanische Heeresbericht mitteilt, setzten die Truppen des Generals Franco trotz des Andauerns der Regenperiode ihren Vormarsch im Abschnitt Alfambra fort. Sie eroberten die Ortschaften Miravete und Villaroya de los Pinares und trieben den Feind stellenweise über 10 Kilometer zurück. Die Bolschewisten erlitten bei diesen Gefechten empfindliche Verluste und verloren neben mehreren hundert Toten 300 Gefangene.

Der Berichterstatter des nationalspanischen Hauptquartiers teilt hierzu mit, daß der Befehlshaber der nationalspanischen Kastilien-Armee, General Varela, eine große Offensive angesetzt hatte, die jedoch durch ständiges Unwetter stark behindert wurde. Dennoch gelang es, in 15 Kilometer Frontbreite in die gerade während der letzten Zeit stark ausgebauten bolschewistischen Stellungen einzubrechen und etwa 150 Quadratkilometer den Roten zu entreißen. Die Luftwaffe konnte infolge der durch den dauernden Regen aufgeweichten Flugplätze nicht eingesetzt werden.

Trotz anhaltender schlechter Wetterlage konnten die Streitkräfte Generals Varela den am Montag begonnenen Vormarsch im Abschnitt Teruel am Dienstag fortsetzen. Auf dem rechten Flügel stießen die nationalen Truppen längs der Straße von El Pobo vor und konnten im Rudar-Gebirge, das zum Hauptzentrum der roten Befestigungen während der letzten fünf Monate ausgebaut wurde, wichtige Stellungen nehmen. Eine andere Gruppe eroberte Allepuz, ein Städtchen, dem als Straßenknotenpunkt eine sehr wichtige Bedeutung zukommt. Hierdurch wird es den Bolschewisten unmöglich gemacht, das in diesem Abschnitt konzentrierte Heeresmaterial ungehindert zurückzuschaffen.

Frankreich hält 2000 belagerte Rotmilizen aus

An der Pyrenäen-Front sind im Bielsatal seit einiger Zeit etwa 2000 bolschewistische Milizen mit 250 Maschinengewehren und acht Kanonen von den Nationalen eingeschlossen. Die Belagerten halten sich nur dank der Unterstützung von jenseits der französischen Grenze. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, besteht eine direkte Verbindung mit der französischen Stadt Tarbes. Täglich erhielten die Rotspanier von dort etwa zwei Tonnen angeblicher „Lebensmittel", doch seien dies in der Hauptsache Munitionstransporte.

Glückwünsche der Staatsoberhäupter

zum Nationalen Feiertag des deutschen Volkes

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Aus Anlaß des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes haben dem Führer und Reichskanzler folgende Staatsoberhäupter Glückwünsche für das deutsche Volk telegraphisch übermittelt: Die Könige von Aegypten und Afghanistan, der König der Albaner, der Staatspräsident von Argentinien, der König der Belgier, der Staatspräsident von Bolivien, der König der Bulgaren, die Staatspräsidenten von Chile, Cuba, der Dominikanischen Republik und von El Salvador, der König von Griechenland, der Staatspräsident von Guatemala, der Schah von Iran, der Kaiser von Japan, der Prinzregent von Jugoslawien, die Staatspräsidenten von Mexiko und Polen, der König von Rumänien, der tschechoslowakische und der türkische Staatspräsident und der Reichsverweser des Königreiches Ungarn.

Der Führer und Reichskanzler hat diese Glückwünsche im Namen des deutschen Volkes mit Dankestelegrammen beantwortet.

Fünf Jahre NSV.

Dr. Goebbels dankt Hauptamtsleiter Hilgenfeldt

dnb **Berlin**, 3. Mai.

Aus Anlaß der Vollendung der ersten fünf Jahre segensreichen Wirkens der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt sandte Reichsminister Dr. Goebbels an den Leiter der NSV. und Beauftragten für das WHW., Hauptamtsleiter Hilgenfeldt, folgendes Telegramm:

Lieber Parteigenosse Hilgenfeldt!

Heute vor fünf Jahren hat der Führer die NSV. als Organisation innerhalb der Partei für das Reich anerkannt. Dieser Tag gibt mir besondere Veranlassung, Ihnen und allen Ihren treuen Mitarbeitern meinen herzlichsten Dank und meine besondere Anerkennung zum Ausdruck zu bringen für die große und segensreiche Arbeit, die Sie seitdem für Führer, Volk und Reich als einem der wichtigsten Gebiete des öffentlichen Lebens geleistet haben.

Millionen deutscher Menschen sind in den Genuß der Früchte dieser Arbeit gekommen. Sie selbst können an diesem Ehrentage der NSV. mit Stolz und Befriedigung auf das Geleistete zurückschauen und Ihren schönsten Lohn darin sehen, im Dienste des Führers dem Volke geholfen zu haben.

In kameradschaftlicher Verbundenheit mit
Hitler Heil
Ihr Dr. Goebbels.

Nationalfeiertag in Polen. Das polnische Volk beging am 3. Mai seinen Nationalfeiertag. Es ist der Tag, an dem im Jahre 1791 die polnische Verfassung reformiert wurde. In allen Garnisonstädten fanden große Paraden statt, die in der Hauptstadt vor dem Staatspräsidenten ihren Höhepunkt erreichten.

Polnisch-litauisches Postverkehrsabkommen paragraphiert. Die seit dem 25. April 1938 in Kowno geführten litauisch-polnischen Verhandlungen zur Regelung des Post-, Telegraphen- und Telephonverkehrs wurden am Montag abgeschlossen und ein entsprechendes Abkommen paragraphiert, das fünfzehn Tage nach der Ratifizierung in Kraft tritt. Zugrunde gelegt sind die international geltenden zwischenstaatlichen Tarife.

Aus Westfalen und Rheinland

Aus der Luxuswohnung ins Gefängnis

Darlehens- und Heiratsschwindler erbeuteten 655 000 Mark
Riesiger Betrugsprozeß in Duisburg

Duisburg, 3. Mai. Zu einem Betrugsprozeß ganz ungewöhnlichen Ausmaßes hat jetzt die Staatsanwaltschaft beim Landgericht Duisburg ihre, einen dickleibigen Band von 296 Seiten umfassende Anklageschrift herausgebracht. Es handelt sich um eine aus durchweg schwer vorbestraften Elementen zusammengesetzte Bande von Darlehnsschwindlern, die raffinierte Raubzüge ausgeführt und die Taschen der vielen Betrogenen um Riesensummen im Gesamtbetrage von nicht weniger als 665000 Reichsmark erleichtert hat.

Die treibende Kraft bei diesen Betrügereien war der Beschuldigte Heinrich Hackenbroich, dem dabei seine Schwester, die Ehefrau Hermann Schulte aus Moers, eine weitere Verwandte Helene Münsberg aus Duisburg sowie die Angeklagten Eugen Otterbach aus Düsseldorf und Friedrich Hill aus Hamburg assistierten.

Hackenbroich und die Münsberg hatten bereits vor etwa 10 Jahren ähnliche Betrügereien begangen, bei denen sie ebenfalls Tausende erbeutet hatten. Damals operierten sie auf Grund geschickt gefälschter Urkunden mit angeblichen Aufträgen des Roten Kreuzes. Sie wurden dafür zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt. Otterbach, der 50-Mark-Scheine gefälscht hatte, und Hill, der wegen Hochstapeleien eine Strafe verbüßte, lernten Hackenbroich im Gefängnis kennen. Otterbach, ein geschickter Graveur, fertigte in der Folge mit Hilfe einer Druck- und einer Vulkanisierpresse auf Betreiben Hackenbroichs zahllose gefälschte Briefbogen und Urkunden samt den dazugehörigen Stempeln an, wobei er nicht davor zurückschreckte, das Hoheitszeichen auf angeblichen Bestätigungen einer Heeresbelieferungsstelle nachzuahmen. Hill trat als „Major von Hill", die Münsberg als seine Frau „Helga von Hill" auf, wenn es galt, Geldgebern Sand in die Augen zu streuen. Riesige Auslandsguthaben bei der Baseler Kantonal-Bank und bei der Holländischen Nationalbank in Amsterdam wurden durch die gefälschten Dokumente „nachgewiesen" und machten die Geldgeber sicher. „Major von Hill" war angeblich in der Lage, ungeheure „geheime" Heeresaufträge an Verbandsstoffen und Verbandspäckchen zu vergeben, die alle Hackenbroich übertragen waren. Den ersten Geldgebern zahlte man prompt die erhaltenen Darlehen mit „Gewinnbeteiligungen" zurück, die oft das Darlehen selbst überstiegen, und machte sie dadurch so kirre, daß sie unbedenklich weitere Summen hergaben und sogar ihrerseits noch weitere Ausbeutungsobjekte anschleppten. Hackenbroich betätigte sich weiter von einer luxuriös eingerichteten Wohnung am Schiffbauerdamm in Berlin aus als Heiratsschwindler. Neun seiner Opfer konnten ermittelt werden, die größtenteils um ihre gesamten Ersparnisse gekommen sind. Als Hackenbroich endlich, im Oktober 1937, in Berlin wegen zweifachen Heiratsschwindels angeklagt, verurteilt und sofort in Haft genommen wurde, brach das ganze Gebäude zusammen. Die Kriminalpolizei verhaftete zunächst 14 Personen, von denen im Laufe der monatelangen Untersuchung jedoch neun, wenn auch nicht völlig von jedem Verdacht befreit, aber als nicht ausreichend überführt entlassen wurden.

Ungemein elegante Möbel und Einrichtungen, wertvolle Schmuckfachen und Kunstgegenstände — darunter eine von Trier stammende Monstranz — wurden in den hochherrschaftlichen Wohnungen der Angeklagten vorgefunden und sichergestellt. Sie hatten nicht nur im besten Wohnviertel Duisburgs eine teure Wohnung unterhalten, sondern auch in Berlin und Köln.

Im ganzen gelang es der Staatsanwaltschaft, 87 Betrugsfälle aufzudecken, bei denen teilweise Beträge bis zu 40 000 und 50 000 Reichsmark in Frage kommen, bei denen aber auch das bescheidene Scherflein des „kleinen Mannes" dankbar genommen wurde.

Aus ihren eleganten Wohnungen — ein Speisezimmer kostete allein darin etwa 2500 RM. — haben die Mitglieder des Schwindlerkonsortiums nun die kahlen Gefängniszellen bezogen. Nun spricht das Gericht das letzte Wort.

Angeklagter leugnet

Die Bluttat an der Antonie Köhne vor den Geschworenen

Dortmund, 3. Mai. Vor dem Schwurgericht in Dortmund begann am Dienstag die Verhandlung gegen den 35jährigen Ernst Schmidt aus Dortmund, der beschuldigt wird, am 4. November 1937 die 26 Jahre alte Antonie Köhne aus Nordkirchen vorsätzlich, jedoch ohne Ueberlegung, getötet zu haben. Für die Urteilsfindung sind acht Verhandlungstage vorgesehen. Es sollen 78 Zeugen gehört werden und drei medizinische Sachverständige ihr Gutachten abgeben.

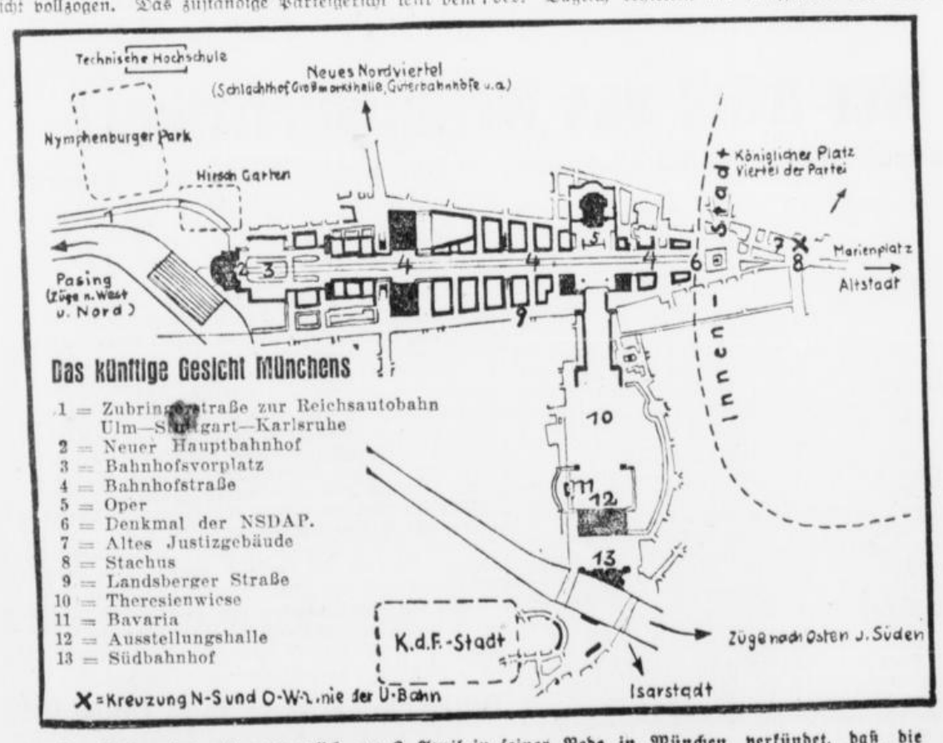
Die Köhne wurde am 4. November 1937 in ihrer Wohnung in der Hansastraße 8 in Dortmund tot aufgefunden. In ihrem Zimmer herrschte erhebliche Unordnung, was darauf schließen ließ, daß zwischen dem Mörder und seinem Opfer ein Kampf stattgefunden haben muß. Am 6. November wurde Schmidt unter dem Verdacht, die Bluttat begangen zu haben, verhaftet. Bei der Verhaftung wiesen sein Gesicht und seine Hände Kratzwunden auf. Wie im Vorverfahren, so bestritt Schmidt auch in der Hauptverhandlung, irgendwie mit der Bluttat etwas zu tun zu haben. Der Angeklagte kam, wie festgestellt wurde, schon in jungen Jahren in die Fürsorgeerziehung und ist bis jetzt 22mal vorbestraft, darunter auch mit Zuchthaus. Wie Schmidt aussagte, hat er die Kratzwunden im Verlauf einer handgreiflichen Auseinandersetzung mit zwei Arbeitskameraden erhalten. In den Nachtstunden, in denen die Köhne dem Verbrechen zum Opfer fiel, hat sich Schmidt in der Nähe des Tatortes aufgehalten. Er bestreitet jedoch, das Haus Hansastraße 8 überhaupt betreten zu haben. In seinen Darstellungen befinden sich allerdings, besonders in den für den Angeklagten kritischen Fällen, bedenkliche Lücken. Die Verhandlung geht weiter.

Immer wieder Fahrerflucht

Motorradfahrer verschuldet tödlichen Unfall

Nordhorn, 3. Mai.

Der 55jährige Arbeiter Konrad Wesselink wurde, als er sich mit seinem Fahrrad auf dem Heimwege befand, von einem überholenden Motorradfahrer angefahren und zu Boden gerissen. Beim Aufprall auf das Pflaster erlitt er tödliche Verletzungen. Der offenbar schuldige Kraftfahrer ließ sein Fahrzeug im Stich und ergriff die Flucht. Dem Motorrad nach zu schließen, muß es sich um einen Holländer handeln.



Der Führer hat, wie erinnerlich, am 2. April in seiner Rede in München verkündet, daß die grundlegende Planung, die aus der Stadt München die Hauptstadt der Bewegung und der deutschen Kunst machen wird, nun zum Abschluß gekommen sei. Das Bauprogramm steht nun nach langjähriger mühevoller und aufopfernder Zusammenarbeit aller Beteiligten in klaren Umrissen fest. Ergänzend zu unserm gestrigen Artikel bringen wir in obiger Karte einen Ueberblick über die geplanten Neuerungen.

Bedenken Sie:
unsere 40jährige Pionierarbeit — mit dem alleinigen Ziel, beste Schmiermittel herzustellen — kommt Ihnen zugute!
GARGOYLE Mobiloel
Reiner Schmierstoff durch Doppel-Lösungsverfahren
DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT HAMBURG

Keimzelle des Bochumer Sports

Neunzig Jahre Bochumer Turnverein von 1848

90 Jahre Träger Jahnschen Gedankengutes — Aus der Geschichte des Turnvereins zu Bochum gegr. 1848

Es ist kein alltägliches Ereignis, wenn eine aus freiem Entschluß gebildete Gemeinschaft gleichgesinnter Männer auf eine Vergangenheit von 90 Jahren zurückblicken kann, sondern ein Beweis für die Stärke der Idee, die diese von deutschem Volkstum durchdrungenen Menschen auch in Zeiten zusammengehalten hat, in denen das deutsche Volk uneinig war und einer gefahrdrohenden Zukunft entgegenging. Der Turnverein zu Bochum, gegründet 1848, der in Zukunft als Großverein Verein für Leibesübungen Bochum 1848 in der Sportgeschichte unserer Vaterstadt weiterlebt, baute sich auf auf dem Jahnschen Ideal der Leibesübungen, das in der Wehrhaftmachung des Volkes dem gleichen Ziele diente wie der heute im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen vereinte deutsche Sport. Weit über ein Menschenalter hinaus hat der älteste Turnverein Bochums, der damit zur Keimzelle der heimischen Leibesübungen wurde, seine Fahne hochgehalten. Er kann in den Tagen vom 7. bis 15. Mai in dem Bewußtsein das seltene Fest seines neunzigjährigen Bestehens feiern, in echter Turnertreue und in Jahnschem Geist die Jugend Bochums auf Turnboden und Sportplatz versammelt zu haben. Indem auch wir uns den zahlreichen Gratulanten anschließen, wollen wir mit nachstehendem Auszug aus der wechselvollen Geschichte des Vereins unserer Leserschaft in knappen Umrissen einmal den Werdegang der 48er vor Augen führen.

In der politisch bewegten Zeit, im Jahre 1848, wurde der Turnverein zu Bochum gegründet: 23 Männer waren es, die diesen ersten Leibesübung treibenden Verein Bochums aus der Taufe hoben. Ihre Namen sind: Th. Cramer, Wilhelm Mummenhoff, Jul. Crone, Wilhelm Stumpf, August Schepmann, L. Crone, Ernst Cramer, Schmitz 1 und 2, E. Moll, v. d. Nahmer, Brinkmann, Haumann, W. Bertelt, Koch; H. Vehl, Chr. Ostermann, E. Endemann, A. Laarmann, Ph. Anschel, W. Bock, Hetz und O. Graumann.



Karl Eisermann,

der seit 1923 den Turnverein zu Bochum, gegründet 1848, leitet und in der Gründungsversammlung des neuen Bochumer Großvereins, Verein für Leibesübungen Bochum 48, zum Vereinsführer gewählt wurde. Für seine verdienstvolle Tätigkeit wurde Karl Eisermann durch den Kreisehrenbrief des früheren Turnkreises 8a (heute Sportgau Westfalen) und durch die Ehrenurkunde der alten Deutschen Turnerschaft mit der höchsten Ehrung der DT. ausgezeichnet.

Es war ein weiter und schwieriger Weg für die Verfechter der Jahnschen Idee, bis man ihnen und ihrer Sache in unserem Vaterlande Anerkennung entgegenbrachte. Aber trotz aller Gegnerschaft haben sich die Männer, die den Wert des Erziehungswerkes Jahns frühzeitig erkannten, unbeirrbar den Weg gebahnt, den sie sich gezeichnet hatten. Es gehörte eine ganze Portion Beharrlichkeit und Selbstverleugnung dazu, sich zu einer Zeit für das Turnen einzusetzen, da man in unserem Lande selbst von hohen Regierungsstellen aus die Turner als „gemeingefährlich" ansah.

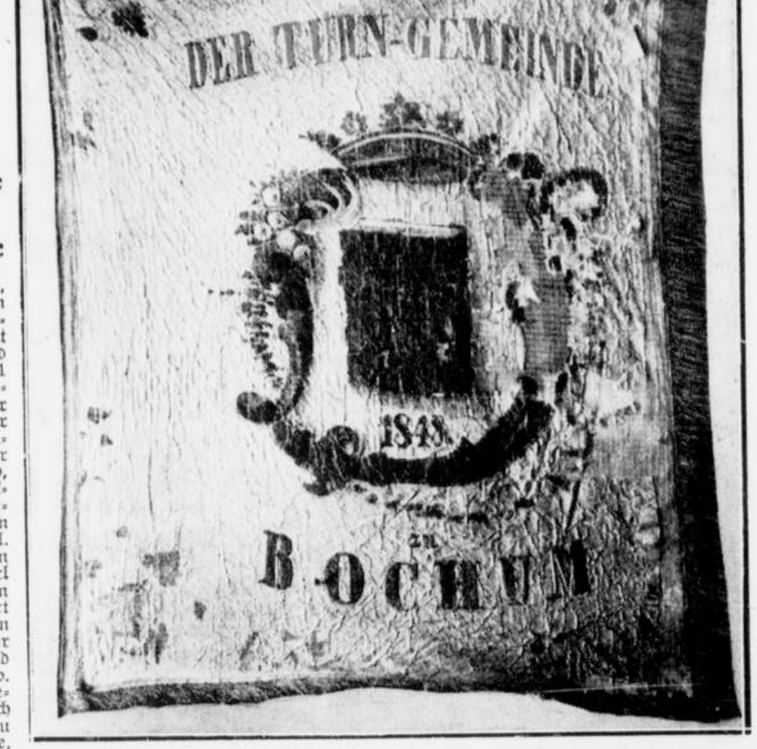
Der junge Bochumer Turnverein erfreute sich erst 2½ Jahre seines Bestehens, als eine Verfügung des Landrats von der Recke-Vollmarstein ihm ein Ende bereitete. Erst im Frühjahr 1860 wurde der aufgelöste Turnverein wieder ins Leben gerufen. Mit der Uebernahme der Regierungsgeschäfte in Preußen durch König Wilhelm hatten sich die Ansichten über den Wert der Turnvereine geändert. Die „zweite Turnsperre" wurde aufgehoben und den Leibesübungen erneute Aufmerksamkeit zugewandt. Es wurde nun wieder geturnt, gesungen, ja, sogar geschwommen. Zu Anfang des Jahres 1861 zählte der Turnverein schon 284 Mitglieder, die Wilhelm Mummenhoff zu ihrem Gemeindewart wählten. 1862 erfolgte aus dem Turnverein heraus die Bildung einer Turnerfeuerwehr, der 94 Mitglieder beitraten. Auf dem Rheinisch-Westfälischen Feuerwehrtag im Jahre 1863 hat sich die Bochumer Turnerfeuerwehr einen Ruf weit über die Grenzen der Provinz und des Verbandes erworben. Nach zehnjähriger Gemeinschaft Turner und Feuerwehr wurde die Trennung beschlossen.

In den nun folgenden Jahren führte der Verein mit seinen 79 Mitgliedern ein recht bescheidenes Dasein. Bochum zählte damals etwa 35 000 Einwohner. Von der im Verhältnis zur Einwohnerzahl der Stadt sehr kleinen Turnerzahl war ein Drittel nur aktiv, das machte also auf 1000 Einwohner nicht einmal einen Leibesübungtreibenden.

Wir erwähnen hier zum Vergleich, daß heute jeder 10. Deutsche dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen angehört.

Neben dem geringen Interesse der Bochumer Bevölkerung für die Turnerei entspannen sich auch noch innerhalb des Vereins Zwistigkeiten, die dazu führten, daß eine Anzahl Mitglieder dem Verein den Rücken kehrten und den Männerturnverein gründeten. Wenig später wurde die Turnhalle an der Jahnstraße gebaut und Theodor Walde als städtischer Turnlehrer angestellt. Dieser Umstand und wahrscheinlich auch die Rivalität zwischen den beiden Turnvereinen ließen das Interesse bei der Bevölkerung für die Turnerei wach werden. Mit unglaublicher Geschwindigkeit wuchsen die Mitgliederzahlen in beiden Vereinen. Am Schlusse des Jahres 1878 zählte der Turnverein 306 Aktive. Nicht lange währte die Rivalität zwischen dem Männerturnverein und dem Turnverein 1848. Bereits 1881 kam es zu einer Vereinigung unter dem Namen „Turnverein zu Bochum".

(Fortsetzung folgt.)



Auch die Fahne hat ihre Geschichte

Auch die Fahne der 48er, die am 5. April 1850 von Jungfrauen der Stadt Bochum gestiftet wurde, hat ihre Geschichte. Während der Turnsperre von 1851 bis 1860 hatte der 1. Gemeindewart Schlieper sie betreut. 1863 nahm der erste Vorsitzende W. Mummenhoff als Vertreter der Vereine Bochum, Barop, Gelsenkirchen und Recklinghausen mit der Vereinsfahne am 3. Deutschen Turnfest in Leipzig teil. Im Jahre 1880 folgten dem Fahnenträger Karl Schultz 18 Turnbrüder zum Turnfest nach Frankfurt am Main. In Dresden stellten fünf Jahre später Würzburger, Walde und Heinze das Kommando. 1889 ging Louis Schniewind mit der Fahne nach München, 1894 in Breslau waren es Heinze, Walde, Klute, Große und Traß und 1899 in Hamburg trug Henkel mit 25 Turnbrüdern die Fahne voran. Auch auf den Deutschen Turnfesten 1903 (Nürnberg), 1908 (Frankfurt) und 1913 (Leipzig) waren die 48er stark vertreten. Auf dem Deutschen Turnfest 1923 in München, das während der Ruhrbesetzung durch die Franzosen stattfand, war die 48er Fahne als einzige des Emscher-Ruhr-Gaues vertreten. Der Turnkamerad Hockenjos war es, der unter Lebensgefahr mit der Fahne die Ruhr durchschwamm und sie in der bayrischen Hauptstadt den ebenfalls durch die Besatzungskette gebrochenen Bochumer Turnern vorantrug. Ein Zurückbringen der Fahne war unter den damaligen Umständen nicht möglich. Man übergab daher die Fahne dem Turnverein Waldshut zur vorläufigen Aufbewahrung, bis Hockenjos das Banner im Jahre 1924 zur 75jährigen Jubelfeier des Vereins nach Bochum zurückholte. Zur Erinnerung an die Zeit der Aufbewahrung stifteten die Waldshuter Turner dem Turnverein Bochum 48 ein Fahnenband mit der Widmung:

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte."

Auch die beiden letzten Deutschen Turnfeste 1928 in Köln und 1933 in Stuttgart hat die Fahne mitgemacht. Zur 75-Jahr-Feier der DT. in Coburg hat Buhr die alte Fahne getragen.

Freilich sind in den inzwischen verflossenen 88 Jahren die Farben nun schon arg verblichen und das Fahnentuch ist mürbe und schadhaft geworden, aber ein teuers Kleinod ist dieses bescheidene, prunklose Feldzeichen den 48ern geblieben und wird als solches in hohen Ehren gehalten. Wir grüßen es stolz als Zeugen einer großen kampfreichen Zeit, als Wahrzeichen turnerischen Geistes und als Mahnmal, auch in Zukunft jene Jahre nicht zu vergessen, in denen die turnerschaftlichen Vereine und ihre führenden Männer politisch kämpften für ein einiges freies deutsches Vaterland.

‚Papierner' und ‚Herr ohne Wohnung'

Kleine Erinnerungen an große Wiener Fußballspieler, die Sonntag in Bochum gegen den VfL. 48 spielen

Alles, was der Wiener liebt, besingt er. Den Heurigen, den Prater, die Donau und — den Fußballsport. Denn in der Rangfolge der Volkstümlichkeit nimmt der Fußball in Wien einen der obersten Plätze ein, und die berühmten Fußballspieler der Donaustadt sonnen sich in der Gunst einer Beliebtheit, die ihren rührendsten Ausdruck in zahlreichen kleinen Schlagern findet, die man überall in den Gassen und in den Gasthäusern hört. „Heut spielt der Uridil", ein Preislied auf einen der größten Fußballspieler, die Wien je besessen hat, war einst ein derart beliebtes Wiener „G'stanzl", daß es noch gesungen wurde, als sich Uridil längst vom aktiven Fußballsport zurückgezogen hatte. Und als nun im Jahre 1932 Oesterreich jenes unvergeßlich schöne Spiel gegen die englische Nationalmannschaft in Stamford Bridge mit einem ungeheuren Erfolg trotz der 4:3-Niederlage hinter sich gebracht hatte, tauchte auch gleich das Lied vom „Wunderteam" auf. „Wunderteam" ist überhaupt das Wort, das die österreichischen Fußballfreunde jahrelang geradezu elektrisiert hat, und die Spieler, die an jenem 7. Dezember 1932 in London dabei waren, erfreuen sich noch heute fast sagenhafter Berühmtheit.

Wir werden nun am Sonntag in Bochum beim Gastspiel des SC. Ostmark (früher Austria) gegen den VfL. 48 Bochum zwei Wiener Spieler kennenlernen, die in der Wundermannschaft von Stamford Bridge von Beifallsalven überschüttet wurden, wie sie nie vorher auf einem englischen Sportplatz gespendet wurden, die englische Manager mit verlockendsten Angeboten überschwemmten, und die doch nach Wien zurückkehrten: Sindelar und Sesta.

Beide sind, wie sich das in Wien nun einmal gehört, mit Spitznamen ausgestattet. Matthias Sindelar heißt wegen seines geringen Gewichtes der „Papierne", wie die Boxer, die noch unter der leichtesten Gewichtsklasse bleiben. Dabei ist „Schindi" aber mit einem Reichtum an Tricks und technischem Vermögen gesegnet, daß er sich spielend gegen die stärkste Abwehr durchsetzt, und von Zamorra bis Planicka und Combi haben die berühmtesten Tormänner der Welt vor der ungeheuren Gewalt seiner blitzschnell abgefeuerten Schüsse kapitulieren müssen. Ihren Sesta haben die Wiener den „Herrn ohne Wohnung" genannt, eine Bezeichnung, die er seinen beliebten „Feldausflügen" verdankt. Denn Sesta ist ein außerordentlich temperamentvoller Spieler, der, wenn seine Mannschaft einige Zeit kein Tor schießt, einfach seinen angestammten Verteidigerposten verläßt und mit nach vorn geht. In solchen Fällen ist dann meist ein Tor fällig, auf diese Weise ist der Verteidiger Sesta einer der gefürchtetsten Torschützen Oesterreichs geworden.

Sesta hatte übrigens schon ehe er sich dem Fußballsport zuwandte, einen bekannten Namen im Sport. Er war nämlich ein ausgezeichneter Ringkämpfer und hat aus dieser Tätigkeit eine Körperbeherrschung mitgebracht, die ihm auch auf dem Fußballfelde zugute kommt. Dabei ist er ein großer Spaßvogel, und vielleicht werden ihn die Bochumer Sonntag auch einmal von dieser Seite kennenlernen, wenn er beispielsweise einen Ball stoppt, indem er sich — darauf setzt, während die gegnerischen Stürmer ob des plötzlichen Verschwindens des Leders sprachlos um sich schauen. Für seine weit und breit bekannte Unpünktlichkeit gibt es unzählige Beispiele. Als die österreichische Mannschaft 1933 zu einem Gastspiel nach Schottland fuhr, wartete alles, was zum Wiener Fußball gehörte, verzweifelt auf Sesta, der offenbar die Abfahrtszeit verschlafen hatte. Längst saß die Mannschaft im Zuge, immer näher rückte der Uhrzeiger dem Abfahrtstermin, und gerade in dem Augenblick, als der Zug abfahren sollte, erschien plötzlich seelenruhig Sesta in der Halle des Wiener Westbahnhofes. Der Mann mit der roten Mütze hob den „Schaumlöffel", aber Sesta begab sich erst zu der Bahnsteig-Trafik, kaufte fünf Zigarren, ließ sich auf einen 20-Schilling-Schein herausgeben und stieg dann zu seinen Kameraden ein, und der Zug konnte mit zwei Minuten Verspätung starten. Den entsetzten Begleitern rief er noch vor dem Einsteigen zu: „Des geht doch net, daß der Zug ohne den Seschta nach Glasgow fährt."

Die größten Stürmergenies des „Wunderteams" waren Sindelar und Geschweidl. Der damalige österreichische Verbandskapitän hatte sich vorher mit Händen und Füßen dagegen gesträubt, diese beiden so ganz verschiedenartigen Spieler nebeneinander zu stellen, und er entschloß sich erst dazu, als der vorgesehene Halbrechte wegen Krankheit nicht mitmachen konnte. Der Erfolg übertraf die kühnsten Erwartungen, und Sindelar und Geschweidl bildeten jahrelang die stärkste Stürmereinheit, die es je in einer kontinentalen Mannschaft gegeben hat.

Dabei ist der „Papierne" hin und wieder mit einem Phlegma ausgestattet, das die Zuschauer fast zur Verzweiflung treiben kann.

Als die „Violetten", wie die Austria wegen ihrer Klubfarbe genannt wird, in einem Mitropa-Cupspiel gegen Juventus Turin scheinbar nicht gewinnen konnten, rief ein zwölfjähriger Knirps plötzlich von der Tribüne herunter: „Papierner, zeig dene mal, wie du schiaßen kannst!" Lächelnd sah Sindelar zu dem kleinen Schreihals herauf und hatte zehn Minuten später zwei Tore geschossen, die den Sieg sicherten.

Nun brennt Bochum darauf, die Kanonen des Wunderteams mit ihren Kameraden kennenzulernen. Das sonntägliche Spiel gegen die lieben Wiener Gäste wird ein außerordentliches Erlebnis sein.

P. B.

LFC. Laer–Dortmund 95 fällt aus

Mit Rücksicht auf den Großkampf VfL. Bochum 48 gegen Ostmark Wien fällt das für Sonntag angesetzte Aufstiegsspiel zur Bezirksliga zwischen dem LFC. Laer und Dortmund 95 aus.

Der VfL. Bochum teilt noch mit, daß für das Wiener Spiel insgesamt 3000 Sitzplätze zur Verfügung stehen, da außer der bekannten Sitztribüne noch die Sitzplatztribüne aufgebaut und auf der Laufbahn Sitzplätze hergerichtet wurden.

Wer frägt das Weltmeisterrisiko?

Großdeutschlands Fußballer-Auslese im Duisburger Vorbereitungskursus

Die Frage, welche 22 Spieler für die deutsche Beteiligung an der Fußball-Weltmeisterschaft genannt werden, wird durch den heute beginnenden Vorbereitungskursus in Duisburg jetzt um ein Stück der Lösung entgegengeführt. Nach den „Einberufungen" zu rechnen, dürften als

Torwächter

Jakob (Regensburg) und Raftl (Wien) genannt werden, da Platzer, der Torwart der alten österreichischen Mannschaft, durch eine Verletzung außer Gefecht gesetzt ist. Reservespieler sind noch Buchloh (Berlin) und Klodt (Schalke 04) — Als

Verteidiger

kommen neben Janes (Düsseldorf) und Münzenberg (Aachen) die Wiener Szepa, Schmaus und Andritz in Betracht. Sesta, der bestimmt in Bochum spielt, ist aber nicht erst nach Duisburg eingeladen, Andritz ist verletzt. Weitere Ersatzspieler sind Billmann (Nürnberg), Welsch (Neunkirchen), Streitle (München) und Müsch (Troisdorf). — Die engere Auswahl für die

Läuferreihe

ist mit Kupfer (Schweinfurt), Goldbrunner (München) und Kitzinger (Schweinfurt), sowie für den rechten Läuferposten mit Wagner (Wien) und Rohde (Hamburg), als Mittelläufer mit Mock (Wien), Pekarek (Wien) und Sold (Saarbrücken), für den Läuferposten mit Skoumal und Jocsch (Wien) gegeben. — Für den

Angriff

sind nach Duisburg berufen: Rechtsaußen: Lehner (Augsburg), Hahnemann (Wien), Maleckt (Hannover), rechter Verbinder: Gellesch (Schalke), Stroh (Wien), Gauchel (Koblenz), Mittelstürmer: Siffling (Mannheim), Jerusalem (Wien), Berndt (Berlin), Epp (Wien) und Lenz (Dortmund), linker Verbinder: Szepan (Schalke), Binder und Neumann (Wien), Linksaußen: Fath (Worms) und Pesser (Wien). In Reserve stehen noch Sindelar (Wien) als Mittelstürmer und Urban (Schalke), falls dieser bis zur Weltmeisterschaft wieder eingesetzt werden kann.

Voller Zuversicht

Max Schmeling auf hoher See

Am Dienstag nachmittag machte der stolze Schnelldampfer „Bremen" vom Pier in Bremerhaven los, um mit dem Ziel Newyork in See zu stechen. Wieder einmal hatte er Max Schmeling an Bord. Er fährt zu seinem wichtigsten Kampf, sein Ziel ist die Weltmeisterschaft.

Mit ihm fährt Max Machon. Kurz vor der Abfahrt unterhielt sich Max Schmeling noch mit der Presse. Er stellte fest, daß er in bester körperlicher Verfassung sei und seinem Kampf um die Weltmeisterschaft mit voller Zuversicht entgegensehe. Er habe seinerzeit den braunen Bomber in der Mainacht, 1936 durch k. o. besiegt und sei nun um so mehr von seinem Siege überzeugt, da er ja heute die Kampfart von Joe Louis kenne. Es freue ihn, daß nun endlich alle Hindernisse, die sich dem Kampf immer wieder entgegenstellten, überwunden seien. Er will als erster Schwergewichtler in der Geschichte des Boxsports nach vierjähriger Unterbrechung wieder den Titel eines Weltmeisters erringen. Bekanntlich wird er sein Trainingsquartier in Speculator aufschlagen, wo er sich ja schon oft auf seine schweren Kämpfe in amerikanischen Ringen vorbereitete.

Die besten Wünsche des deutschen Boxsports begleiten Max Schmeling, Tausende seiner Freunde winkten ihm am Dienstag noch nach, als die „Bremen" zur Fahrt über den Atlantik startete.

Erster Maien-Renntag in Düsseldorf

Oberbürgermeister-Marx-Jagdrennen

1. R.: Clain — Aiwan — Saarfreund. 2. R.: Freiheitsfeld — Lebensart — Lavant. 3. R.: Kohinor — Aly — Maserati. 4. R.: Herzoper — Janiculus — Dichwitz. 5. R.: Goldelfe — Falstaff — Stora. 6. R.: Sankt Märgen — Thammo — Stromer. 7. R.: Laputz — Urgillus — Graf Moltke.

Le Tremblay, 4. Mai

1. R.: Aqua Caliente — Tridace. 2. R.: Liard — Sybir. 3. R.: Argolide — Lament. 4. R.: Patache — Souvanire. 5. R.: Allegoriste — Almanac. 6. R.: Apothinus — Brown Trout.

Enghien, 3. Mai

1. R.: 1. Térésina (Kalley), 2. Winie Winkle, 3. Cochita. Toto: Sieg 82, Platz 25, 14. Ferner: Magdalena I, Beau Zénith, Scala, Licibelle.

2. R.: 1. Mercenaire (Guiho), 2. Mourad Bey, 3. Diguay Trouin. Toto: Sieg 38, Platz 18, 21, 26. Ferner: Source d'Or, Figeac, Gugreygall, Pellegrino, Trie Trc, El Signor.

3. R.: 1. Turkish Delight (Maupas), 2. Gloire de Mazet, 3. Saint-Cyrien. Toto: Sieg 52, Platz 25, 46, 3. Ferner: Archimède 2, Fée Rageule, Gay Recruit, Pale Partout, Empresse, Mareuil, Eveille 3, Cuenca, Infernale, Bois de Mai, Usurpe.

4. R.: 1. Bénédictus (Kalley), 2. Limac, 3. Denve. Toto: Sieg 137, Platz 33, 15, 21. Ferner: Pural, La Prouviere, Bastan, Curvy, Prédicateur, Civo, Buckingham.

Berliner Theater

Eine Frau, die denkt — Frieda Richard ist wieder da

Die Komödie „Eine Frau, die denkt", von Walther Gottfried Klucke, der bekanntlich von Wattenscheid gebürtig ist, ist ein nur im Anfang mehr versprechender Verwechslungsschwank. Ein in der üblichen Weise als weltfremdes Original gezeichneter Oberschulrat will eine Studienreferendarin prüfen und sucht im gleichen Augenblick eine Hausdame. Zwei junge Mädchen, Freundinnen, spielen ihm, um ihm vernünftige Ansichten von den Frauen beizubringen, den Streich, daß die Referendarin sich für die Hausdame und diese sich für jene ausgibt. Am Schluß zwei Verlobungen.

Der Gewinn des Abends im Theater in der Behrenstraße (Spielführung R. A. Roberts, der aber diesmal selbst nicht mittut), war die bis aufs I-Tüpfelchen jeder Bewegung und des Tonfalls ausgearbeitete schauspielerische Porträtstudie, die Paul Mederow in der Figur des Oberschulrates auf die Bretter stellte. Hier war einer Karikatur so viel köstliche, humorvolle Lebenswahrheit beigemischt, daß das harmlose Stück wirklich in den Bereich der Charakterkomödie emporwuchs. Neben Mederow sah man nach längerer Pause auch Maly Delschaft wieder einmal auf der Sprechbühne.

*

Frieda Richard, vom Film her bekannt und geschätzt als betuliche „komische Alte" mit viel Herzenswärme, erschien nach längerer Zeit — sie spielte inzwischen in Wien — wieder auf einer Berliner Bühne. Die „Kammerspiele" holte sich die beliebte Darstellerin für die Großmutterrolle in dem nicht umzubringenden, wie glänzend gearbeiteten Lustspiel der Franzosen de Caillavet, de Flers und Rey, das früher einmal „Die Fahrt ins Blaue" hieß und jetzt lyrisch in „Das schöne Abenteuer" umgetauft worden ist. Nach dem zweiten Akt, der ganz Frieda Richards herzensgütiger und humorvoller Großmama von Trevillac gehörte, dankte ihr stürmischer Beifall. Es gab außerdem ein halbes Dutzend großartig hingelegter Rollen: Trude Hesterbergs mit Kabarettdrastik geladene intrigante Gräfin d'Eguzen, das reizend verliebte, von der ahnungslosen Großmama vorzeitig ins Brautgemach kommandierte Pärchen Maria Andergast — Werner Scharf und vor allem Hans Brausewetter, der, diesmal sich selbst übertreffend, einen Pedanten mit der echten, der tollsten Komik sehr originell und zwerchfellerschütternd durchführte. Das Theater unterhielt sich vorzüglich und dankte dementsprechend.

Karlernst Knatz

„Die heilsame Flucht"

Zeitgenössische skandinavische Komödie im Bochumer Stadttheater

Am kommenden Samstag gelangt auf der Bochumer Bühne die zeitgenössische Komödie eines skandinavischen Dramatikers, Svend Rindoms „Die heilsame Flucht", zur westdeutschen Erstaufführung. Wir kennen seit Jahren diese besonders charakteristischen und für das Wesen des Skandinavischen typischen Lustspielwerke, deren besonderer Vertreter vor allen Dingen in Deutsland Hialmar Bergman ist. Es ist jene typische Mischung von Tragik und Komik, von Pessimismus und Ironie, von Weltschmerz und einer trockenen Heiterkeit, die allen diesen Werken ihren eigenartigen Reiz gibt. Auch die Komödie von Svend Rindom trägt durchaus diesen Charakter und erinnert in manchem an die Komödie von Hjalmar Bergman „Markurell", die vor einigen Jahren in Bochum geboten werden konnte. Die Spielleitung liegt in Händen von Curt Bartz; die Hauptrollen werden verkörpert von Liesel Alex, Hidde Ebert, Anneliese Haase, Johanna Koch-Bauer, Magda Reichardt, Adele Schönfeld, Willi Bittern, Alfred Schieske.

Die Salzburger Festspiele 1938

vom 23. Juli bis 31. August

Im Spielplan der Salzburger Festspiele, die in der Zeit vom 23. Juli bis 31. August 1938 durchgeführt werden, sind folgende Werke vorgesehen: W. A. Mozart: „Così fan tutte", „Don Giovanni"; L. van Beethoven: „Fidelio"; Richard Wagner: „Die Meistersinger von Nürnberg", „Tannhäuser"; Giuseppe Verdi: „Falstaff"; Richard Strauß: „Der Rosenkavalier", im Festspielhaus.

Für die musikalische Leitung wurde Wilhelm Furtwängler gewonnen. Außerdem dirigieren: Vittorio Gui, Hans Knappertsbusch, Karl Böhm. J. W. von Goethe: „Egmont". Inszenierung Heinz Hilpert, im Hofe des Festspielhauses (Felsenreitschule); H. von Kleist: „Amphitryon", Inszenierung Erich Engel, auf dem Domplatz.

Selbständigkeit der bayrischen Staatsoper, des Staatsschauspiels und der Staatsoperette. Die Bayrische Staatsoper, das Bayrische Staatsschauspiel und die Bayrische Staatsoperette werden im Rahmen des gesamten Haushaltes der bayrischen Staatstheater am 1. Mai 1938 künstlerisch und verwaltungsmäßig verselbständigt. Es werden mit Wirkung vom 1. Mai 1938 ernannt: In der Bayrischen Staatsoper der bisherige Oberndirektor und Generalmusikdirektor Professor Clemens Krauß zum Intendanten der Bayrischen Staatsoper, der bisherige Oberspielleiter Rudolf Hartmann zum Direktor der Bayrischen Staatsoper, im Bayrischen Staatsschauspiel der bisherige Staatsschauspieler Alexander Golling zum Direktor des Bayrischen Staatsschauspiels, in der Bayrischen Staatsoperette der bisherige Direktor Fritz Fischer zum Intendanten der Bayrischen Staatsoperette, der bisherige Kapellmeister Peter Kreider zum Musikdirektor der Bayrischen Staatsoperette.

Aus der Kindheit Benito Mussolinis

Als der Duce noch ein Knabe war

Der Duce am Blasebalg

Es war in jenen erregenden Tagen, als Mussolini und seine Schwarzhemden sich anschickten, den letzten großen Schlag zu wagen, um die Macht zu erobern. Der Duce war Tag und Nacht unterwegs. Wie ein Sturmwind durchraste er am Volant seines mächtigen Rennwagens Italien kreuz und quer. Schlaf schien ihm ein Ding aus einer anderen Welt. Der Duce war und ist ein tollkühner Autolenker. Eines Tages ereilte ihn in der lombardischen Ebene das Schicksal. Bei einer tollkühnen Kurve, in der Nähe einer kleinen Ortschaft, gab es eine Panne. An ein Weiterkommen war nicht zu denken. Die einzige Rettung war der Schmied im Orte. Aber der Schmied hatte seinen Sonntagsrock angezogen und wollte sich gerade zu einer Prozession, die zu Ehren irgendeines Heiligen veranstaltet wurde, begeben. Mussolini aber stürmte zum Blasebalg, setzte ihn sachkundig in Bewegung, um das Feuer neu zu entfachen, schmiedete das glühende Eisen auf dem Amboß. Der alte Schmied und die Begleiter des Duce staunten ob seiner Kunstfertigkeit. Als der Schmied den künftigen Führer des italienischen Staates zu seiner Fachkenntnis beglückwünschte, strahlten die Augen Mussolinis und er war fröhlicher als bei den glänzendsten Siegen im Parlament. Ja, der Sohn des Schmiedes von Dovia kannte sein Handwerk. Er hatte es bei seinem Vater in der Dorfschmiede gelernt. Und es war keine einfache Lehrzeit.

Der Vater gibt harte Lehren

Der Vater, ein harter Handwerksmann, ein Eisenschädel von einem Romagner, ist mit seinem Erstgeborenen nicht sanft umgesprungen. Wenn er sich in der Schmiede die Augen bedeckte oder sie auch nur halb schloß, um sich vor den herumspringenden Funken zu schützen, dann schrie ihn der Vater an: „So wirst du nie etwas lernen!" und stieß ihn unsanft in die Seiten.

Auch wenn der kleine siebenjährige Benito mit seinen großen brennenden Augen sehnsüchtig aus der kahlen Werkstatt in die Ebene der Romagna starrte, gab es mehr als einmal mächtige Maulschellen vom Vater. Der Kleine merkte bald, daß es in der Welt kein fades Mitleid mit sich selbst gibt, und er lernte bald, daß es besser ist, vom Vater als Kind eine Ohrfeige zu bekommen als später in der Fremde von Fremden mehrere.

Der Wildeste

Aus der Kinderzeit des Duce gibt es kein Photo. Erst mit 20 Jahren in der Schweiz ist er das erstemal vor die Kamera getreten. Die Weltgeschichte muß sich mit diesen Photodokumenten begnügen.

Aber es gibt verbürgte Anekdoten aus dieser Zeit. Er war alles andere als ein Musterkind. Er war ein wilder, zu Händeln und Streichen aufgelegter Junge, der seine Altersgenossen beherrschte und kommandierte, der sich von niemandem etwas sagen ließ und der von frühester Kindheit an gelernt hatte, alles Unrecht doppelt und dreifach zu vergelten.

Für einen Schlag — zwei

Auch hier war der Vater sein Erzieher. Das entscheidende Erlebnis seiner frühen Kindheit in bezug auf diese Charaktereigenschaft mag folgendes gewesen sein: Eines Tages forderte den Siebenjährigen ein älterer Junge auf, ihm seinen neuen kleinen Spaten zu geben. Und als Benito ihm den Spaten brachte, schlug der andere ihm damit ins Gesicht. Blutüberströmt brach der Junge zusammen und weinend eilte er zu seinem Vater. Der Vater aber hatte kein Mitleid mit ihm. „Wie, du weinst wie ein Mädchen, statt dich zu rächen? Du hast den Lümmel laufen lassen?" Und der weinende Knabe bekam noch eine kräftige Ohrfeige dazu.

Mussolini weinte nicht mehr. Mussolini überlegte. Er setzte sich in die Ecke der Werkstatt und begann einen Stein zu spitzen. Eine Stunde später suchte er den älteren, größeren Jungen auf, der ihm diese Schmach zugefügt hatte, und rief ihm zu: „Du hast mich ins Gesicht geschlagen. Hier, nimm diesen Denkzettel." Und er hämmerte mit dem spitzen Stein auf seinen Gegner ein, bis der blutüberströmt weglief.

Die Schmiede als Schule

Neben dem robusten Vater, der, obwohl ein armer Handwerker, sich mit geistigen Dingen sehr viel beschäftigte, stand die sanfte, zarte, stille Mutter, die Lehrerin des Ortes. Signora Rosa war die einzige Person, die den wilden Jungen einigermaßen mit der Kraft ihrer schönen müden Augen bändigen konnte. Er hing an ihr mit abgöttischer Liebe. Sie lehrte ihn auch in der Schulstube, die über der Schmiede lag und durch die man schreiten mußte, wollte man die ärmlichen zwei Zimmer, in der die fünfköpfige Familie hauste, betreten, Lesen und Schreiben.

Das Abenteuer im Obstgarten

Doch er war nicht nur der wildeste der Wilden, der kühnste der Kühnen, der Führer bei allen Knabenstreichen, er war auch der beste Kamerad. Eines Tages plünderte eine Horde von Jungen unter seiner Führung einen Obstgarten. Die Bauern liefen mit Stöcken und Schrotflinten bewaffnet zusammen und wollten die Uebeltäter abfassen. Die Jungen flüchteten, nur einer saß noch auf einem Apfelbaum. Beim Heruntergleiten stürzte er unglücklich hin und brach sich ein Bein. Drohend näherten sich die Bauern. Mussolini aber blieb bei dem stöhnenden Kameraden, lud ihn sich auf die Schultern und schleppte ihn furchtlos durch die Reihen der erzürnten Verfolger, der Knüppelschläge nicht achtend.

*

Geschichtstafel

4. Mai

1933 Gründung des Reichsstandes des deutschen Handels.
1935 Bündnis zwischen Frankreich und Sowjetrußland.

Trinkt Afri Cola gut... und Deutsch

Vertriebsstelle: Brunnenzentrale Karl Linden
Kronenstraße 35/37 — Ruf 67151/52

Die fromme Lüge

Roman von Hertha von Puttkamer-Netto

Copyright 1938 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

15)

Carmen schaute auf. „Wem, sagtest du . . ."

„Er ist ein Onkel von Colette, das heißt, verwandt ist er nicht mit ihr, aber der Vertraute und Berater ihrer Mutter und Colettes Pate. Er kommt hierher, Colette hat es mir gestern abend erzählt und . . ."

„Ach, deshalb ist er hierhergekommen!" sagte Carmen leise.

„Wieso, Mama? Er kommt doch erst! Kennst du ihn denn?" fragte Cecil verwundert.

„Nein", sagte Carmen, „vielmehr: ich kenne ihn flüchtig, ja. Ich glaube es wenigstens, von früher, es ist lange her."

„Mama", sagte Cecil wieder, „es sind doch nur 50 000 Frank!"

Carmen schaute ihn an. Jetzt war es soweit; jetzt mußte sie Cecil sagen, daß sie keinen Pfennig mehr besaß und ihm also die Summe nicht geben konnte. Was sie bisher durchzuhalten vermocht hatte, indem sie sparte, kämpfte und das Letzte hergab, war nun vorbei. Nun war sie am Ende. Nun war Schluß. Nun hatte sie nichts mehr.

Sie war entschlossen, und wenn es Cecils Glück kostete: jetzt mußte sie reden; ihm alles sagen, auch das andere . . .

Cecil würde es verstehen.

Sie schwieg.

Ihre Augen irrten im Zimmer umher, suchten einen Halt, blieben mit einem gehetzten, gequälten Blick auf Cecil haften. Warum redete sie nicht? „Cecil . . .", begann sie und schwieg wieder.

Im selben Augenblick, als sie reden wollte, war ihr der Mund verschlossen. Warum? Was war geschehen?

Plötzlich wußte sie es.

Prangins war gekommen! Das war es. Was gestern vielleicht schwer und mühsam gewesen wäre, war heute unmöglich, absurd. Und wenn sie darüber zugrunde ging: Niemals würde Cecil es von ihr erfahren, nie und nimmer Etwas neues, anderes war unerwartet hinzugekommen.

In dem Augenblick, wo Prangins wiederkam und Cecil eine Stellung anzunehmen und Colette zu heiraten gedachte, sollte sie, Carmen Casini, erklären, daß sie arm war und unfähig zu helfen? Sollte sie sich und Cecil am Ende gar von Prangins beschämen lassen? Beschämen lassen von der Großmut gerade dieses Mannes? Und Cecil sagen, wer sein Vater war . . . jetzt?

Nein! Nein! Nein!!!

Bedrückt dich etwas, liebe Mama?" fragte Cecil unvermutet.

„Mich, Cil? Nein, nein, wirklich nicht, du irrst . . ."

„Und — darf ich „ja" sagen?" fragte er, mit bittendem Ausdruck in den Augen.

„Wem denn — was denn?" fragte Carmen zerstreut und nicht bei der Sache. „Meinst du Colette, oder . . .?"

„Nein, den Herren der Gesellschaft — wegen des Geldes, meine ich", sagte er.

Cecil schaute fragend zu ihr auf, als sie sich erhob. Sie schritt durchs Zimmer und trat ans Fenster, an dessen Griff sie sich klammerte. Sie war nahe am Zusammenbrechen.

Es ging um Cecil, um Cecils Glück!

Einige Sekunden stand sie so. Dann wandte sie sich mit einem wilden Entschluß ins Zimmer zurück, heftete ihren Blick plötzlich groß und voll auf Cecil und sagte: „Ja, Cecil — du kannst dir nachher das Geld bei mir holen."

*

Cecil war gegangen. Carmen schaute um sich.

Um Gottes willen — — was hatte sie Cecil gesagt? Es war ja nicht wahr, nie und nimmer konnte sie es ihm geben! Ihn zurückrufen, schnell! Ihn zurückhalten, ehe es zu spät war!

Nein!

Sie drehte sich heftig um und griff zum Telephon. „Bitte geben Sie mir Les Sapins, Hotel des Bois", sagte sie schnell und atemstockend, „und verbinden Sie mich mit Mr. Lionel Smith."

Sie hängte ein. Sie wartete.

Ihre Hände lagen gefaltet im Schoß mit weiß hervortretenden Knöcheln.

Draußen lärmte das Badeleben des Strandes, man hörte es gedämpft bis hierher, Rufen und Lachen. Jemand blies auf einer kleinen Trompete mit hellem, hohem Ton und verkündete in den Gassen laut und wichtig die Ereignisse des Tages. Die Sonne stand schon hoch.

Carmen stand auf, trat zum Balkon und ließ die Markise und auch den Vorhang herab. Das Zimmer fiel in Dämmer Ein leichter, spielender Wind fing sich im Segeltuch der Markise und ließ sie knattern und leise knallen. Kam der Mistral? Es war so heiß und schwül schon am Vormittag.

Die Prohaska trat ein, räumte das Geschirr fort und trug es auf einem Tablett hinaus. Dann kam sie wieder, huschte lautlos durs Zimmer, machte sich am Bett zu schaffen, wischte den Staub vom Schreibtisch und ging hin und her mit kleinen, raschen Schritten.

Ab und zu blieb sie stehen und blickte scheu zu Carmen herüber, die wieder ganz still in ihrem Stuhl beim Fenster saß und den Kopf auf den Ellbogen gestützt hielt. Endlich trat die Prohaska schüchtern vor sie hin, den Kopf ein wenig seitwärts in die Schultern eingezogen wie ein brütender Vogel, wodurch sie noch kleiner wirkte, zupfte Carmen am Aermel, und meldete vorsichtig und traurig: „Der Herr . . .", sie zögerte, setzte noch einmal an: Der Herr . . .

„Was?" schrie Carmen ausbrechend, „was sagst du? Prangins? Er soll gehen, sag' es ihm. Ich will ihn jetzt nicht sehen."

„Nein, nein", sagte die Alte beruhigedn wie zu einem Kinde. „Nicht der Herr Marquis."

„Was denn? Wer denn? Was ist denn los?" Carmens Herz drohte plötzlich zu versagen.

„Der Herr von Laszko!"

„Ist . . .?"

„Ja", sagte die Prohaska und nickte heftig, „ist gekommen. Sitzt unten. War ich eben unten, geh ich an Portier vorbei, sieht mich einer so an, sagt: „Servus, Prohaska!" Dreh ich mich um, steht er da, der Herr von Laszko! Macht unverschämten Kratzfuß; wie ich was sagen will, sagt er: „Pst!", und: „Wir sehen uns später! Mein Name ist Petura!" Na, haben S' so was schon mal gehört — wie? Peruta oder Petura oder so, was weiß ich schon! S' wird sein z' wegen Polizei; sah akkurat so aus, als ob . . .", sie machte eine Bewegung.

Carmen hatte sich erhoben. Sie stand vor der Prohaska und schaute ihr wild ins Gesicht. „Hast du sonst noch etwas für mich heute?" sagte sie mit einem harten, trockenen Lachen. „Oder ist das alles? Sag's ruhig! Jetzt kommt es schon nicht mehr darauf an, auf einen mehr oder weniger, meine ich. Heute kann mich nämlich nichts mehr überraschen. Aber sag's wenigstens gleich, ich bitte dich!"

„Ja!" sagte die Prohaska. „Noch etwas: Blumen vom Herrn Mister von Milbrey. Ganzes Arrangement! Ist draußen. Bring's gleich herein. Multimilliardär! Armer Mensch . . .!" Sie ging kopfschüttelnd zur Tür und zog vom Gang einen riesenhaften Korb mit Blumen herein. „Kostet Vermögen!" keuchte sie. „Hier!"

Oliver Milbreys Karte steckte daran. Carmen nahm sie heraus. Plötzlich lächelte sie. Oliver Milbrey! An den hatte sie überhaupt nicht mehr gedacht, den hatte sie ganz vergessen. Dabei war sie gestern erst mit ihm zusammen gewesen, den halben Tag hindurch, bevor sie dann in der Nacht Prangins traf.

Theodore Cecil Prangins! Oliver Milbrey! Desider Laszko!

Carmen griff sich mit einer jähen Bewegung an die Schläfen und warf den Kopf hin und her. Plötzlich lachte sie verzweifelt.

Die Prohaska trat zu ihr, strich ihr zart über den Kopf. Sie vermochte nur mit äußerster Mühe, auf den Zehenspitzen, hinaufzureichen, und sagte: „Arme gnädige Frau, armes Herzerl! Sag ich immer: Verflixte ganze Leberei. Taugt eh nix, nein, nein!„

Carmen legte ihr Gesicht in Prohaskas zerarbeitete, zerstochene, kleine, rauhe Hände. „Liebe, Gute . . .!"

„Nicht weinen!" bat die Prohaska ängstlich. „Nicht weinen. Tränen lohnen nicht, machen nix besser. Nicht weinen, bitte, bitte!"

„Aber ich weine ja nicht", sagte Carmen leise, „du siehst doch, Prohaska, ich weine ja gar nicht . . .!"

*

War Lionel Smith nicht da? War er abgereist? Umgezogen? Ach nein, sicher nichts von alledem! Sie war nur ungeduldig, weil die Verbindung nicht sofort kam. Soweit war es mit ihr gekommen, daß sie überall Gespenster sah.

Carmen trat wieder ans Telephon und nahm den Hörer von der Gabel. „Wo bleibt meine Verbindung mit Mr. Lionel Smith. „Hotel des Bois", bitte?"

„Wird gerufen, gnädige Frau! Sie können gleich am Apparat bleiben. Mr. Smith kommt sofort", sagte die Stimme.

Carmen wartete, den Hörer am Ohr. In der Leitung strömte es, knackte und sang, wie leises Rauschen von Muscheln am Strand. Sie hörte entfernte Stimmen, dann war wieder Stille und Brausen. Ein heftiger Knall, ein lautes Knirschen, das dem Ohr weh tat, und dann feine Stimme:

„Hallo! Hier Lionel Smith aus Newyork."

„Lionel!" Ihre Stimme bebte.

„Casini!" rief er. „Du?"

„Ja!" sagte sie. „Willst du zu mir kommen, Lionel? Ich möchte mir dir sprechen . . ."

„Nur so", fragte er mißtrauisch, „nur so, um dich zu sehen, Casini, oder . . . Führ' mich nicht an der Nase herum, ich bitte dich. Hast du — dich etwa doch anders entschlossen?"

„Ja, vielleicht!", sagte sie, „wir werden sehen. Bring den Entwurf jedenfalls mit. Es kann sein, Lionel!"

„Oh!"

„Freust du dich, Lionel?"

„Casini! Kind! Meine süße Casini!" Das kam ganz schwach und mit einem kleinen Zittern im Ton.

„Wann kommst du, Lionel?"

„Gleich, sofort!" rief er. „Warte auf mich. Ich bin sofort bei dir."

Sie wollte noch etwas sagen, aber er hatte schon angehängt, und sie hörte wieder nur das Rauschen und Knacken des Stromes.

Wenn er nur schnell kam, ganz schnell, und ehe sie es sich wieder überlegt hatte, ehe sie Zeit gehabt hatte, darüber nachzudenken, was zu tun sie im Begriff stand! Nur schnell! In ein paar Stunden, vielleicht schon eher, würde sie den Mut dazu nicht mehr aufbringen.

Sie dachte an Cecil, an seine bittenden Augen.

Lionel, der gute, liebe, alte Lionel Smith! Es war nicht schön von ihr, ihm so etwas anzutun. Nicht denken! Nicht überlegen. Nicht darüber hinausdenken! Was nachher kam? Sie hatte ihr Schicksal beschworen, sie konnte nicht mehr zurück. Prangins Erscheinen war schuld daran.

Prangins! Warum war er wiedergekommen?

Die Prohaska hatte sich inzwischen daran gemacht, ihre vorhin begonnene Arbeit zu Ende zu bringen. Sie deckte das Bett zu, räumte auf, hurtig, geräuschlos und ganz still. Von ihrer Gegenwart war nichts zu spüren, und doch war sie da, beruhigend und besänftigend wie immer in ihrer ganzen Kleinheit udn sorglichen Güte.

Cecil war wohl jetzt schon auf dem Wege zu den Herren seiner Firma, um mit ihnen zu reden und ihnen zu sagen, daß seine Mutter eine reiche Frau war, der es nicht darauf ankam, fünfzigtausend Frank hinzugeben, weil sein Glück daran hing, den Posten zu bekommen? Oder: daß sie eine Betrügerin war, eine Lügnerin, und eine, die auch nicht besser war als der saubere Herr Desider Laszko, der unten in der Hotelhalle saß und auf sie wartete? War sie schon so schlecht wie der? Oder war sie immer noch Carmen Cassini, der eine Welt gehuldigt hatte? War sie nicht vielmehr in Wirklichkeit schon so weit, daß sie niemand mehr in die Augen sehen konnte, zum mindesten dann nicht mehr, wenn sie das getan, was sie jetzt tun würde . . .?

Vom Fenster aus, an dem sie stand, vermochte man die Straße nicht zu sehen. Im Garten des Hotels lagen einige Menschen in Liegestühlen, halb im Schatten der Bäume.

Jetzt fuhr ein Wagen knirschend über den Kiesweg, der im Schatten der Bäume hielt. Carmen beugte sich vor.

Jemand stieg aus. Es war Lionel Smith.

Carmen winkte, aber er sah es nicht, er schaute überhaupt nicht herauf. Eilig schloß er den Wagenschlag und lief mit kurzen Schritten der Terrasse zu, auf der er verschwand, eine Mappe im Arm.

Das Telephon klingelte. „Mr. Smith ist unten."

„Ich erwarte ihn", sagte Carmen.

Sie trat zum Spiegel, schaute hinein. Die Prohaska war im Nebenzimmer. Carmen schloß die Tür.

Nach einer Weile klopfte es. „Herein!"

Lionel Smith war da. Sie ging ihm ruhig entgegen, streckte ihm beide Hände hin. „Da bist du ja."

Lionel Smith atmete kurz und stoßweise, sein ganzes Gesicht war gerötet. Er strahlte. Seine Augen glänzten.

„Casini! Ich bete dich an! Wenn ich nicht zu alt wäre, so . . ." Er nahm ihre Hände, küßte sie, behielt sie in den seinen und streichelte sie unaufhörlich.

„Ich habe dich gebeten, zu kommen, Lionel! Es wird mir nicht leicht, du weißt, aber . . ."

„Du brauchst dich nicht zu entschuldigen, Casini! Ich habe es dir immer und immer wieder gesagt, daß ich dich wieder herausbringen werde. Und zwar ganz groß, ganz kolossal! Eine Sensation! Die Casini wieder auf der Bühne! An allen Ecken, an allen Litfaßsäulen, in jeder Zeitung: Carmen Casini! Carmen Casini! Die Welt wird Kopf stehen, sag ich dir; das Publikum wird rasen, es wird dich feiern wie eine Königin!"

(Fortsetzung folgt.)

Billigkeitsmaßnahmen bei der Grundsteuer

Vertretertagung der Haus- und Grundbesitzervereine des Ruhrkohlenbezirks

Vor einer Ausschußsitzung des Verbandes der Haus- und Grundbesitzervereine im Ruhrkohlenbezirk referierte der Steuersachbearbeiter des Reichsbundes der Haus- und Grundbesitzer Dr. Reinhard (Berlin) über den kürzlich ergangenen Ministerialerlaß betr. Richtlinien für Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Grundsteuer. Mit dem Inkrafttreten des Reichsgrundsteuergesetzes vom 1. April 1938 seien die die bisherige landesrechtliche, alte Grundsteuer betreffenden Billigkeitsvorschriften unwirksam geworden. In Anbetracht der Höhe der Grundsteuerbelastung könne jedoch auch in Zukunft in Fällen von Ertragsminderung (Leerstehen von Räumen, Billigervermietungen, Mietausfällen) auf Billigkeitsmaßnahmen nicht verzichtet werden.

Beim Althausbesitz

gebe es regelmäßig keine Begünstigung bei geringen Belastungserhöhungen. In dieser Hinsicht stelle der Erlaß einen Zumutbarkeitstarif auf, der gestaffelt sei, einmal nach Gemeindegruppen:

a) Gemeinden bis 25 000 Einwohner,

b) über 25 000 bis eine Million Einwohner,

c) über eine Million Einwohner,

zum zweiten nach der Höhe des in den einzelnen Gemeinden geltenden Hebesatzes. Diese Staffelung könne zunächst befremdlich erscheinen, doch werde gerade hierdurch eine gerechte Lösung angestrebt. Diese Staffelung solle bewirken, daß ein Grundsteuererlaß überall da in Frage komme, wo die Steuererhöhung einen bestimmten Hundertsatz des Bruttoertrages übersteige. In Gemeinden mit einer Einwohnerzahl, die zwischen 25 000 und einer Million liege, scheide regelmäßig, falls der Hebesatz über 200 bis 250 v. H. betrage, ein Steuererlaß da aus, wo die Steuererhöhung, gemessen an der bisherigen Grundsteuerbelastung, 35 v. H. nicht übersteige; falls der Hebesatz über 250 v. H. liege, komme ein Steuernachlaß nicht in Frage, wenn diese Steuererhöhung sich auf nicht mehr als 30 v. H. belaufe. Bei Würdigung dieser Zumutbarkeitsgrenzen müsse beachtet werden, daß bei den meisten Grundstücken eine gewisse Entlastung infolge der ab 1. April 1938 in Kraft getretenen Hauszinssteuersenkung eintrete. Im übrigen werde nicht in allen Fällen, in denen die Steuererhöhung die Zumutbarkeitsgrenze überschreite, ein Steuernachlaß vorgenommen werden, vielmehr werde noch weiter geprüft, inwieweit die diese Grenze überschreitende Belastungserhöhung nach den Ertragsverhältnissen des Grundstücks tragbar erscheine. Nur da, wo nach Minderung der Jahresrohmiete um die normalen Bewirtschaftungskosten für Hypothekenzinsen, Abschreibung und Verzinsung des Eigenkapitals ein Betrag übrigbleibe, der unter 5 Prozent des Einheitswertes liege, sei ein Steuernachlaß einzuräumen. Allerdings könne bei Vorliegen besonderer Härtegründe ein darüber hinausgehendes Entgegenkommen gezeigt werden, wie der Erlaß eigens betone.

Der Referent befaßte sich weiter mit den

im Falle von Ertragsminderungen

geltenden Billigkeitsvorschriften. Im Regelfalle sei bei der Prüfung des Ausmaßes der Ertragsminderung von der Jahresrohmiete nach dem Stande vom 1. Januar 1935 auszugehen, die mit der Jahresrohmiete des laufenden Kalenderjahres (erstmalig also des Kalenderjahres 1938) verglichen werde. Der Unterschiedsbetrag ergebe die Ertragsminderung, die in einem Hundertsatz der Jahresrohmiete vom 1. Januar 1935 auszudrücken sei. Die Berechnung der Ertragsminderung sei auf das Grundstück abzustellen, nicht wie bei der Hauszinssteuer auf das einzelne Mietobjekt (die einzelne Wohnung, den einzelnen Gewerberaum). Ertragsminderungen, die 10 Prozent nicht überstiegen, blieben unberücksichtigt. Gehen sie darüber hinaus, so werde für die Berechnung der zu gewährenden Steuervergünstigung eine Kürzung um 10 Punkte vorgenommen. Bei der tatsächlichen Ertragsminderung um 30 v. H. ergebe sich so eine anzusetzende Ertragsminderung um 20 v. H. Der Steuernachlaß betrage 80 Prozent hiervon, in dem erwähnten Beispielsfalle also 16 Prozent. Für eigene gewerblich genutzte Grundstücke, für die sich Rohmieten nicht schätzen ließen, gelten als Maßstab für die Ermittlung der Ertragsminderung die wertmäßigen Umsätze im Kalenderjahr 1934 und dem jeweils laufenden Kalenderjahr. Hier blieben Umsatzrückgänge unberücksichtigt. Die Prüfung der Frage der Ertragsminderung erstrecke sich nicht wie bisher auf den einzelnen Monat, sondern auf das Kalenderjahr. Dies bedinge da, wo nur eine kürzere Zeit andauernde Ertragsminderung vorliege, eine Einschränkung der Billigkeitsmaßnahmen. Die Regelung habe weiterhin zur Folge, daß eine endgültige Entscheidung erst nach dem Ende des Kalenderjahres getroffen werden könne. Bis dahin solle durch Stundung des voraussichtlich zu erlassenden Steuerbetrages geholfen werden.

Dr. Reinhard befaßte sich dann mit dem

steuerbegünstigten Neuhausbesitz

und ging namentlich auf die Beziehungen für den sog. älteren, in den Jahren 1924 bis 1930 erstellten Neuhausbesitz ein. Hier sei im wesentlichen das Verfahren beibehalten worden, das schon bislang bei Prüfung der Frage Anwendung gefunden habe, inwieweit die bisher erhobene gemeindliche Grundvermögensteuer zu erlassen sei. Ausschlaggebende Bedeutung behalte also die für jeden Einzelfall vorzunehmende Rentabilitätsberechnung. Ergebe diese, daß aus den bestehenden Mieten eine Grundsteuererhöhung nicht oder nicht in vollem Umfange aufgebracht werden könne, so sei bei den mit Hauszinssteuerhypotheken finanzierten Neubauten in erster Linie durch Ermäßigung bzw. Niederschlagung der Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen zu helfen. Darüber hinaus sei erforderlichenfalls ein Nachlaß bei der Grundsteuer selber einzuräumen, der jedoch den Grundsatz des vorherigen Verzichts des Eigentümers auf die Verzinsung des investierten Eigenkapitals zur Voraussetzung habe. Die zuständigen Minister hätten sich nicht entschließen können, diesen Realsteuergrundsatz aufzugeben, allerdings insofern eine Auflockerung vorgenommen, als den Gemeinden vorgeschrieben sei, den Mehrbetrag der Grundsteuer zu erlassen, soweit dem Grundstückseigentümer nach seinen wirtschaftlichen Verhältnissen nicht zugemutet werden könne, auf eine angemessene Verzinsung des Eigenkapitals zu verzichten. Der Ministerialerlaß hebe hervor, daß bei derartigen Entscheidungen wohlwollend verfahren werden soll. Bei den sogenannten freifinanzierten Neubauten entfalle die Möglichkeit einer Niederschlagung der Hauszinssteuer-Hypothekenzinsen, hier komme also nur ein entsprechender Erlaß der Grundsteuer selber in Frage.

Die bisherigen Erfahrungen ließen erkennen, daß namentlich

beim Bauland

in zahlreichen Fällen sich eine beträchtliche Erhöhung der Grundsteuer ergebe. In dem Ministerialerlaß werde betont, daß unbebaute Grundstücke im allgemeinen keinen Ertrag abwürfen, sondern nur Unkosten verursachen, was aber allein zu keinem Billigkeitserlaß führen könne. Doch werde in dem Erlaß hingewiesen, daß auch bei diesen Grundstücken Fälle eintreten könnten, in denen dem Steuerschuldner aus Gründen, die in seiner Person lägen, die Entrichtung der vollen Grundsteuer nicht zugemutet werden könne, zum Beispiel wenn der Grundbesitz für den Steuerschuldner keine gewinnsüchtige Kapitalanlage bilde und die Einziehung der vollen Grundsteuer zu einer Veräußerung des Grundstücks zu einem unangemessenen niedrigen Preise zwingen würde. Der Referent bemerkte, daß eine solche Veräußerungsmöglichkeit in manchen Fällen tatsächlich überhaupt nicht vorliege und darum gerade hier sich besondere Härten ergeben könnten, namentlich auch dann, wenn es sich um ererbten Familienbesitz handele, der trotz besten Willens der Eigentümer einstweilen für bauliche Zwecke nicht zu verwerten wäre. Ueber den hier notwendigen Steuererlaß hätten die Gemeinden nach pflichtgemäßem Ermessen zu entscheiden.

Der Salzhering wird billiger

Durch eine neue Anordnung werden die Preisspannen für Salzheringe für den gesamten Verteilungsapparat grundlegend geregelt. Durch eine sinnvolle Begrenzung der Verteilerspannen beim Importeur, Großverteiler und Kleinverteiler wird eine fühlbare Ermäßigung der Endpreise um etwa 1 bis 1½ Rpf. pro Stück eintreten. Es ist beabsichtigt, die Innehaltung dieser Anordnung besonders scharf zu überwachen, um dem Letztverbraucher einen möglichst billigen Salzhering zuzuführen und somit auch auf diesem Wege die Maßnahmen zur Steigerung des Salzheringverbrauchs zu unterstützen.

Dr. Hayler Leiter der Reichsgruppe Handel

Der Reichswirtschaftsminister hat den bisherigen Leiter der Reichsgruppe Handel der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, Prof. Dr. Carl Lüer, der, mit Rücksicht auf seinen Eintritt in die Leitung der Dresdner Bank um Genehmigung seines Rücktritts gebeten hatte, von seinem Amt als Leiter der Reichsgruppe Handel entbunden. Der Reichswirtschaftsminister hat in einem persönlichen Schreiben Herrn Prof. Dr. Lüer seinen Dank und seine Anerkennung für die dem Reich insbesondere in den Zeiten des Aufbaues der Reichsgruppe Handel geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen.

Zum Nachfolger von Prof. Dr. Lüer hat der Reichswirtschaftsminister den Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. Franz Hayler (München), mit der Maßgabe berufen, daß er ihn gebeten hat, sein Amt als Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel weiter beizubehalten.

Der Ausweis der Reichsbank vom 30. April zeigt für die Ultimowoche auf den Anlagekonten einen Gesamtzugang von 803 Millionen RM. gegen 969 Millionen RM. im Vormonat und 781 Millionen RM. im gleichen Monat des Vorjahres, wodurch die Anlage des Noteninstituts in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren einen Stand von 6329,9 Millionen RM. erreicht hat. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 30. April auf 8092 gegen 7172 in der Vorwoche, 7571 im Vormonat und 6942 Millionen RM. am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Steigerung des Zahlungsmittelumlaufs hängt zum Teil mit der Angliederung Oesterreichs zusammen. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen sind um 0,3 auf 75,9 Millionen RM. zurückgegangen. Im einzelnen stellen sich die Goldbestände auf 70,8, die Bestände an deckungsfähigen Devisen auf 5,1 Millionen RM.

Börsen still

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

An der Börse schrumpfte das Geschäft weiter zusammen. An und für sich war die Stimmung nicht unfreundlich, jedoch neigten die Kurse eher nach unten, die Abschlüsse waren aber nur gering. Auf dem Rentenmarkt waren Altbesitz bevorzugt, die ¼ Prozent anzogen. Am Aktienmarkt Farben minus 1 Prozent. Hoesch gaben dagegen ⅜ Prozent nach. Mannesmann blieben auf ¼ Prozent niedrigerer Grundlage angeboten. Von den Maschinenwerten fielen Rheinmetall ⅜ Prozent zurück. Am Kuxenmarkt trat eine Belebung nicht ein. Umsätze kamen fast gar nicht zustande. Gut behauptet verkehrten im Freiverkehr von Kohlenaktien Bergbau Lothringen.

1 Pfund Sterling: 12,42 (Vortag 12,41½) RM.
100 Dollar: 248,90 (Vortag 248,90) RM.
100 holländ. Gulden: 138,60 (Vortag 138,55) RM.
100 französische Frank: 7,54 (Vortag 7,62) RM.
100 Belga: 41,94 (Vortag 41,92) RM.
100 Schweizer Franken: 57,21 (Vortag 57,26) RM.
100 italienische Lire: 13,10 (Vortag 13,10) RM.

Berliner Börse

Das schon in den letzten Tagen sehr ruhige Börsengeschäft erfuhr eine weitere beträchtliche Schrumpfung. Für eine ganze Reihe von Papieren entfiel die Notiz mangels Umsatzes. Unter dem Eindruck der Geschäftsstille bröckelten die Kurse am Aktienmarkt meist ab. Am Montanmarkt ermäßigten sich Ver. Stahlwerke, Rheinstahl und Buderus um je ½ Prozent. Stolberger Zink waren auf eine Zufallskauforder dagegen 1¼ Prozent fester. Von Kaliaktien fielen Salzdetfurth mit minus 1 Prozent auf. Bei den chemischen Papieren ermäßigten sich Farben um ⅝ Prozent, Goldschmidt um ¾ Prozent, Elektrische Werke Schlesien minus 1¾ Prozent. 1¼ Prozent niedriger lagen bei den Autoaktien BMW., während Daimler nur um ½ Prozent niedriger ankamen. Im Rentenverkehr lag die Reichsaltbesitzanleihe recht fest. Nachdem der Schlußkurs am Montag zunächst um ¼ Prozent überschritten werden konnte, stieg der Kurs sogleich weiter um ⅜ Prozent auf 133⅜. Die Umschuldungsanleihe zog um 5 Pfennig auf 96,20 an. Im Verlauf bröckelten die Kurse an den Aktienmärkten überwiegend weiter ab. Am Geldmarkt waren für Blanko-Tagesgeld unveränderte Sätze von 3 bis 3¼ Prozent anzulegen.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

An der Abendbörse lagen nach beiden Seiten nur kleine Aufträge vor, so daß die Umsatztätigkeit im allgemeinen keinen besonderen Umfang erreichte. Die Haltung war von leichten Schwankungen abgesehen ziemlich behauptet. J. G. Farben konnten sich um ¼ Prozent erhöhen. Am Rentenmarkt wurden Reichsaltbesitz zu dem höchsten Mittagskurs nach wie vor gesucht. Ebenso fanden Gemeindeumschuldung mit 96,20 noch immer Beachtung. JG.-Farben-Bonds wurden mit 130⅝ etwas höher gefragt.

Die Auslandbörsen

Newyork: Gehalten.
London: Uneinheitlich.
Amsterdam: Gut erholt.
Paris: Freundlich.
Brüssel: Leicht gebessert.
Zürich: Freundlich.
Mailand: Wegen Nationalfeiertages geschlossen.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtliche Preise, Getreide und Oelsaaten per 1000 kg, sonst per 100 kg

	3. 5.	2. 5.			
Weizen märk.	211	211	Roggenm. 0,997 A.	21.10	21.10
Roggen märk.	191	193	Viktoriaerbsen	34.0-36.0	34.0-36.0
Industriegerste	—	—	Speiseerbsen	33.0-35.0	33.0-35.0
Hafer märk.	—	—	Futtererbsen	24.0-26.0	24.0-26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	28.80	28.80			

Berliner Elektrolytkupfer-Notierung vom 3. Mai 1938: 56,50 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent, in Blöcken: 133 Reichsmark. Aluminium, Walz oder Draht: 137 Reichsmark für 100 Kilogramm.

Dr. Ley an das Handwerk

Aufruf zur heute beginnenden Reichstagung in Frankfurt a. M.

Dr. Robert Ley erläßt zum Reichshandwerkertag, der heute in Frankfurt a. M. beginnt, nachstehenden Aufruf:

„Zu allen Zeiten hat das Deutsche Handwerk bewiesen, daß in jedem deutschen Menschen jener faustische Geist wohnt, der die Arbeit als den Ausdruck des schöpferischen Willens und Könnens im Menschen ansieht. Das Wort Handwerk gibt es nur im deutschen Sprachschatz und soll zum Ausdruck bringen, daß die Hand in Erfüllung der geistigen Arbeit des Menschen höchste Werke vollbringen kann.

Wenn ein liberalistisches Zeitalter der Vergangenheit, in der das Manchestertum Orgien feierte, glaubte, das Handwerk als überlebte Wirtschafts- und Produktionsform ansehen zu können, und annahm, daß die Industrie das Handwerk verdrängen würde, so ist heute längst erkannt, daß im nationalsozialistischen Deutschland das Handwerk wieder die Spitze in der Qualität unserer Erzeugnisse haben muß!

Industrie und Handwerk sind keine Gegensätze! Sie dürfen keine Konkurrenzunternehmen sein, die mit wirtschaftlichen Kampforganisationen einander den Markt abjagen wollen. Sie müssen vielmehr in unserm Wirtschaftsleben sich gegenseitig ergänzen. Ohne die Qualitätsarbeit des Handwerks würde die Industrie sehr bald verflachen. Ebenso klar ist, daß bei einem 75-Millionen-Volk in Großbetrieben billige Massenartikel hergestellt werden müssen, und ebenso klar, daß es in Produktionsprozessen wie im Bergbau und in der Chemie nur Großbetriebe geben kann. Diese Ansicht habe ich immer vertreten.

Ich hoffe, daß der diesjährige Handwerkertag in Frankfurt, der das gesamte Handwerk vereinigt und damit vertritt, dazu beitragen möge, im Deutschen Handwerk neue Ziele in der Qualitätsarbeit aufzuzeigen. Zum andern hoffe ich, daß diese Handwerkertagung zur Vertiefung der nationalsozialistischen Idee im Handwerk beitrage und ebenso dem gesamten Volke die Bedeutung des Handwerks klarmache."

Ruhrkohlenabsatz um 10% gestiegen

Das Rheinisch-Westfälische Kohlensyndikat gibt nunmehr den Gesamtabsatz des am 31. März 1938 beendeten Geschäftsjahres bekannt, der gegenüber dem Vorjahr mit 147,9 Millionen Tonnen eine Zunahme von 10,16 Proz. aufweist. Hiervon entfallen auf die Verkaufsbeteiligung 110,21 (96,31) Millionen Tonnen. Auf die Verbraucherbeteiligung, die nur für die Ruhr und Aachener Zeche in Frage kommt, entfallen 26,17 (25,07), so daß also entsprechend der nur noch gering gesteigerten Eisen- und Stahlerzeugung der Eigenverbrauch um 4,39 Prozent gestiegen ist.

REICHSSENDER KÖLN

MITTWOCH

10.00 Eine Abendmusik am Hofe Friedrichs des Großen (Von Königsberg)
12.00 Die Werkpause bei der AG. Schwabenbräu in Düsseldorf
13.15 Mittagskonzert (Von Stuttgart)
14.10 Melodein aus Köln am Rhein
15.00 Für große und kleine Kinder
16.30 Nachmittagskonzert (Josef Breuer)
18.00 Griff ins Leben
18.30 Beethovens Violinsonaten. August Kreuter (Violine), Egbert Grape (Klavier), Sonate A-Dur
19.10 Konzert des Kölner Rundfunkorchesters (Schulz-Dornburg). Sinfonie C-Dur (Jugendsinfonie) von Georges Bizet
19.45 Politische Zeitungsschau
20.00 Unterhaltungskonzert. Kölner Rundfunk-Orchester (Leo Eysoldt), Resi Kubel (Sopran)
21.00 Stunde der jungen Nation (Von Leipzig, Reichssendung). Das Lieben bringt groß' Freud'! Chöre der deutschen Jugend
21.30 Unterhaltungskonzert (Fortsetzung)
22.30 Im Wiener Dialekt (Von Wien). Das Unterhaltungsorchester (Max Schönherr), Lya Beyer (Sopran), Ernst Arnold (Tenor)

Deutschlandsender: 19.10: Unser singendes, klingendes Frankfurt. **21.30:** Beliebte Walzermelodien. **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. **23.00:** Im Wiener Dialekt (Von Wien)

DONNERSTAG

10.00 Volksliedsingen
12.00 Die Werkpause bei dem Dortmunder-Hörder Hüttenverein
13.15 Mittagskonzert. Kurhessisches Landes-Orchester Kassel (P. Dörrie)
14.10 Melodein aus Köln am Rhein
15.00 Volk musiziert — Volk erzählt
15.30 Das Recht des Alltags
16.00 Nachmittagskonzert. Das Kölner Rundfunkorchester. (Leo Eysoldt)
18.00 Wir sagen den neuen Monat an
18.25 Aus einem Notenbuch von 1735
19.10 Musik zum Feierabend (Schallplatten)
20.00 Grüß Gott, du schöner Maien
20.40 Die Tageszeiten. Das Kölner Rundfunkorchester; Elisabeth Schmidt (Sopran); Johanne Marie Unkel (Alt); Ludwig Matern (Tenor); Hans Georg Teumer (Baß-Bariton); Ilse Mühlen (Cembalo); Robert Grote (Viola da Gamba). 1. Heitere Musik für Orchester (Haydn). 2. Die Tageszeiten, ein Sing- und Spielkreis für vier Soli, gemischten Chor und Orchester (Telemann): a) Der Morgen; b) Der Mittag; c) Der Abend; d) Die Nacht
22.15 Zwischenmusik (Schallplatten)
22.30 Unterhaltung und Tanz (Von Frankfurt).

Deutschlandsender. 19.10 . . . und jetzt ist Feierabend! **20.00** Orchesterkonzert. **22.30** Eine kleine Nachtmusik. **23.00** Unterhaltung und Tanz

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 3. Mai

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	3.5. Anfang	3.5. Schluß	3.5. Kassa	2.5. Schluß
Altbesitz	–	132.25	132.50	132.50	133.00
5% Hoesch RM.	–	–.–	–.–	–.–	–.
4½% Krupp RM.	–	99.87	–.–	99.87	99.62
6% Mittelstahl	–	103.00	103.00	103.00	103.12
Bemberg	0	–.–	–.–	–.–	–.–
Berger	6	158.00	158.00	158.00	159.00
Buderus	4	121.75	121.75	–.–	121.00
Dahlbusch St.	6	–.–	–.–	–.–	–.–
Demag	–	156.25	156.00	–.–	156.50
Dtsch. Atlanten	6	–.–	–.–	–.–	–.–
Dtsch. Erdöl	5	145.50	145.50	–.–	146.00
D. Reichsb.V.	7	130.12	130.00	130.00	130.37
Dortm. Union	12	–.–	–.–	210.00	–.–
I. G. Farbenind.	7	159.00	159.00	158.87	160.00
Feldmühle	6	146.00	–.–	146.00	–.–
Felten & Guille	6	141.00	141.50	–.–	–.–
Goldschmidt	5	–.–	–.–	–.–	–.–

	Div.	3.5. Anfang	3.5. Schluß	3.5. Kassa	2.5. Schluß
Harpen	4½	167.50	167.75	167.50	–.–
Hoesch A.-G.	3½	114.62	–.–	114.75	115.00
Kali-Aschersl.	5	–.–	–.–	–.–	–.–
Klöckner-W.	4½	121.75	121.50	121.50	121.50
Mannesmann	3	115.50	115.75	115.75	115.75
Reichsbank	12	198.00	–.–	197.25	198.00
Rhein. Braunk.	12	231.25	230.50	231.00	230.00
Rhein. Stahlw.	6	147.62	147.25	147.37	147.50
Rh.-W.-Elek.	6	124.00	124.00	124.12	123.75
Salzdetfurth	7½	164.87	164.50	–.–	165.00
Schuckert & Co.	6	185.00	–.–	–.–	–.–
Siemens & Hal.	8	212.00	212.50	112.00	–.–
Gebr. Stollwerk	6	–.–	–.–	132.50	132.75
Ver. Stahlwerke	3½	110.25	110.00	110.00	110.37
Westd. Kaufhof	0	108.62	108.50	108.75	108.87
Westeregeln	5	–.–	–.–	–.–	–.–
Wintershall	6	135.50	135.00	135.00	–.–

Steinkohlen-Kuxe

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
CarolusM.	5700	6100	5800	6200
Const.	7600	8000	7750	8200
Deutschl.	295	325	320	350
Schwerin	4600	4900	—	4850
Heinr.	—	17000	—	17100
Langb.	22000	23000	22000	23000
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr. I u. II	—	—	—	—
Wtn.	—	20000	—	20000
Erichseg.	3200	3450	3150	3400
Habigh.	2450	2650	2450	2650
Jisenburg	280	—	280	—
Mariagl.		8000	7650	8100
Marie	3100	3300	3100	3300
Marie L.	3100	3300	3100	3300
Max	3100	3300	3100	3300
Neusollst.	—	—	—	—
Reichsld.	—	—	—	—
Thüringen	—	—	325	375

Braunkohlen-Kuxe

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
Gute Hoff.	—	8000	7700	8000
Leonh.	10200	—	—	—
Michel	—	16500	—	16500
Vesta	10200	—	—	—
Bernhardth.	1550	1650	1525	1650

Kali-Kuxe

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
Beienrode	1090	1140	1090	1150
Burbach	2750	2950	2800	3000

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
Dierg.	—	11000	10500	11000
Westfalen	—	—	—	—
Jellerh.	—	—	—	—

Kali-Kuxe

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
Braunschw	—	—	—	—
Einigkeit	—	—	—	—

Industrieaktien (Einheitskurse)

	Div.	3.5.	2.5.
Balcke Masch.	4	121.5	121.5
Berg.G. Dahl.V.	5	152.0	152.0
Bonner Bg.u.H.	6	150.0	–.
Bösp. Walzw.	–	122.5	122.5

	Div.	3.5.	2.5.
Braunk. Zuk.	6	130.0	130.0
Dortm. Ritterbr.	7	144.8	142.1
Düss. Hoef.-Br.	6.5	–.	–.
Düss. Masch. B.	0	168.0	168.0
Dynamit A. Nob.	3.5	82.8	–.
Eschw. Berg.V.	14	275.0	275.0
Ewald-K.-Ludw.		–.	–.
Glas- u. Sp. S.	10	–.	180.0
Glückauf-B. AG	7.5	—	–.
Gebr. Goedn AG	6	146.8	147.0
Hallesche Salz	6	175.0	175.0
Hilges	5	–.	151.0
Hindr.-Aufferm	8	–.	162.0
Hochtief AG.	6	164.0	154.0
Kabelw. Rheydt	14	210.0	210.0
Kali-Chemi	6	154.5	–.
W. Krefft	0	103.7	102.8
H. Lehm & Co.	5	–.	–.
Mülheim. Berg.	6	–.	–.
Rhein. Metall	6	148.0	148.6
Rhein. Spiegel.	4	122.0	122.0
Roddergr. Brnk.	18	400.0	400.0
Sachtl. AG. Bgb.	9	–.	–.
Schieß-Defries	8.5	147.7	148.3
Schleg. Scharp.	6	–.	–.
Ver. Rumpus	0	152.5	152.0
Waggonf. Uerd.	5	117.2	117.7
Wasserw. Gels.	8	–.	–.
Westf. Dinnend.		145.0	144.0

Bankaktien

	Div.	3.5.	2.5.
Berl. Handels.G	6.5	–.	129.0
Com.- u. Pr.-B.	6	116.1	116.0
Deutsche Bank	6	120.7	120.7
Dresdner Bank	5	113.6	113.5
Rh.W. Bd.Cr.B.	7	138.0	138.5
Westd. B.K.-A.	5.5	–.	117.0

Versicherungsaktien

	Div.	3.5.	2.5.
Aach.-Münch.F.	32	1020	1020
Aach. Rückvers	14.8	220.0	220.0
Agripp.S., Fl.L.	—	440.0	440.0
Alli. u. Stuttg.V	9.2	283.0	283.0
Alli. u. St. L.-V.	6.8	240.0	240.0
Colonia, F.-V.K	2.4	141.0	144.0
Colonia Rückv.	—	260.0	260.0
Gladb. Feuerv.	40	800.0	800.0
Köln. Hagelv.	—	85.0	90.0
Köln. Lloyd A.V.	6	300.0	300.0
Köln. Rückv.gr.	—	108.0	108.0
Köln. Rückv.kl.	8	71.0	71.0

Rentenwerte

	3.5.	2.5.
4½ Rh.-W.B. 4.6.12.10	100.0	100.0
5½ dto. dto. S. 11	101.3	101.3
4½ dto Gold.-Kom. 1926, 1927 S. 4—5	100.0	100.0
4½ Wd. Bod. Gpfb. Em. 3, 9/12, 14	100.0	100.0
4½ dto. Gold.-K.-Obl.	100.0	100.0

Freiverkehrs-Aktien

	3.5. Geld	3.5. Brief	2.5. Geld	2.5. Brief
Adler	–.	–.	–.	–.
Alexand	95.0	98.0	95.5	98.0
Burb. K.	74.3	76.5	75.0	77.0
Bütt.-W	113.5	116.5	113.5	116.5
Dol. Bas.	111.5	114.0	111.5	114.5
Dyckerh	134.0	136.0	134.0	137.0
Elsa C.	134.0	137.0	134.0	137.0
Hann. K.	–.	–.	–.	–.
Humb. OM	134.0	137.0	134.5	137.5
Kortum	57.0	–.	57.0	–.
K.-Fölz.	107.5	110.0	109.0	111.2
Lothrin.	107.5	110.5	107.0	110.5
Lothr. G.	78.0	80.0	78.0	80.0
Arh. Berg	135.0	138.0	135.0	138.0
Rh. Linol.	–.	–.	–.	–.
Str.b.Nis.	130.0	133.0	130.0	133.0
W. Kupf.	121.0	124.0	120.0	123.0
Wf. Dinn.	–.	–.	–.	–.
H. Schött	113.0	116.0	113.0	116.5
Waltner	127.0	130.0	129.0	131.5

Steuergutscheine

	3.5.	2.5.
fällig ab 1. 4. 1934	–.	–.
1. 4. 1935	–.	–.
1. 4. 1936	–.	–.
1. 4. 1937	–.	–.
1. 4. 1938	119.7	119.7

Berliner Börse, 3. Mai

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G.,** Filiale Bochum

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse Industriewerte

	Div.	3.5.	2.5.
Akkumulatoren	14	–.	–.
A. E. G.	4	125.0	125.3
Anhalter Kohle	4	127.1	127.1
Aschaff. Zellstoff	6	136.5	137.1
Balcke	4	121.5	121.0
Basalt	0	75.5	77.0
Bayr. Motoren	7½	161.0	–.
Bemberg	0	149.7	–.
Berger Julius	6	158.5	158.5
Bergmann El.	6	140.5	140.2
Berl. Kr. u. Licht	10	163.3	163.5
Maschinenb.	6	145.0	145.5
Buderus	5	–.	121.0
Charl. Wasser	5½	111.7	112.0
Chem. Gelsenk.	4½	–.	–.
Conti Gummi	14	207.0	207.5
Daimler Benz	6½	151.7	152.5
Dtsch. Atlant.	6	123.0	122.0
Dtsch. Conti Gas	5	124.8	125.6
Kabel	6	–.	157.5
Linoleum	10	176.2	178.0
Steinzeug	9	–.	–.
Tel. u. Kab.	7	140.2	–.
Waffen	6	183.2	190.5
Eisenhdl.	8	160.7	160.5
Dierig	10	195.2	195.5
Dittmann Neuh.	3½	–.	–.
Dtmd. Akt.-Brau.	10	175.6	177.0
Union-Brau	12	210.2	211.6
Dürener Metall	6	–.	–.
Elektr. Lieferung.	6	123.5	123.5
Licht u. Kr.	7	143.6	143.5
Engelh. Brauerei	0	86.0	88.0
Enzinger Union	6	126.7	126.7
Falkenst. Gardin.	6	–.	133.0
Feinjute	6	137.7	136.7
Froebeln Zucker	6	125.7	121.0
Gebhardt & Co.	8	161.0	162.0
German. Cem.	4	108.6	108.5
Ges. f. el. Untern.	7	149.3	149.5
Gildemeister	8	168.0	167.0
Gladb. Wolle	9	–.	–.
Gruschw. Textil	5½	120.7	120.0
Guanowerke	6	110.0	110.5
Hackethal Draht	6½	136.0	136.7
Hageda	6	120.5	120.0
Hamb. Elektr.	8	152.0	152.5
Hindr.-Aufferm.	8	170.0	–.
Hochtief	8	164.7	164.0
Hoffmann Stärke	6½	–.	167.0
Holzmann Ph.	8	165.7	166.7
Hotelbetr.-Ges.	3	102.0	102.7
Hutschenreuther	0	103.2	104.0
Ilse Bergbau	6	–.	–.
Ilse Genuß	6	138.0	138.2
Immob. Mnch. Bln	0	82.7	82.3
Isenbeck Brau.	4	118.0	–.
John J. A.	0	99.0	90.0
Junghans Gebr.	4	123.0	123.7
Kokswerke	7	161.7	161.5
Kölner Gas	3	–.	93.0
Krefft W.	0	103.7	103.0
Kromschroeder	0	116.6	–.
Kronprinz Metall	7½	156.0	156.0
Küppersbusch	6	–.	127.5
Lahmeyer	6	134.5	134.2
Laurahütte	0	–.	–.
Leopoldgrube	6	–.	129.7
Lindes Eis	9	187.5	187.5
Lingnerwerke	8	–.	162.0
Lorenz C.	8	–.	–.
Mansfeld	7	–.	151.0
Maximil. Hütte	8	–.	202.0
Meyer Kauffmann	6	125.7	125.0
Miag	6	149.0	148.0
Mimosa	8	155.0	154.7
Mülheimer Berg.	6	–.	–.
Niederlaus. Kohle	8	166.5	167.0
Nordd. Eisw.	7	–.	–.
Nordd. Kabelw.	8	–.	159.0
Orenst. & Koppel	0	116.5	116.2
Osnabr. Kupfer	6	–.	–.
Pittler Werkzeug	9	–.	–.
Pongs & Zahn	10	–.	–.
Poppe & Wirth	0	–.	–.
Rasquin	0	45.0	45.0
Rhein. El. Werke	6	128.2	–.
Rhein.-W.-Kalk	6	–.	133.0
Riebeck Montan	4.2	113.0	113.0
Rosenthal Porz.	4	107.5	107.5
Rütgerswerke	7	157.5	157.0
Sachsenwerk	28	–.	408.0
Sachtleben	9	189.0	189.0
Sarotti	6	124.0	124.5
Schlegel	6	–.	–.
Schles. Berg. Beut	5	118.0	118.1
Elektr. u. Gas	7	146.0	145.1
Schubert & Salzer	6	151.7	152.2
Schultheiss-Patz.	4	103.0	103.3
Seiffert Franz	0	106.0	106.0
Siegersdorfer W.	8	148.2	148.2
Siemens Glas	5	126.2	126.7
Siem. & Halske	10	212.0	213.0
Stollberger Zink	0	–.	92.1
Thüringer Gas	7	141.0	–.
Tuch Aachen	3	–.	118.7
Union chem.	4	–.	108.3
Ver. Bautzen Pap.	0	100.0	100.1
Ver. Dtsch. Nick.	10	173.1	173.0
Ver. Glanzstoff	5	–.	–.
Ver. Ultramarin	7	145.0	146.0
Vogel Draht	8	161.0	161.5
Wagner & Co.	5	120.5	120.0
Wandererw.	8	167.0	167.0
Warsteiner Grub.	4	114.8	115.0
Westfalen Draht	5	–.	143.5
Wicküler Brauerei	6	–.	–.
Zeiß Ikon	7	144.0	144.2
Zellst. Waldhof	7	146.5	146.2

Verkehrswerte

	Div.	3.5.	2.5.
A. G. für Verkehr	6½	138.3	139.0
Boch.-Gelsenk.	0	–.	–.
Hapag	0	78.5	78.7
Hamb. Südamer.	0	132.5	–.
Nordd. Lloyd	0	80.0	80.0

Freiverkehrswerte

	Div.	3.5.	2.5.
Ford Motor	0	98.7	101.0
Karstadt	4½	117.0	117.0
Oberbedarf	0	83.2	83.2
Scheidemandel	6	124.3	124.3
Ufa-Film	0	70.2	70.7

Rentenwerte

	3.5.	2.5.
4% Dt. R. Schatz. 41	98.7	98.7
4 Dt. R. Anleihe 44	99.3	99.3
5½ D. R. Youngani.	103.7	103.7
4½ Reichsbahn Sch.	100.7	100.7
Westfalen Altbesitz	137.7	137.7
4½ Bochumer Anl.	99.5	–.
4½ Duisburger Anl.	99.5	–.
4½ Düsseldorfer Anl.	–.	99.5
4½ Elberfelder Anl.	99.5	99.5
4½ Essener Anl.	–.	–.
4% Mülh.-Ruhr Anl.	–.	–.
4½ Ruhrverbd. Anl. 36	–.	–.
4½ Pr. Ldpf. A. Pfd.	100.0	100.0
4½ Ldbk. Westf. Pfd.	–.	–.
4½ Ldbk. Westf. Kom.	99.6	99.6
4½ Dt. Komm. Goldani	–.	100.0
4½ Westf. ldsch. Pfdl	–.	100.0
4½ Dt. Hyp. B. Bln. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Centr. Bod. Pfd	100.0	100.0
4½ Pr. Pfdbr. Bk. Pfd.	100.0	100.0
6 Basalt Obl.	–.	102.9
5 Chem. W. Essen. St.	102.1	–.
6 Concord. Berg. Obl.	105.2	–.
5 Gelsenberg Benzin	102.5	102.3
5 Gelsenberg Bergw.	102.5	102.8
5 Hoesch A.-G.	103.0	103.0
5 Klöcknerw. Obl.	102.7	102.6
4½ Krupp	99.6	99.6
5 Krupp	103.2	102.8
5 Mitteldt. Stahlw.	103.1	103.1
5 Mont Cenis Obl.	102.7	102.7
5 Union Rh. Braunkohlen-Kraftstoff	102.5	102.3
4½ Ver. Stahl 60	99.2	99.2
4½ Ver. Stahl 47/51	–.	100.6
5 Ver. Stahl	–.	–.
4½ Harpener	126.1	126.1
5 Siem. & H. Obl.	190.0	190.0
5 Farbenbonds	130.8	131.0

	3.5. Brief	3.5. Geld
Umschuld. Anleihe	95.0	96.0
R. Schuldb. F. 38	–.	–.
R. Schuldb. F. 40	100.0	100.7
R. Schuldb. F. 42	99.8	100.6
R. Schuldb. F. 43/8	99.2	100.0
5 Essen. Steink. 42	102.2	103.7
4½ Harpener 49	98.3	100.0
4½ R. W. E. 52/5	98.2	99.5
5 R. W. E. 50	102.1	103.7
4½ Ruhrchemie 56	98.5	100.0
4½ Ruhrgas 53	100.0	101.5
4½ Ruhrwasser 53	98.5	100.0
4½ Ruhrwohng. 58	99.5	100.0
4½ V. E. W. 52	98.0	99.5

Der Gefangene des Padischah

VON DR. WILHELM FILCHNER

Inhalt des vorigen Berichts:

In Lantschon ist es — die ersehnten Gepäckwagen sind eben eingetroffen, da erschüttert ein furchtbarer Donner die Luft: ein Munitionsdepot ist in die Luft geflogen, die halbe Stadt zerstört — Jammer und Verzweiflung überall! Ein Sabotageakt? — Glücklicherweise kommt Dr. Filchner mit dem Leben davon. Und dann Aufbruch nach Westen, nach Tsinghai und Sining — anstrengende Wintermärsche! Am 7. März verläßt die Expedition Sining und zieht nach Tang-Kar weiter. Letzte Vorbereitungen werden getroffen. Bruder Gervasius, ein Deutscher, wird Dr. Filchners zuverlässiger Dolmetsch und treuer Leidensgenosse. Aufbruch nach dem See Koko-nor.

V.

„Verläßliche" Burschen!

Auf Pfaden, die Przewalski (1880) und Sven Hedin (1896) einst gegangen sind, streben wir nach Nordwesten und gewinnen nach Tagen rüstigen Marsches die Wasserscheide, welche die abflußlose Koko-nor-Senke vom Flußgebiet des Sining-ho-Huang-ho trennt. Eine erste starke Anspannung der Kräfte von Mensch und Tier fordert der Paß. Großglocknerhöhe wird überwunden. Tief im Westen leuchtet der See, und über ihm schimmern die Schneehäupter ferner Berge. Ueber Moränen und Geröll, vorbei an zerrissenen Felswänden, steigen wir talab. Versumpfte Flüsse, die in den See münden, zerschneiden die weit ausladende Ufersteppe. Mit aller Vorsicht bewerkstelligen wir die Uebergänge. Am Nordwestufer des Koko-nor liegt das Lamakloster Ka-dong-kwan-ha. Ein Dutzend Mönche, Tibeter und Mongolen, leben dort in stiller Abgeschlossenheit. Wir besuchen sie und gönnen uns eine verdiente Rast; denn neuer Aufstieg braucht frische Kraft. Vom Salzsee Dschanor trennt uns die steil aufragende Schranke des Süd-Koko-nor-Gebirges. Auf uralter Karawanenstraße ziehen wir nach Südwesten. Richtungspunkt ist die flimmernde silberweiße Scheibe des Dschanor. Der Salzsee ist in eine riesige flache Mulde gebettet und liegt 3230 Meter über dem Meere.

Dsacha, ein armseliger Ort mit zwanzig Gehöften, wird von Tibetern, Mongolen, kleinen chinesischen Kaufleuten bewohnt und beherberat einen mohammedanischen General und zwanzig Soldaten. Der Mandarin von Dsacha, Leiter des Salzamtes, ist ein tatkräftiger Beamter. Er besorgt mir 25 Kamele und stellt einen Häuptling als Begleiter bis Dulan und Kurlik, einen gewandten Mann mit rotem Fes. Kurlik liegt neun Marschtage westnordwestlich von Dsacha am Nordostrand des Tsaidamsumpfes. Zudem gibt mir der Mandarin eine Empfehlung an den Residenten von Kurlik-Gobi, einen hohen Mongolenfürsten. Das Oberhaupt von Dulan, dem noch mehr Befehlsgewalt gegeben ist wie dem Mandarin von Dsacha, ist Herr über 30 000 Seelen. Weiter westwärts, über Duland hinaus, bestehen keine chinesischen Garnisonen mehr. Dsacha, Dulan und Sining entsenden aber rasch bewegliche Abteilungen mohammedanischer Soldaten in den Tsaidam. Sie sammeln Kamelwolle, treiben Pferde bei, verhängen Geldbußen, fordern Sonderlieferungen und füllen sich die Taschen. Sie sind eine Landplage.

Am Abmarschtag treffen die 25 neu gemieteten Tragtiere nicht ein. Wir müssen warten. Die Begleitmänner murren. Sie haben es schon satt und wollen nicht weiter. Meuterer also? Ja, sie geben zu, daß Yang sie aufgehetzt habe. Sieh an, mein sauberer Tangkar-Diener Yang! Er wird auch für das Ausbleiben der Kamele verantwortlich zeichnen. Der Mandarin ist wütend und greift scharf durch. Drei Leute jagt er ohne weiteres davon. Für Dulan gibt er mir einen zweiten Vertrauensmann und ein Schreiben an den zuständigen Richter, mit dem Ersuchen um Bestrafung der Meuterer. „Wie konnten Sie Tang-kar-Leute anwerben!" sagt der Chinese, „sie sind das berüchtigtste Gesindel."

Am 7. Mai setzten wir unseren Marsch auf Dulan fort. Der Mandarin warnt vor Räubern. Er hat Meldung, daß Karawanen, einige sogar amtlichen Charakters, die unmittelbar hinter uns gewesen sein müssen, im Koko-nor-Bereich überfallen worden sind. Chinesische Beamte und Offiziere haben dabei den Tod gefunden. Ein Salzbeamter wurde erschossen, Frauen und Kinder verwundet. Es dünkt mich ein kleines Wunder, daß wir unbehelligt durchgekommen. Allerdings ist die Gefahr auf dem künftigen Weg nicht gebannt. Dazu rebellische Burschen im eigenen Lager: ein erfreulicher Zustand!

Verläßlich allein sind die Leute des Mandarins. Yang schleicht mit engen Augen wie ein böser Geist umher. Ich bin auf der Hut. Richtig, am Abend des zweiten Marschtages bricht Yang einen Streit vom Zaun, und sofort ist eine neue Meuterei im Gange. Mongolenblut kocht leicht. Mit der Waffe im Anschlag halte ich die Gesellen im Schach. Der Mann mit dem roten Fez läuft auf meine Weisung hin nach Dulan voraus, Hilfe zu holen. Mein Dolmetsch schließt sich an. Strömender Regen setzt ein. Wir müssen lagern, da die Kamele im morastigen Lehmboden tief einsinken und jeder Schritt voran sie zusehends erschöpft. Eine kalte, trostlose Nacht halte ich Wache mit geladenem Gewehr. Am 10. Mai kriege ich die Treiber wieder soweit in die Hand, daß wir den Marsch fortsetzen können.

Freudestrahlend kommt mir vor Dulan der Dolmetsch entgegen, und seine Botschaft ist meinen Ohren Musik. Der Mandarin von Dulan sei ein ehrenwerter Herr, er teile unsere Nöte. Er brenne darauf, die Meuterer zu behören, er werde ordentlich hineinleuchten und ein Exempel statuieren. Wohin soll es führen, wenn es Mode wird, Dienste nach Lust und Laune aufzukündigen? So erquickend sei seine Rede gewesen.

In der Tat, kaum langen wir in Dulan an, so empfängt uns der Ortsbeamte vor seinem Yamen und hält sofort Gericht. Yang wird im Hofe des Yamen gebunden, von drei Soldaten windelweich geschlagen und eingesperrt. Eine Leibesdurchsuchung bei etlichen Begleitmännern fördert eine Menge von gestohlenem Gut zutage. Fünf Tang-kar-Leute werden unter Bedeckung zu Fuß nach Sining abgeschoben. Die übelsten Schreier sind recht kleinlaut geworden. Ich bin zu milderem Urteil geneigt. Immerhin haben sie für mich gearbeitet. Sie stehen da, mit zerfetzten Kleidern, stumm und kläglich. Ein fünfhundert Kilometer langer, nicht eben vergnüglicher Geschwindmarsch blüht ihnen. Ich versehe sie mit Nahrung und Anzügen. Der Mandarin sieht mich groß an und ist in Maßen erstaunt. Der Asiat kennt Recht und Unrecht, Lohn und Strafe; christliches Erbarmen ist ihm fremd.

Für den Ausfall werden mir Ersatzleute aus Dulan gestellt, darunter ein Verwandter des Ortsbeamten, der Schreiber im Yamen ist. Schließlich gewinne ich noch den Mongolen Tschang, der tibetanisch spricht. Am 12. Mai sagen wir dem prächtigen Mandarin Lebewohl und ziehen auf Hedins Spuren westnordwestlich nach Golmo. Linker Hand erstreckt sich eine Kette von mählich austrocknenden Salzseen. Ihre Oberflächen glitzern wie vereiste Wasserspiegel. Die flachen, zum Teil versumpften Uferzonen sind Tummelplatz von Wildpferden, Wölfen, Hasen, Elstern und Wildgänsen.

Am 17. Mai ist Golmo erreicht. Erstes dringendes Erfordernis: wir brauchen frische Kamele!

Der Fürst von Kurlik-Gobi

VI.

Zwei Unterbeamte, Vater und Sohn, vertreten den Prinzen von Kurlik-Gobi in Golmo. Nahe bei unserm Lager steht das Zelt des Häuptlingssohnes. Der junge Mongole führt uns zur Furte seines Vaters. Nicht ohne eine gewisse Ehrfurcht prüft der Alte die Pässe des Militärgouverneurs von Tsing-hai. Pforzheimer Schmuck und bunte Steine, die wir als Geschenk auf die Matte legen, beleben die Gemüter ungemein, und ein Strahl des Wohlwollens trifft uns. Man wird unsere Pferde auf bessere Weideplätze treiben, und man wird morgen in aller Herrgottsfrühe mit meinem Dolmetsch gen Gobi reiten. Zweck: Audienz beim Fürsten. Thema: Kamelkauf, Empfehlungen an den Prinzen von Tsitschenär, Gestellung von wegekundigen Mongolen. In drei Tagen kann das Kleeblatt zurück sein.

Der Prinz von Kurlik-Gobi ist nach Rang und Würde der oberste Mongole im Tsaidam. Golmo, Gobi, Hauduthara, Tschitschenär und fünf weitere Stämme unterstehen ihm.

Am 18. Mai ist der Dolmetsch wieder da. Pfeifend und mit zuriedenstem Gesicht reitet er ins Lager. Verrät mir seine Miene schon den Erfolg, so höre ich aus seinem heiteren Bericht, daß er sich erste Sporen — aber gewaltige Sporen — als gewiegter Händler und Kaufmann verdient hat. Sein Pferd starrt von Schlamm.

Ja, sagt der Dolmetsch auf meinen fragenden Blick, die Strecke bis Gobi sei mit Sümpfen besät, und man habe sich von Zelt zu Zelt gangbare Pfade suchen müssen. „Stundenlang wateten die Tiere bis zum Bauch im Morast. Und als wir die Zelte des Prinzen erreichten, war es Nacht. Empfangen wurden wir nicht mehr, aber der Fürst ließ uns ein Zelt und zwei Leibdiener anweisen. Am anderen Morgen um sechs, also gestern früh, legten wir die Geschenke bereit. Um zehn Uhr wurden wir befohlen —"

„Was ist der Prinz für ein Mann?"

„Ich schätze ihn auf 27 Jahre. Groß, hager, kleiner Kopf auf langem Hals, Zopf mit grüner Quaste. Beim Empfang waren Frau und siebenjähriger Sprößling zugegen. Wir schwiegen lange und tranken Tee. Vorsichtig deutete ich den Kauf von Kamelen an. Aber der Prinz war durchaus nicht geneigt und zählte ein Dutzend Ausflüchte auf. Ich bemerkte, daß wir uns dann vielleicht an die Militärs in Dulan wenden müßten. Es wäre sehr wohl denkbar, daß sie uns Kamele in Gobi „besorgten". Freilich müßte dann die Rechnung auch an die Militärs beglichen werden. Der Prinz staunte und erklärte, daß uns Kamele zur Verfügung stünden. 150 Dollar das Stück —"

Nun hatte der Mandarin in Dulan meinem Dolmetsch einen Rat gegeben, einen von jenen tausend kleinen Ratschlägen, die im Umgang mit Menschen fallen, vom Glück und Zufall hingeworfen, winzige Hinweise, die der kluge Reisende treulich sammelt und am rechten Ort in Gold oder gar in Freiheit umsetzt. „Wenn euch der Prinz von Gobi Tiere abläßt", so hatte der Mandarin gesagt, „dann sechzig Dollar! Mehr nicht! Versteht Ihr? Sechzig Dollar mit Sattel!"

Ich frage: „Und auf welchen Preis wurdet ihr einig?"

Der Dolmetsch schmunzelt und läßt sich seine ausführliche Rede nicht abkürzen: „Ich bemerkte wiederum, daß mich der hohe Preis für ein armseliges Kamel immerhin verwundere, zumal der General in Sining den Preis auf 30 bis 40 Dollar festgesetzt habe. Jetzt verlangte der Prinz die Pässe. Er warf nur einen Blick auf die Umschläge. Das Feilschen ging weiter. Nach einer Stunde war es soweit. Ich schlug zu. Also sechzig, Holzsattel eingerechnet!"

„Und die Geschenke?"

„Nach dem Handel rief der Prinz seine vier Töchterchen herein, und ich teilte Glasperlen aus. Vater und Mutter sicherten sich aus dem Vorrat die schönsten Stücke. Dann wurde die Unterhaltung geradezu fröhlich. Der Zeltherr sagte mir Führer und Empfehlung an den Prinzen von Taitschenär zu."

Also ein voller Erfolg! Haben wir Taitschenär einmal im Rücken, dann kommen wir auch bis Tschertchen. Und herrscht Friede in Tschertchen, dann ist Khotan nahe. Khotan aber bedeutet: Endpunkt meiner Meßkette! Ich bin sehr fröhlich und beglückwünsche den Dolmetsch zu seinen kaufmännischen Sporen. Bereits am 23. Mai rücken die ersten fünfzehn Kamele an. Dazu bringen die Treiber Geschenke des Fürsten: vier Pak Tee, Rosinen und ein Schaf.

In 49 Säcken Tsamba ist mein Vermögen versteckt: 2100 Silberdollar. Der Vorrat schmilzt beängstigend schnell zusammen. Wir rechnen noch einmal nach und finden, daß man mich schmählich betrogen hat. Wir verhören die Leute und ermitteln den Häuptlingssohn von Golmo und vier Begleiter von Dulan als die Hauptspitzbuben. Ausgerechnet zwei Mann sind dabei, die ich wegen ihres hervorragenden Geschicks in der Behandlung der Kamele hochschätzen muß.

Wir wechseln den Lagerplatz und zelten bei dem nahen Kloster Golmo. Mein Dolmetsch sucht die Residenz des Prinzen von Gobi erneut auf und meldet den Betrug. Der Prinz ist erbost und läßt den Häuptlingssohn züchtigen. Die vier Dulan-Mongolen, die inzwischen das Weite gesucht haben, werden eingefangen, zurückgeholt und bestraft. Das geht flott und sicher, und ich muß zugeben, daß es gar nicht so einfach ist, in Steppe und Wüste unterzutauchen und einer gefattelten Justitia ein Schnippchen zu schlagen.

Ich werde entschädigt. Erlittenes Aergernis zu tilgen, schenkt mir der Prinz ein herrliches weißes Kamel, das mir bis zu seinem Tode ein treuer, unzertrennlicher Begleiter und Freund bleiben soll.

(Fortsetzung folgt)

Buch-Ecke

Die Anekdote als Kunstwerk

Wilhelm Schäfer: „Wendekreis neuer Anekdoten" (Albert Langen/Georg Müller, München).

Dieser schöne Band erschließt den Zugang zu einer Sammlung formvollendeter kleiner Kunstwerke, in denen die Anekdote mit der Klarheit, Reife und Schönheit klassischen Gefüges erlebt wird. Ob es sich um ernste oder heitere Begebenheiten, tragische Erlebnisse oder geistreiche Scherze handelt, immer hat hier ein Mensch sich zur Haltung gegenüber einem höheren Schicksal zu bekennen. Und der deutsche Mensch ersteht aus dieser Entscheidung ebenso in dem tapferen Bürgermädchen aus Lüneburg, wie in dem Grafen von Brockdorf-Ranzau oder gar dem großen Preußenkönig. Dieser Anekdotenband gehört zu den schönsten und echtesten Perlen deutscher Dichtung schlechthin.

Frau und Hof auf roter Erde

Marianne Langewiesche: „Die Ballade der Judith van Loo" (Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin).

Der Himmel Westfalens, die Weite und Stille des Landes, seine Sagen und Gesichter und das bäuerliche Herrengeschlecht, das sich im Raume zwischen Münster und Ruhr seine trutzfesten Häuser und Burgen baute, sie leben in diesem Roman eines alten westfälischen Geschlechtes. Das düstere Antlitz des dreißigjährigen Krieges dämmert groß und rot in seinen Bildern auf, gewinnt Gestalt durch die Gewalt, mit der dieser Krieg die Menschen formte. Die Ballade der Judith van Loo ist die Geschichte einer Frau, die in diesen Jahren unendlicher Not und unendlichen Grauens aus einem Mädchen zum Soldaten wurde. Die aber wieder heimkehrte, weil das Gesetz des westfälischen Menschen so stark in Hof, Haus und Heimat, in der Verpflichtung gegen seinen Acker und gegen das Erbe seiner Ahnen verankert ist. Mit einer dunklen verhaltenen Sprache, von Gleichnissen durchströmt, fließt die Ballade mit schwerem Glanz einher.

Weltmacht von morgen?

Paul Schmitz: „All-Islam" (Wilhelm Goldmann-Verlag, Leipzig).

Mit diesem Werk setzt sich Paul Schmitz der seit vielen Jahren als Berichterstatter großer Zeitungen in Kairo ansässig ist, und die islamischen Völker aus eigenem Erleben kennt, mit den Grundlagen und Voraussetzungen auseinander, die zu ihrem Aufbruch führen können, und die für den Verfasser mit der Auseinandersetzung zwischen Abendland und Morgenland enden werden. In großer Uebersicht, anschaulicher Darstellung und eingehender Berichterstattung ist hier die anti-abendländische Front von rund 240 Millionen Muselmanen dargestellt. Das Werk bietet in seiner Zusammenfassung von vielen Dingen und Ereignissen, die sonst nur am Rande unseres Interesses dann und wann aufleuchten, eine aufschlußreiche und packende Einführung in das heißumstrittene Problem: Islam-Weltmacht von morgen?

Strategisches Genie

Xavier Comte de Courville: „Jomini" (Gustav Kiepenheuer-Verlag, Berlin).

Mit dieser Biographie wird ein sehr fesselndes und interessantes Werk über den französischen General Jomini vorgelegt. Den Mann, „der Napoleons Gedanken las" hat man diesen Lehrer französischer Feldherrnkunst genannt, der zehn Jahre jünger war als Napoleon, und vom Banklehrling zum Lehrer einer Feldherrnkunst wurde, die bis zum Jahre 1870 die französische, österreichische und russische Armee beeinflußte. Der Verfasser gibt ein lebendiges Bild der Persönlichkeit, noch mehr aber an Hand von Zeichnungen und graphischen Darstellungen der strategischen Kunst und Lehre dieses seltsamen Mannes, der — ein Schweizer — zunächst freiwillig unter Marschall Ney arbeitete, später von Napoleon zur engeren Mitarbeit herangezogen wurde, infolge schärfster Gegensätze mit Berthier jedoch aus dem Kreis des großen Korsen wieder ausschied, um schließlich im Generalstab der russischen Armee zu wirken. Das wechselvolle, hart umstrittene Leben Jominis, der fälschlich als Verräter und Ueberläufer bezeichnet wurde, fesseln ebenso wie die Kraft und Einmaligkeit der Ideen dieses Theoretikers der Strategie. Ein Werk, das zu den reizvollsten Neuerscheinungen auf dem großen Gebiete der Biographie zu gelten hat.

Kurt Dörnemann

Bronchitiker!
Begeisterte Dankschreiben von Patienten
zahlreiche schriftl. Anerkennungen von Ärzten bestätigen die Wirkung der Dr. Boether-Tabletten. Bewährt bei Bronchialkatarrh, quälendem Husten mit Auswurf, hartnäckiger Verschleimung, Asthma, selbst in alten Fällen. Unschädliches, kräuterhaltiges Spezialmittel. Enthält 7 erprobte Wirkstoffe. Stark schleimlösend, auswurffördernd, Reizhusten beruhigt und kräftigt die angegriffenen Gewebe. In Apoth. ℳ 1.43 und 3.50. Interessante Broschüre mit Dankschreiben u. Probe gratis.
Schreiben Sie an Dr. Boether GmbH. München 16/A 87

Silolacke
für Grünfutter- und Kartoffelsilos
liefert
Wilhelm Viethaus
Horst-Wessel-Str. 13
Ruf 67997

Bekanntmachungen

Offenlegung eines Planes

Der Plan für das zum Bau der Gasfernleitung Herne—Schweim—Hückeswagen zu Gunsten der Ruhrgas AG. in Essen dauernd zu beschränkende, in der Gemarkung Querenburg belegene Grundeigentum liegt nebst Anlagen in der Zeit vom 4. bis zum 11. Mai 1938 beim Stadtbauamt in Bochum, Rathaus, Zimmer 369, zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Auch der Vorstand des Gemeinde- oder Gutsbezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen an Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungs- und Vorflutsanlagen beziehen. Solche Einwendungen sind bei dem Oberbürgermeister in Bochum schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären. Termin zur Planfeststellung und zur Verhandlung über die vorläufige Besitzeinweisung wird anberaumt auf Donnerstag, den 12. Mai 1938, um 15 Uhr, in der Gastwirtschaft Wwe. Schulte in Bochum-Laer, Wittener Straße. Zu diesem Termin werden die Beteiligten hiermit geladen.

Arnsberg, den 2. Mai 1938.

Der Regierungspräsident.

Offenlegung eines Planes

Die Pläne für das zum Bau der Gasfernleitung von Herne nach Hückeswagen dauernd zu beschränkende, in den Gemarkungen Gerthe, Harpen, Laer und Werne belegene Grundeigentum liegen nebst Anlagen in der Zeit vom 4. bis zum 11. Mai 1938 beim Stadtbauamt in Bochum, Rathaus, Zimmer 370, zu jedermanns Einsicht aus. Während dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. Solche Einwendungen sind bei dem Oberbürgermeister in Bochum schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären.

Termin zur Planfeststellung und zur Verhandlung über die vorläufige Besitzeinweisung wird anberaumt für die Gemarkungen Gerthe und Harpen am 12. Mai 1938 um 10½ Uhr im Amtshaus Gerthe und für die Gemarkungen Werne und Laer am gleichen Tage um 12 Uhr in der Gastwirtschaft Stodt in Laer, Wittener Straße 400. Zu diesen Terminen werden die Beteiligten hiermit geladen.

Arnsberg, den 3. Mai 1938.

Der Regierungspräsident.

Zwangsversteigerungen

Zwangsversteigerung

zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft.

14 K. 99/36. Grundbuch von Weitmar, Band II, Blatt Nr. 83, Gemarkung Weitmar, Flur 15, Parz. Nr. 80, Weide, Bette, groß 1,10 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 251/81, Weide, Bette, groß 1,43 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 252/81, Weide, Bette, groß 0,36 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 253/83, Weide, j. Wiese, daselbst, groß 19,30 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 85, Garten, Weide, j. Garten, daselbst, groß 6,38 Ar u. 5,28 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 84, Weide, j. Acker daselbst, groß 15,99 Ar; Flur 15, Parz. 86, Garten, daselbst, groß 13,36 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 88, Gebäudefläche daselbst, groß 0,16 Ar; Flur 15, Parz. Nr. 89, a) Wohnhaus mit Hofraum, groß 5,68 Ar, und Hausgarten, groß 3,53 Ar, Flur 15, Parz. Nr. 90, b) Stallanbau, c) Backhaus, Nevelstraße 37; Flur 15, Parz. Nr. 270/199, Garten, Weide, j. Acker, groß 1,20 u. 1,20 Ar; Flur 16, Parz. Nr. 465/86, Weg, Eppendorfer Straße, groß 0,21 Ar. Einheitswert nach dem Stande vom 1. Januar 1935: 7560,— RM. Der Versteigerungsvermerk ist am 22. Februar in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Bergmann Friedrich Morhenn eingetragen. Versteigerungstermin am 18. Mai 1938, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle, Viktoriastraße Nr. 14, Zimmer Nr. 52.

Das Amtsgericht in Bochum.

Zwangsversteigerung

Am Mittwoch, dem 4. Mai 1938, 11 Uhr, werde ich in Bochum, Alleestraße 54, folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar versteigern: 1. 1 großen Posten Konserven, Weine, Konfitüren; 2. 1 Sofa. Die Versteigerung findet bestimmt statt.

Bochum, den 3. Mai 1938.

Heckmann, Obergerichtsvollzieher, Bochum, Dechenstraße 2.

Zwangsversteigerung

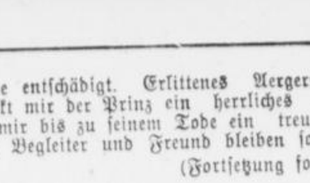
Im Auftrage des Vollstreckungsbeamten der Vereinigten Innungskrankenkasse Bochum werde ich am Donnerstag, dem 5. Mai d. J., vorm. 11 Uhr, im Pfandlokal (Auktionshalle Sehr), Bochum, Ehrenfeldstraße 10, folgende gebrauchten Gegenstände meistbietend gegen bar versteigern: 1 Ledersessel, 1 Schreibtisch, 2 Zeichenschränke, 1 engl. Sofa mit Rohrgeflecht, 4 Büroschränke.

Bracht, Vollziehungsbeamter.

Fahrräder
Orig.-Marken- und Spezial-Räder empfiehlt wie seit über 40 Jahren
Michael Paefgen
Am „Platz der SA."

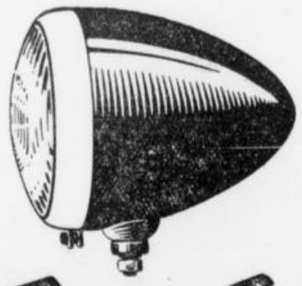
Pelz
Aufbewahrung
Ausbesserungen
Umarbeitungen
Maßanfertigung
in eigener Kürschnerei
jetzt besond. preiswert
Pelzhaus Käte Henß
Clemenss raße 10
am Stadttheater


FREUDE UND ERHOLUNG verschafft Ihnen ein FAHRRAD von CLAAS
Essener Str. 45a


Alles für die Möbelpflege
Galaglanz . . . . . Flasche -,90, 1,50
Polierwunder . . . . . Flasche -,75
Sigella-Politur . . . . Flasche -,75
Cirine-Politur . . . . . Flasche -,75
Dompfaff-Politur . . . Flasche -,50
BÜRSTEN- UND SEIFEN
MAGAZIN
Größtes Spezialgeschäft am Platze
Brückstraße 51 / Pieperstr., Ecke Hattinger Str. / Alleestraße 125 / Königstraße, Ecke Moltkemarkt / Rolandstr. 34

Möbel und Güter fährt
August Hüther
Hattinger Str. 160
Ruf 622 09

Möbelwagen Scharpey fragen
Ruf 63344—63345


Bosch
Scheinwerfer
sichern die Nachtfahrt des Kraftfahrers auch auf kurvenreichen Straßen durch weites Fernlicht und langes, breites Abblendlicht. Millionenfach bewährte, rüttelfeste Bauart und ausgezeichnete Lichtleistung entsprechen jahrzehntelanger Bosch-Erfahrung. Auch Sie fahren sicher mit dem zuverlässigen „Bosch-Licht". Lassen Sie sich im Fachgeschäft auch den bewährten Bosch-Breitstrahler zeigen!
ROBERT BOSCH GMBH.
STUTTGART • BERLIN • FRANKFURT • WIEN

Gesellschaftsfahrten durch Ackermann
Bleckstr. 11, Ruf 62272

Möbeltransporte F. Spöler Ruf 66070
Alsenstraße 60
Das richtige Familienblatt ist der B. A. für Land und Stadt.

Ein Steinriese mußte fallen

Abbruch eines 52 Meter hohen Kamins in Hamme

Mit der am Dienstag mittag erfolgten Umlegung des etwa 52 Meter hohen Kamins der alten Surmannschen Ziegelei an der Dorstener Straße ist ein altes Hammer Wahrzeichen aus dem Blickfeld verschwunden. Diese alte Ziegelei gehörte ursprünglich zu dem Bauernhofe Surmann in Hamme und ging nach dem Kriege in den Besitz der Firma Balke über. Im Jahre 1927 erwarb die Baugenossenschaft „Spar- und Bauverein" in Bochum diese Ziegelei, die bis Ende vorigen Jahres noch voll in Betrieb war und eine Jahresleistung von zweieinhalb Millionen Steinen hatte. Da die Lehmabbaumöglichkeiten restlos erschöpft waren — im letzten Jahre mußten schon Lehmmengen angefahren werden —, wurde Ende 1937 die Ziegelei stillgelegt und auf Abbruch verkauft. Die Abbruchsarbeiten waren nun so weit vorangeschritten, daß gestern mittag kurz nach 2 Uhr der Kamin umgelegt werden konnte.

Mit Krachen stürzte der Riese in sich zusammen, wobei er genau die vorgesehene Fallrichtung innehielt. So steht als Ueberbleibsel des ganzen Ziegeleibetriebes jetzt nur noch das alte Zieglerhaus mit seinem kleinen Nebengebäude, die ebenfalls recht bald schon dem Erdboden gleichgemacht werden. Die auf dem Ziegeleigelände noch lagernden 600 000 neuen Steine werden für einen Neubau auf der Hildegardstraße verwandt, der sechzehn Drei-Zimmer-Wohnungen vorsieht und eine Baulücke ausfüllen wird. Nach Beendigung der Abbruchsarbeiten wird hier ein Gelände von acht Morgen frei, das von der Dorstener, Feldsieper und Hildegardstraße begrenzt und als Baugelände aufgeschlossen wird. Nach einem älteren Plane war vorgesehen, daß die Richardstraße durch dieses Gelände durchgeführt wird und eine Verbindungsstraße zwischen Dorstener und Feldsieper Straße herstellte.

Stadtteil Hordel

70 Jahre alt. Heute, 4. Mai, begeht der Invalide Johann Blumenstein, Sechs-Brüder-Straße 29, seinen 70. Geburtstag. Geboren am 4. Mai 1868 in Fürstenhagen, fühlt sich der Jubilar noch frisch und wohlauf.

Die Schüler der Nationalsozialistischen Erziehungsanstalt Spandau abgereist. Nachdem die Schüler der Napo. Spandau nun manche Woche in Hordel weilten, sind sie, nach der Teilnahme an den Feiern des 1. Mai, am 2. Mai wieder zurück nach Spandau gefahren. Sie werden aus diesen Wochen engster Gemeinschaft mit dem Hordeler Bergmann und seinen Angehörigen ein tiefes Verständnis für den Beruf des Bergmanns, die Schwere seiner Arbeit, die feine Kameradschaft mit hinaustragen in ihre Arbeit. Bei dem herzlichen Einvernehmen der Schüler mit den Bergmännern und den Familien war der überaus herzliche Abschied, der ihnen beschieden war, nur zu verständlich.

Sadttteil Hiltrop

Jubilarehrung. Die Betriebsgemeinschaft der Schachtanlage Lothringen 4 versammelte sich am Vormittag des Nationalen Feiertages des deutschen Volkes in einer Stärke von rund 1400 Mann zur Feierstunde auf dem Zechenplatz, der hierzu festlich hergerichtet war. Der Werkscharmusikzug 64 leitete die Feier mit einem Vortrag ein. Nach einem Festvorspruch eines Werkscharmannes ergriff der stellvertretende Gefolgschaftsführer des Betriebes, Bergwerksinspektor Mühlenbeck, das Wort zur Ansprache, in der er die besondere Bedeutung dieses Feiertages herausstellte. Anschließend überreichte er den Gefolgschaftsmitgliedern Wilhelm Schürmann, Walter Klomma, Friedrich Plesten, Theodor Gorgol und Wilhelm Matern als den fünf Besten im Reichsberufswettkampf innerhalb des Betriebes je einen Buchpreis. Im Anschluß hieran sprach Betriebsobmann Pg. Niermann über die Begriffe Kameradschaft, Betriebsgemeinschaft und Leistungsgemeinschaft. Es war ihm eine besondere Freude, an diesem Tage eine Reihe von Arbeitsjubilaren auszeichnen zu können. Das Gefolgschaftsmitglied Theodor Lütkemeier erhielt für 40jährige und die Arbeitskameraden Johann Scheyzik, Jakob Zida, Otto Fischer, Hermann Wollnn, Wilhelm Jenderny, Anton Wachowiak, Albert Drescher, Franz Schlacher und G. Samm erhielten für 25jährige Gefolgschaftstreue die Ehrenurkunde der Deutschen Arbeitsfront. Weiter erhielten durch den Betriebsobmann 22 Arbeitskameraden die Urkunde über die Teilnahme am Reichsberufswettkampf ausgehändigt. Nach Beendigung der Feier marschierten die Gefolgschaftsmitglieder zur Feststundgebung im Hiltroper Volkspark.

Deutschlands Kolonialforderung

Generalmajor a. D. Dr. Friederichs spricht heute über „Deutschland, deine Kolonien"



Heute abend findet in der Verwaltungsakademie ein Vortragsabend, veranstaltet von den Ortsverbänden Bochum-Altstadt und Bochum-Felsenburg des Reichskolonialbundes, statt, in dem Generalmajor a. D. Dr. Friederichs (Bielefeld) über das Thema „Deutschland, deine Kolonien" spricht. Der Redner ist ein ausgezeichneter Kenner kolonialer Verhältnisse. Er war schon 1897 in Marokko, 1898 und 1911 in Aegypten und 1926/27 in Südafrika, besonders im ehemaligen Deutsch-Südwest, aber auch in den französischen und portugiesischen Gebieten und schließlich 1930 in Algier. Generalmajor a. D. Dr. Friederichs ist zudem ein glänzender Schilderer, der das Kolonialproblem schon in mehr als 300 Versammlungen erläutert hat, so daß die Besucher des Abends einen außerordentlich interessanten Vortrag erwarten dürfen. Es ist zu wünschen, daß der Vortragsabend stärksten Zuspruch findet und daß dem Reichskolonialbund durch die Ausführungen des Redners viele neue Mitglieder gewonnen werden. Denn jeder Deutsche hat die unbedingte Pflicht, sich aktiv für die Verfechtung unseres kolonialen Anspruches einzusetzen

Stadtteil Laer

Ehrentafel des Alters. Der Maschinenwärter i. R. Karl Mark, Kolonie Vollmond 2, vollendet heute, 4. Mai, sein 75. Lebensjahr. — Der Rentner Karl Schlabach, Kolonie Vollmond 3, wird am Freitag 78 Jahre alt. Beide Volksgenossen erfreuen sich bester Gesundheit und Frische.

Filmabend. Auf diee heute abend im Saale Langbein stattfindende Filmvorführung werden die Volksgenossen hiermit hingewiesen. Es wird der große Ufa-Tonfilm „Der Bettelstudent" gezeigt. Neben dem Haupfilm laufen eine reichhaltige Wochenschau und ein Kulturfilm. Eintrittskarten sind noch im Vorverkauf bei den bekannten Stellen zu haben. Beginn der Vorführung 20 Uhr.

Stadtteil Werne

Aus der Alterschronik. Seinen 81. Geburtstag konnte der Rentner Wilhelm Köster, Werner Hellweg, im Kreise vieler Gratulanten, seiner Kinder und Enkelkinder begehen.

Wie gestalte ich mein Heim? Vorbildlichen sozialen Einrichtungen dient das Gefolgschaftsheim der Zeche „Robert Müser". Anfang dieses Monats beginnt in ihm ein Kursus für Heimgestaltung, dessen Besuch nicht nur Bräuten, sondern auch Ehefrauen zu empfehlen ist. Man wird nicht nur gut beraten, sondern auch angeleitet zu praktischer Arbeit. Es macht doch Freude, selbst mit geringen Mitteln das eigene Heim schmücken zu können. Ein gemütliches, sauberes, freundliches Heim fesselt auch den Mann an „Zuhause", etwas, was jede Hausfrau und die es werden will, wünscht.

Stadtteil Langendreer

In Dortmund angefahren und tödlich verletzt

In der Nacht von Freitag zu Samstag wurde in Dortmund auf der Münsterstraße ein Fußgänger aus Bochum-Langendreer von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus bereits starb. Der Fahrer des Wagens, ein aus Lünen-Kappenberg stammender Mann, ergriff die Flucht, konnte aber später festgenommen werden und wird sich in Kürze wegen seiner Rücksichtslosigkeit verantworten müssen.

*

Dienstjubiläum. Der städtische Vollziehungsbeamte Brünger beging am 3. Mai sein 25jähriges Dienstjubiläum. Volksgenosse Brünger ist bei der Nebenstelle Langendreer beschäftigt.

Morgenfeier am Tag der Nationalen Arbeit auf der Schachtanlage Mansfeld 1/4. Die Gefolgschaft der Zeche Mansfeld war am Sonntag auf dem Zechenplatz angetreten. In Vertretung des Führers des Betriebes sprach Dr. Weddigge. Er begrüßte die Arbeitskameraden und teilte ihnen mit, daß an dem Führer des Betriebes gleichzeitig ein Telegramm geschickt würde. Alsdann sprach Pg. Felsi über die Bedeutung des 1. Mai als dem Tag der Freude. Die Verwaltung verlieh 30 Bücher aus dem Leben und Werken des Ministerpräsidenten Hermann Göring und Dr. Weddigge überreichte diese an verdieente Arbeitskameraden. Die Werkschar, der Gesangverein Zeche Mansfeld und der Spielmannszug des NSKK. arbeiteten mit an der Gestaltung der Feierstunde. Dann ging es geschlossen in die Waschkaue zum Gemeinschaftsempfang der Führerrede.

Unerfreuliche Besuche. In der Nacht zum 2. Mai haben unbekannte Täter in der Kaiserstraße 30, einen Einsteigediebstahl ausgeführt. Nach Entfernung eines Fliegendrahtfensters an der Speisekammer der zur Erde liegenden Wohnung sind die Täter eingestiegen. Entwendet wurden Fischkonserven, Käse, Wurst, eine Basttasche, ein Einkaufsnetz und ein Haustürschlüssel. Ferner haben die Täter verschiedene Lebensmittel an Ort und Stelle vernichtet und ungenießbar gemacht. — In der gleichen Nacht haben unbekannte Täter in dem Hause In der Schornau 19 einen Kellereinbruch verübt und Lebensmittel im Werte von etwa 30 RM. entwendet. Der oder die Täter haben die Haustür und zwei Kellertüren mit einem Nachschlüssel geöffnet. Wer kann zu diesen beiden Diebstählen irgendwelche Angaben machen? Wer hat in der Nähe der Tatorte verdächtige Personen beobachtet? Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, werden vom 6. Kriminalkommissariat in Bochum-Langendreer, Amtshaus, Zimmer 22, oder von jeder anderen Polizeidienststelle entgegengenommen.

Stadtteil Steinkuhl

Im Kranz der goldenen Myrte. Die Eheleute Rentner und Kötter August Wengeler und Frau, Hildegard, geborene Beckmann, Haarstraße, feierten im Kreise der Familie das seltene Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist in Stiepel und die Jubilarin im benachbarten Querenburg geboren. Lange Jahre hat W. im Untertagebetriebe der benachbarten Zechen gearbeitet. Der Ehe sind 10 Kinder entsprossen. Dem beliebten und geschätzten Jubelpaar wurden viele Glückwünsche zuteil.

Stadtteil Wiemelhausen

Im Silberkranz. Die Eheleute Johann Schmitfranz, Wohlfahrtstraße 127, begehen Mittwoch, 4. Mai, das Fest der silbernen Hochzeit.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Gemeinschaftsfeier zum 1. Mai

bei G. Wolff jun., G. m. b. H.

Am Sonntag nachmittag fanden sich die Gefolgschaftsmitglieder und deren Ehefrauen von der Maschinenfabrik G. Wolff jun., KG., im Saalbau Lutz in Linden zu einer Gemeinschaftsfeier ein. Während des allgemeinen Kaffeetrinkens mit Kuchen begrüßte der Betriebsobmann Kiefer die Anwesenden und gedachte dabei insbesondere der erschienenen Altjubilare. Kiefer brachte es in humorvoller Art fertig, schon von vornherein den Grundstock zu legen, der ausschlaggebend für die Stimmung und den weiteren Verlauf der Feier sein sollte. Nachdem der Werkscharmann H. Köhler einen Denkspruch und einen Prolog vorgetragen hatte, erfolgte durch den Gefolgschaftsführer Dipl.-Ing. Ernst Wolff die Ehrung des Arbeitsjubilars Theo Melchers und des Gausiegers im Reichsberufswettkampf Paul Hasenkamp sowie der Kreissieger Wilhelm Trischmann und Hans Römhild. Der Ortsobmann der DAF. Altmicks überreichte bei dieser Gelegenheit dem Jubilar eine Ehrenurkunde des Gauobmanns E. Stein. Für den musikalischen Teil sorgte eine Musikkapelle, die sich mit der Gesangabteilung in die Unterhaltung teilte. Nach einem Würstchenessen wurden u. a. 15 von der Werksleitung gestiftete KdF.-Urlaubsfahrten verlost. Daß die Tanzlustigen nicht zu kurz kamen, versteht sich von selbst.

*

In hohem Alter. Montag, 2. Mai, beging der Verwaltungsoberinspektor a. D. Rudolf Steinbach seinen 80. Geburtstag. Der Jubilar erfreut sich im Stadtteil größter Beliebtheit, bedingt durch seine freudige Mitarbeit im Dienste der Allgemeinheit. So bekleidet er den Posten eines Ehrenführers der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, und ist ferner auch Ehrenführer der Kameradschaft. Der Haus- und Grundbesitzerverein Linden-Dahlhausen kennt ihn als tüchtigen Leiter.

Gesellenprüfung bestanden. Der Bäckerlehrling Rudi Gummersbach bestand seine Gesellenprüfung mit Auszeichnung.

Sein Staatsexamen als Dentist bestanden. In Dortmund bestand der Sohn des verstorbenen Reichsbahnsekretärs Wilhelm Schüpp, Heinz Schüpp, Horkensteinweg, sein Staatsexamen als Dentist.

Versammlung des Haus- und Grundbesitzervereins. Am Wochenende trafen sich die Mitglieder im Lokale Wolf zu einer Versammlung, die Vereinsführer Steinbach eröffnete. Die Jahresabrechnung zeigte einen Ueberschuß an. Das Gesamtvermögen beläuft sich auf 16 284,15 Reichsmark. Ueber die Kassenprüfung berichteten die Kassenprüfer Schafmeister und Hübel, denen anschließend Entlastung erteilt wurde. Aus versicherungstechnischen Gründen wird die Sterbekasse demnächst unter Staatsaufsicht gestellt werden. Bei der Neuwahl der Kassenprüfer fiel die Wahl wieder auf Schafmeister und Hübel. Rechtsanwalt und Notar Vogelbruch sprach dann ausführlich über die neuen Grundsteuern und das neue Gesetz vom 20. April 1938, das sich auf die Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiete der Grundsteuer bezieht.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Siedlungshäuser für ländliche Handwerker. Für ländliche Handwerker sind durch die Fürsorge des Siedlungsamtes Siedlungsmöglichkeiten zu günstigen Bedingungen geschaffen worden. Eine solche Siedlungsstelle, die aber nur Handwerkern eingeräumt wird, die außer einem Lehrling höchstens einen Gesellen haben dürfen, darf den Erstehungsbetrag von 8500 Reichsmark nicht übersteigen. Eine solche Siedlerstelle soll bestehen aus einem Wohnhaus und einem Wirtschaftsgebäude und einer Landzulage, die auf einen Morgen beschränkt werden kann. Bemerkenswert ist aber, daß nur solche Handwerker berücksichtigt werden können, die für den fachlichen Bedarf der Landwirtschaft tätig sind, nicht für den persönlichen Bedarf, wie es z. B. bei Schuhmachern, Schneidern, Bäckern usw. der Fall ist.

Eine weitere Kleinsiedlung wird aller Voraussicht nach in diesem Sommer an der Zollstraße erstehen, wo die Bergmannssiedlung verschiedene solcher Kleinsiedlungen dem Bau soll schon in aller Kürze begonnen werden, so daß die Häuser dann noch vor dem Eintritt der kalten Jahreszeit bezogen werden könnten.

Straßensperrungen. In den Straßen Holzstraße, zwischen „In der Rhode" und Gartenstraße, Gartenstraße, zwischen Holz- und Ruhrstraße, und Ruhrstraße, zwischen Gartenstraße und Zeppelindamm, in Wattenscheid müssen Kanalbauarbeiten ausgeführt werden. Wegen der umfangreichen Arbeiten, die etwa einen Zeitraum von sechs Wochen in Anspruch nehmen, müssen diese Straßen für den Durchgangsverkehr gesperrt werden. Die Sperrzeit dauert voraussichtlich: Holzstraße vom 27. April bis 20. Mai, Gartenstraße vom 5. Mai bis 10. Juni und Ruhrstraße vom 20. Mai bis 15. Juni 1938. Die Umleitungsstrecken sind durch entsprechende Hinweisschilder kenntlich gemacht.

Das Freilichttheater der Berufsschauspieler. Im allgemeinen werden Freilichttheater, abgesehen von den großen Festspielbühnen, von Laienspielern bespielt. Mit diesem Brauch wurde schon vor Jahren auf der ersten Wattenscheider Freilichtbühne, der Waldbühne Höntrop, gebrochen und es war selbstverständlich, daß auch der große Festspielplatz Wattenscheids ausschließlich von Berufsschauspielern bespielt werden würde. Nach dem glücklichen Auftakt im vergangenen Jahr ist für die diesjährige Spielzeit das Gesamtensemble des Theaters noch vergrößert worden. Nicht weniger als 15 Künstler sind für die diesjährige Spielzeit der Wattenscheider Freilichtbühne fest verpflichtet worden. Ihre Zahl wird aber noch durch Honorarschauspieler ganz wesentlich vergrößert werden. Freilichttheater bedürfen besonderer Maßstäbe. So wirken auch bei der Aufführung von Kluckes „Das Konzert des Teufels" über 150 Laienspieler mit, denen die Statisterie anvertraut werden wird.

Stadt Wanne-Eickel

Frühlingsfest der NSDAP. Kreispropagandaleiter Pg. Diel gab gestern das Programm des am 15. und 16. Mai stattfindenden Frühlingsfestes der NSDAP. bekannt, das Samstag, 15. Mai, in der Stadthalle mit einer kulturellen Veranstaltung eröffnet werden soll. Es singt der Wiener Mozart-Knabenchor, ferner musiziert das „Collegium musicum" Dortmund unter Leitung von Dr. J. Beaujean. Sonntag nachmittag findet in der „Flora" ein Konzert des Gaumusikzuges des Reichsarbeitsdienstes statt. Auf der Wiese des früheren Teiches bieten Jungmädel und Pimpfe eine bunte Spielwiese. Abends werden BDM. und HJ. das Programm weiter beleben.

Tanz der Jugend unter dem Maibaum. Nicht nur die gesamte Jugend, sondern die gesamte Bevölkerung wird heute auf dem Platz an der Amtmann-Winter- und Hindenburgstraße erwartet, wo die Jugend eine Veranstaltung „Tanz unter dem Maibaum" darbieten wird. Der schmucke Maibaum aus dem Resser Wald ziert das mit Hakenkreuzfahnen umgebene Feld. 300 Mädel werden Frühlingslieder singen, werden tanzen und musizieren. Auch das Jungvolk wird mit schönen Darbietungen aufwarten.

Personalnachrichten

Der frühere städtische Gasmeister i. R. G. Ebert, Weberstraße 52, begeht heute, 4. Mai, bei bester Gesundheit und geistiger Frische seinen 78. Geburtstag.



82 Jahre alt

Heute, 4. Mai, begeht die Witwe Andreas Mai, Wilhelmine geb. Alberding, Gerberstraße 21b, ihren 82. Geburtstag. Sie wurde am 4. Mai 1856 in Langenthal (Kreis Hofgeismar) geboren. Seit 1877 ist sie in Bochum ansässig. Fast 40 Jahre ist sie Bezieherin des „B. A." und nimmt noch regen Anteil an den Neuigkeiten. Die Jubilarin ist noch gesund und versieht ihren Haushalt noch ganz selbständig. Sie unternimmt auch noch weitere Spaziergänge. Fünf Kinder, 17 Enkelkinder und 20 Urenkel gratulieren ihr zu diesem Feste.



80 Jahre alt

Heute begeht die Witwe Elisabeth Paar, geb. Werner, Adolfstraße 22, ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch körperlich und geistig rüstig, und liest noch täglich ihren „B. A.".

Professor Georg Kniestädt

spielt im letzten Symphonie-Konzert



In den Symphonie-Konzerten wurden bisher in Bochum immer Künstler eingeführt, die in den Kunstmetropolen schon als Meister ihres Faches bekannt und anerkannt sind. Der nächste Gast ist Professor Georg Kniestädt, der erste Konzertmeister der Berliner Staatsoper, einer der meist bevorzugten Künstler der heutigen Zeit. Zu wiederholten Malen hatte er Gelegenheit, im Hause des Führers zu musizieren und ist auch der erste deutsche Geiger, dem vom Führer eine Ehrenprofessur verliehen wurde. Ueberdies ist der Künstler besonders ein hervorragender Mozartspieler. Da auch für Bochum ein Violin-Konzert von Mozart vorgesehen ist, dürfte sich dieser letzte Abend der Saison eines außergewöhnlichen Zuspruches erfreuen. Weiter sieht das Programm des Abends als Erstaufführung die Symphonie Nr 4 in h-moll von Carl Seidemann vor. Zum Schluß spielt das Orchester die Ouvertüre zu „Donna Diana" von Emil Nikolaus von Reznicek. Die Leitung hat Generalmusikdirektor Professor Leopold Reichwein.

Bochumer Verbände und Vereine

Bund heimattreuer Ost- und Westpreußen, Gruppe 319. Am Sonntag fand unter Leitung von Karl Sahm im Lokale Burrack die Monatsversammlung statt. Zuerst brachte der Dirigent Landsmann Nickel mit seiner Sängergruppe einige Lieder zu Gehör. Nach Absingen zweier Lieder nahm die Tagesordnung ihren programmmäßigen Verlauf. Ausführlich wurde die Verbandstagung, die am 19. Juni d. J. in Tinsiaken stattfindet, behandelt. Daran nimmt geschlossen die Sängergruppe teil. Die Kosten werden für die Sängergruppe, das Fahnenkommando sowie für die Unterkassierer von der Vereinskasse gedeckt. Alle übrigen Mitglieder, die daran teilnehmen, müssen die Fahrtkosten von 2,50 RM. selbst tragen. Ein weiterer Punkt behandelte einen Filmvortrag. Des weiteren wurden die Sonderzugangelegenheiten besprochen. Die Bestellung der Sonderzugkarten wird von jetzt an nur von den beiden Vertrauensleuten der Gruppe 319 bearbeitet, und zwar von August Andreas, Antoniusstraße 17, jeden Werktag in seiner Wohnung, sowie von Gustav Stahl, Johanniterstraße 12, jeden Dienstagnachmittag von 6 bis 8 Uhr in der Wirtschaft Burrack, Castroper Straße 218, und jeden Mittwochnachmittag von 6 bis 8 Uhr in der Wirtschaft Laich, Königsstraße, außerdem alle übrigen Tage in der oben angegebenen Wohnung. Schließlich brachte die Sängergruppe noch einige Lieder zu Gehör. Da die Tagesordnung soweit erschöpft war, schloß der Leiter Karl Sahm die Versammlung.

Sonderzüge des Bundes heimattreuer Schlesier e. V. nach Schlesien. Der Pfingstsonderzug nach Breslau fährt, wie bereits bekannt, am 1. Juni. Der Fahrpreis ist um 50 vom Hundert ermäßigt. Rückfahrt erfolgt am 12. Juni. Wer länger in der Heimat bleiben will, kann mit Autobus oder mit Sonderzug am 5. und 29. August zurückfahren. Die Feriensonderzüge nach Breslau und Beuthen verkehren am 23. Juli. Rückfahrt wie vorstehend am 5. und 29. August. Auskunft und Anmeldung bei Kühnert, Christstraße 40.

Otto Eberhard

Statt Karten

Wir zeigen hocherfreut die glückliche Geburt eines

Sohnes *an*

Dr. Adolf Küppersbusch und Frau Margarete
geb. Grasshoff

Gelsenkirchen, den 3. Mai 1938
z. Z. Frauenklinik des Evgl. Krankenhauses Privatabteilung

Gestern abend 23.45 Uhr entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, unser Bruder, Schwager und Onkel

Ingenieur

Friedrich Kirchhoff

Er starb im Alter von 53 Jahren, versehen mit den heiligen Sakramenten unserer Kirche.

Um stille Teilnahme bitten:

Friedchen Kirchhoff geb. Hubsmann
Friedel Kirchhoff
Bärbel Kirchhoff

Bochum-Weitmar, den 3. Mai 1938

Die Beerdigung findet Freitag, den 6. Mai 1938 um 8.30 Uhr, vom Trauerhause, An der Landwehr 34, aus statt. Daran anschließend in der Pfarrkirche in Bochum-Weitmar das Seelenamt.
Von Beileidsbesuchen nehme man bitte Abstand.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zuging, diene diese bitte als solche

---

Am Montag, dem 2. Mai, verschied plötzlich unser lieber Arbeitskamerad

Herr Ingenieur

Friedrich Kirchhoff

im Alter von 53 Jahren. Er konnte erst kürzlich auf eine 25jährige Tätigkeit bei uns zurückblicken und hat immer seine ganze Arbeitskraft mit hingebender Treue in den Dienst unserer Firma gestellt.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bochum, den 3. Mai 1938

Führer und Gefolgschaft
der Firma Dr. C. Otto & Comp.
G. m. b. H., Bochum

Montag abend verschied nach langer, schwerer Krankheit, doch plötzlich und unerwartet, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Heemann

geb. Strothmann

im Alter von 54 Jahren.

In tiefer Trauer:

Wilhelm Heemann
nebst Kindern und Anverwandten

Bochum, den 3. Mai 1938
Holsteder Straße 236

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes Bochum-Riemke aus statt

---

Am Donnerstag, dem 5. Mai, 8.30 Uhr findet in der Christ Königs-Kirche das

dreißigtägige Seelenamt

für die verstorbene

Frau Auguste Monschau geb. Riechers

statt, wozu hiermit freundlichst eingeladen wird

Ich bin zu allen reichsgesetzlichen Krankenkassen (R.V.O.-Kassen) zugelassen.

Zahnarzt Dr. Theo Aßhauer
Bochum, Kortumstraße 87 (im Hause Kaffee Döhmann)
Sprechstunden: 9 – 12 und 15 – 19 Uhr außer Mittwoch- und Samstagnachmittag

---

Sommersprossen
Pohli-Creme und **Seife** helfen sicher, auch bei Mitessern, unreiner Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preise bereits ab 90 Pf. Erhältlich:
Drogerie Fischer, Kortum-, Ecke Rottstraße
Drogerie Hucklenbroich, Brück-, Ecke Hohenzollernstraße

Heiraten

Junggeselle, Mitte 30, in fest. Arbeit, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Witwe zwecks

Heirat

Nur ernstgemeinte Zuschriften unter L. B. 3 Anzeiger.

Beamtent., 30 J., 1,70 gr., sol., häusl., sucht d. Bekt. ein. Herrn in sich. Stell., 35—45 J., zwecks baldiger

Heirat

Bwer. m. Kd. ang. S. A. 83559 Anz.

---

10 Heiratsanträge und die Dame in Siepmanns Lesemappe am Wilhelmsplatz

---

Welche jüngere

Schneiderin

mögl. a. d. Altstadt, fertigt sofort für jg. Frau Kleid an? Ang. m. Preis B. H. 7481 Anzeig.

Bettfedern
Stepp- und Daunendecken eigener Anfertigung
Bett-Inlett
Bett-Wäsche
Lieferung von der Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer
Delitzsch 11
Provinz Sachsen
Muster u. Preisliste umsonst

Reinige Dein Blut mit „Bergblume" Blutreinigungstee
Pack. 0,50, 0,90 ℳ
Vielgekauft — oft bewährt!
Marien-Drogerie.

Brillen Gillen
Kortumstr. 104
Lieferant aller Krankenkassen

Tafelbestecke

90 Gr. Silberauflage, in bester Qualität, liefert Fabrik direkt an Private. Sehr preiswert, bequeme Teilzahlung. Gratis-Katalog anfordern!

A. Pasch & Co.,
Solingen 35.

Verkaufsangebote und Kaufgesuche gibt man als Klein-Anzeigen im „Bochumer Anzeiger" auf.

Stellenangebote (männlich)

Steinholzunternehmen

sucht für die Städte Dortmund, Bochum, Herne, Essen, Düsseldorf, Duisburg u. angrenzende Bezirke je einen tüchtigen

Vertreter

welcher bei Architekten, Baugeschäften und Industrie gut eingeführt ist.

Angebote unt. S. H. 7474 Anzeiger.

Für leichte Haushaltwerbung werden noch einige

Werber und Werberinnen

bei gutem Verdienst sof. gesucht. Dauerbeschäftigung.
Zu melden von 11 bis 1 Uhr bei Hasselkuß, Rathausplatz 10.

Der Lesezirkel Siepmann
sucht
in Dauerstellung einen tüchtigen

Bezieher-Werber

Meldungen mit Papieren vorm.
Wilhelmsplatz 6

Schuhmacher

der sämtliche Reparaturen selbständig ausführt, für dauernde Beschäftigung gesucht.

Schuhhaus H. Boswinkel, Bochum, Dorstener Straße 7.

Heiraten

Ueber 10 ℳ täglich durch d. Vertrieb eines tägl. Gebrauchsart. f. aus. Sie in uns. Großunternehmen verdienen. Vorst. mit Ausweispapieren bei Herrn Mauel, Donnerstag, 4—5 Uhr im Restaur. Dobermann, Kortumstraße.

Ich suche sofort f. Bochum u. Umgeg. einen eingeführten

Vertreter

für neuen 3mal patentamtlich geschützten Kaminschieber, evtl. Lager gegen Sicherheit. W. L. 83647 Anz.

Suche für sofort

Lehrling

m. gut. Schulbildg.
Julius Hackert, Bochum, Rheinische St. 22a, Großhandlung für Bäckerei-, Konditoreibedarf.

Stellenangebote (weiblich)

Stenotypistin

perfekt in Kurzschrift, Maschinenschreiben und Telephonbedienen als Urlaubsvertretung zum 15. Juni bis 31. August gesucht.
L. G. 28 Anzeiger

Gesucht zum baldigen Eintritt

Alleinmädchen

oder auch

Stütze

für Küchen- u. Hausarbeit mit guten Zeugnissen.
Uhlandstraße 60.

Zum 15. 5. oder später tüchtiges Alleinmädchen für gutbürgerlichen Privathaushalt gesucht.
Frau Schotte, Bülowstraße 58.

Bessere Damenschneiderei sucht sofort

tüchtige Gehilfin

Bei Eignung Dauerstellung. Bewerbung mit Ang. bisher. Tätigkeit unt. L. H. 83591 Anzeiger.

---

2 tüchtige

Spül- und Putzmädchen

bei hohem Lohn sofort gesucht.
Parkhaus im Stadtpark Bochum.

Freundliches

Fräulein

zum Bedienen der Gäste u. für leichte Hausarb. gesucht.
Gaststätte Erdelbrauck, Lünen, Straße d. SA. 79, Ruf 2207.

Friseuse

nach Wanne-Eickel gesucht, auch

Aushilfe

für Freitag und Samstag.
O. P. 83588 Anz.

Für kl. Landhaushalt zum 15. Mai

perf. Köchin

gesucht. Kochen, Backen, Einmachen u. etwas Hausarbeit. Angebote mit Lichtbild u. Zeugnisabschriften erb. P. S. 7472 Anzeig.

Tüchtiges, älteres

Erstmädchen

für sofort gesucht.
Aug. Frodermann, Vereinsstraße 51.

Zum 15. Mai od. 1. Juni suche für gepflegt. Haushalt (2 Pers.) ein zuverlässiges, saub.

Erstmädchen

oder Haushälterin, Alt. 27—35 Jahre, welche perfekt kocht u. alle Hausarbeit versteht, geg. gut. Lohn in Dauerstell.
T. H. 83650 Anz.

Tüchtiges, kath.

Alleinmädchen

mit gut. Zeugniß. gesucht zu 4 erw. Pers. Bew. m. Gehaltsanspr. erbet. Frau Statz, Köln, Siegburger Str. 51 Telephon 11905.

Zum 15. 5. oder später für Etagenhaushalt (2 Erw., 2 K.) zuverlässige, kinderliebe Hausgehilfin mit guten Zeugnissen gesucht.
Bauer, Ewaldstr. 9 (Nähe Stadttheater).

Zum 15. Mai wird für kl., gepflegten, kath. Privathaushalt in Duisburg ein erfahrenes, kinderliebes (83577

Mädchen

für Küche u. Hausarbeit ges. Zweitmädchen vorhand. Näh. Ausk. Bochum, Rheinische St. 22a.

Ja., ev. Mädchen für kl. Geschäftshaush. zu Ostern (Lebensm.) ges. Fam.-Anschl. H. Sommer, Elberfeld, Baustraße 14.

Kräftiger

Landjahrjunge

oder rüstiger

Invalide

gesucht. (a7639
Landwirtschaft Kalthoff, Bochum-Grumme, Hiltroperstr. 281.

Friseurlehrling gesucht. (83606
Joh. Severing, am.-u. Herr.-Friseur, Hellweg, Lutsenstraßen-Ecke.

Laufjunge

14—15 Jahre, bei gutem Lohn sofort gesucht. (a7467
Wilhelmstraße 7.

Suche einen Jungen von etwa 14 bis 16 Jahren f. landwirtsch. Arbeiten.
Fr. Breuker, Dorim.-Wickede, Pleckenbrink 49.

15—16jähr., ehrl.

Junge

f. d. Werkstatt ges. Roonstr. 36, part.

Ich suche für kleine Landwirtschaft ein

Pflichtjahr-Mädchen.

Frau Weber, Wattenscheid-Westenfeld, Winkelstraße 6.

Nach Berlin erfahr., zuverläss.

Mädchen

nicht unter 20 J., für kl. Etagenhaushalt (3 Pers.) zum 15. 5. oder 1. 6. gesucht. Gut. Lohn. In Bochum vorzustellen bei
Frau Diekamp, Diekampstr. 9, I.

Suche zum 15. 5. sauberes, fleißig.

Mädchen

das in allen Arbeiten erfahr. ist und etwas kochen versteht. Alter gleich, jedoch nicht unter 20 Jahren.
Frau Th. Bülhoff, Fründenberg (Ruhr), Carlstr. 5.

Ordentl., kath. Hausgehilfin, über 17 Jahre alt, f. 3/4 Tage gesucht. Humboldtstr. 50, I. E.

Für kl. gepfl. Haushalt (1 Kind) erfahrene, kinderl.

Hausgehilfin

m. gut. Zeugniff., für 3/4 Tage zum 1. Juni gesucht.
Frau Hilgenstock, Kortumstraße 43.

Mädchen

für 3/4 Tage sofort gesucht. (83563
Wirtschaft Neuhaus Alleestraße 61.

Jüng. Mädchen für halbe Tage gesucht. Hugo-Schultz-Straße 34, 1. Etg.

Tüchtiges

Halbtagsmädel

(Frau) gesucht (2-Pers.-Haushalt) Evtl. wohnen im Hause. (83601
Schkommodau, Wielandstr. 7, I. Et.

Tüchtiges

Morgenmädch.

gesucht. Zeugn. u. Arbeitsbuch mitbr. Weiberstr. 46, prt.

Für einige Morgenstunden saub.

Putzmädchen

gesucht.
Konditorei-Café „Zur Altstadt", Rosenstraße 2.

Frau o. Mädch.

für 3 Stund. vormittags gesucht.
Ausk. Anz. (83645

Stellengesuche (männlich)

Junger Mann

perfekt in Stenographie u. Schreibmasch., sucht Stellg. f. d. Abendstunden. Sch. 83477 Anzeig.

Beamt. i. R. sucht

Beschäftigung

für einige Stund. täglich als
Kassierer od. ähnl.
K. A. 83503 Anz.

Invalide

42 J., sucht kl. Beschäftigung.
Ausk. Anz. (83576

Rüstiger Invalide sucht Arbeit gleich welcher Art. M. W. 83623 Anz.

Stellengesuche (weiblich)

Frl., 27 Jahre, Stenotypistin

m. gut. Handschrift, in ungek. Stellg., sucht sich zu verändern.
W. K. 83556 Anz.

Fräulein

22 J., mit guter Handschr., sucht Anf.-Stellung als Kontoristin. Kenntnisse in Kurzschr. (140 Silben in d. Minute) u. Maschinenschreib. (240 Anschläge in der Minute).
Ausk. Anz. (83580

Suche für meine Tochter, 14 Jahre,

Stelle

wo sie das Pflichtjahr abmach. kann.
R. A. 83558 Anz.

Junge Frau sucht Heimarbeit (zugeschnittene Näharbeit).
D. K. 83631 Anz.

Suche für meine 16jährige Tochter

Lehrstelle

bei Damenschneiderin. (83611
Frau Siepmann, B.-Weitmar, Karl-Friedrich-Str. 85.

Vermietungen (Wohnungen, leere Zimmer)

Schöne

3-Zimm.-Wohnung

in bester Wohnlage, mit allem Zubehör, zum 1. 6. bzw. 1. 7. zu vermieten. Zu erfragen
Menne, Bochum, Freigrafendamm 27 Hausverwaltung der Deutschen Heimbau G. AG.

Geräumige

5-Zimmer-Wohnung

am Graf-Engelbert-Brunnen, sof. od. spät. z. verm.
L. L. 7611 Anzeig.

5-Z.-Wohng.

1 Mansarde, Bad, Kais.-Wilhelm-St. Nr. 10, I. E., z. verm.
Adlersflügel, Cäcilienstraße 73.

Schöne

4-Z.-Wohn.

mit Diele, Balkon, kompl. Bad, zum 1. Juni od. später zu vermiet. Näh. Letterholt, Düppel- und Alsenstr.-Ecke.

3-Z.-Wohng.

mit einger. Bad u. Nebenraum, z. 1. 6. 1938 zu vermieten. Mietpreis 58 Mk. Zu erfragen
H. Warhof, Hattinger St. 156.

Abgeschlossene

3-Z.-Wohng.

mit all. Zubehör, alt. Neubau, zum 1. 6. 1938 preiswert zu vermiet.
D. G. 83598 Anz.

Schöne

3-Z.-Wohng.

im Neubau, mit kompl. eingericht. Bad, zum 1. 7. zu vermieten.
E. Bings, Boch.-Dahlhausen, Dr.-C.-Otto-St. 117 Ruf 81511.

3 Zimmer mit 1 Manf. u. all. Bequemlichkeiten, sof. für 54 ℳ i. Ehrenfeld zu vermieten.
Wohnungs-Nachw. Schürholz, Rottstr. 11, Ruf 63233.

3-Z.-Wohng.

1. Etg., mit Bad, Balkon, Speisek., in rub. 3-Famil.-Haus im südöstl. Stadtteil, z. 1. 7. f. 55 RM. z. verm.
Bochumer Wohnungs-Nachweis, Kortumstraße 74, Ruf 63597.

3-Z.-Wohng.

30 ℳ, sof. z. verm. Gustavstraße 44.

2-Z.-Wohng.

zum 1. 6. zu verm. Wittener Str. 189, Erdgeschoß.

Abgeschlossene 2-Zimmer-Wohng. mit Bad, Wasserstraße 150, zum 1. Juni zu verm. Miete 38,— Mark. Besichtig. vormitt.

2-Z.-Wohng.

zu verm. an junge Ehel., Nähe Eisen- und Hüttenwerke.
Boch.-Harpen, Grüner Weg 97.

Gr. leer. Zimmer, Neubau, Riemke, an einz. Dame z. 1. 6. zu vermiet. Rirenstr. 14, 2. Etg.

Vermietung (Möbl. Zimmer)

Allestraße Nr. 49, Schmellenberg, möbl. Zimmer m. Pension zu verm.

Beethovenstraße 3, 1. Etg. r., saubere Schlafstelle frei.

Dibergstr. 6, part. frdl. möbl. Zim. billig zu vermiet.

Ewaldstr. 1, 4. Etg. r. gut möbl. Zimmer sofort zu vermiet.

Fahrendeller Str. Nr. 26a, 2. Stock, Schlafstelle frei.

Klosterstr. 20, 1. Etg. einf. möbl. Zimmer zu vermieten.

Kortumstr. 55, 2. Et. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Kronenstr. 3, 3. E. frdl. möbl. Frontz. evtl. für Ehepaar sofort zu vermiet.

Rottstr. 87, saub. Schlafstelle mit 1 od. 2 Bett. z. vrm.

Trankgasse 1, 4. Et. gut möbl. Zimmer zu vermiet. (83612

Uhlandstr. 10, 2. Etg. frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Wittener Straße 4 frdl. möbl. Zimmer zu vermieten.

Vermietungen (Läden, versch. Räume)

Büro

im Mittelpunkt d. Stadt, m. Wass., Heizung u. Telephon, sof. zu verm.
A. H. 7608 Anzeiger.

Gewerbliche Räume

ca. 700 qm, 2 Garagen, großer Hofraum, ferner ca. 1000 qm

Kellerräume

ganz oder geteilt, sof. zu vermieten.
L. L. 7239 Anzeiger

Ladenlokal

mit 3 Zimmern (bish. Möbelhandlung), i. B.-Gerthe, zu verm. Hüncke, Lothringerstr. 30.

Laden

mit Nebenraum zu vermiet. (a7464
Matteserstr. 21, I. E.

Ladenlokal

m. Hinterraum, in verkehrsreich. Lage, zu vermieten.
O. P. 7443 Anz.

Werkstatt

in Boch.-Riemke, Nähe Löhrerring, sofort oder später billig zu vermiet.
H. L. 7610 Anzeig.

2 gewerbliche Räume

in Stadtmitte, Nähe Rathaus, f. Büro od. Praxis, p. sof. zu vermiet.
J. Drobig, Alleestraße 24.

Heller, leerer

Raum

im Souterrain, m. elektr. Licht, Wass. u. Kloset, als Lager, Werkstatt od. Abstellraum (nicht als Wohnung) sofort zu vermieten.
Ausk. Anz. (83575

„B.A."-ANZEIGEN helfen verkaufen!

Mietgesuche (Wohnungen, leere Zimmer)

Polizeibeamter a. D. sucht ein

Einfamilienhaus

mit etwas Garten, Nähe Bochums, zu pachten, evtl. zu kaufen.
E. O. 7642 Anzeiger.

Schöne

3-Zimm.-Wohnung

mit Bad u. Diele, Nähe Bödestraße, von jg. Ehepaar per 1. 7. oder 1. 8. gesucht.
Angebote unter L. S. 1 Anzeiger.

Kaufm. Angestellt. sucht per 1. 7. o. sp.

4-6-Z.-Wohn.

in Bochum o. Umgegend. Preisang. L. 976 Anzeiger.

4 Zimmer

oder 3 u. 1 Mansarde gesucht, mögl. im südl. Stadtteil.
E. M. 83553 Anz.

Sonnige

4-5-Z.-Wohn.

mit Bad u. mögl. Balkon od. Garten, zum 1. 6. 38 zu mieten gesucht.
Sch. 83648 Anzeig.

Polizeibeamter a. D. sucht eine

4-5-Z.-Wohng.

(4 erw. Person.) zum 1. Juni.
P. S. 7641 Anz.

Reichsbeamter sucht per sofort od. später schöne

4-3.-Wohn.

Sich. Mietezahler.
O. P. 7640 Anz.

Frau mit 16jähr. Tochter sucht

2 od. 3 Zimm.

O. P. 83593 Anz.

Relt. Ehep. sucht

2-2½-Z.-Wh.

z. 1. 7. 1938. Sich. Zahl. Pensionär.
P. W. 83597 Anz.

Ja. Ehepaar sucht

2½-3.-Wohn.

Sich. Mietezahler. Miete 30—40 Mk.
S. S. 83572 Anz.

Lehrerin sucht abgeschlossene

2-3.-Wohng.

mit einger. Bad, z. 15. 7. od. 1. 8.
L. 973 Anzeiger.

Mietgesuche (möbl. Zimmer)

Angest. sucht gut möbl. Zim. f. sof. o. spät. Preisang.
L. 975 Anzeiger.

Jung. Mann sucht Schlafstelle.
S. R. 83642 Anz.

Tauschgesuche (Wohnungen)

Relt. Ehepaar sucht 3-Zimmer-Wohng. oder gegen meine 2-Zimmer-Wohng. mit Stall u. Garten zu tauschen. Miete 3 Mon. i. v.
E. L. 83589 Anz.

Tausche 2 Mansarden geg. 2—3 Zimmer, evt. m. Stall u. Land.
F. H. 83657 Anz.

Verkäufe

Grundstück in Bochum-Harpen

7686 qm groß, mit einem kleineren Wohnhaus, ist ganz od. geteilt günstig

zu verkaufen

Das Gelände eignet sich sehr gut als Siedlungsland.
Schriftliche Angebote unter D. O. 5464 an Ala Anzeigen Aktiengesellschaft, Dortmund.

Schöne Baugrundstücke

je ca. 530—600 qm, 15—19 m Straßenfront, die letzten an ausgebaut. Straße, unmittelbar an Südpark u. Wiesengrund, zu verkaufen.
Postfach 232.

Bauplätze

in bester Wohnlage Altenbochums

zu verkaufen

Julius Schulte-Bels, Immobilien, Am Pappelbusch 2.

Lagerplatz

ca. 17 000 Quadratmeter groß, zu vermieten oder zu verkaufen.
Klosterstraße 40

Wohnhaus

Nähe B. Verein, 20 Zimm., in best. Zustande, für RM. 13 500 bei 6000 Anz. zu verk. durch
E. Steiner, Dorstener Str. 2a, Häusermakl. f. 1900.

Musikzimmer

(Stilecht), hochwertige Sessel und Stühle, feinste französische Gobelin-Handstickerei, für jeden annehmbar. Preis gegen bar zu verkaufen.
D. O. 7638 Anzeig.

Wohnz.-Büfett

Eiche ger., 1,40 m br., mit eich. Ausziehtisch u. 4 eich. gep. Stühlen, 210.— Mark.
Wilh. Schrudde, Roonstraße 37.

Die gute

Möbelhandlung

heißt:
Wilh. Janssen
Herner Straße 7
4 gep.

Zimmerstühle

geg. Kasse zu verk.
Dürerstraße 76, I.

Kaufe altes GOLD Zahngold SILBER
Platin, Brillanten
Bochumer Schmuckkasten
Inh. W. Gläser, Juwelier, Gen.-Bescheidll /7730
Kortumstraße 51

Ankauf
von
Gold u. Silber
Goldschmiedemeister
W. Schneider
Kortumstr. 55
Gen. 11/3303 7

Bettstelle mit Auflege-Matratze, fast neu, zu verkaufen.
Paßmann, Boch.-Weitmar, An der Landwehr 53.

Gebr. Bett mit Matratze, Kleiderschrank u. Waschkommode billig zu verkauf. Wittener Str. 269, 1. Etage.

Sessel, Sofas, Couches, Matratzen

sowie alle Arten

Polstermöbel

wie immer bei
Kalp. Diemel
Hellweg 12

Elektrische Waschein richtung
besteh. aus stabiler Messingtrommel, Wäschezentrifuge (Fabrikat Heinemann, Düsseldorf) mit 2-PS-Motor u. 1 Wäschemangel, Handbetrieb, weg. Umzug bill. z. verk.
Roonstraße 43.

Herde v. 10—60 ℳ Zimmer- u. Werkstattöfen v. 7 ℳ, Küchenschränke von 10 ℳ an, Tische v. 4 ℳ an, Kleiderschränke v. 15 ℳ an, Vertiko v. 15 ℳ an, Waschtische v. 15 ℳ an, Nachtkonsolen v. 3 ℳ an, Kinderbetten v. 8 ℳ an, Plüschsofa 20 ℳ, Lederkofa 30 ℳ, Metallbetten mit Auflage von 20 ℳ an, Trum.-Spiegel 15 ℳ, Holzbettgestelle m. Rahmen v. 15 ℳ an, kompl. Küche (Pitchpine) v. 85 ℳ an, kompl. Schlafzimmer 180 ℳ,

Möbellager u. Schreinerei

Rottstraße, gegenüber Gloriakino, Toreinfahrt.

Von Mund zu Mund werden wir empfohlen!

Unsere Kundschaft kommt nicht durch Schlepper zu uns, die die Preise nur verteuern, sondern wir werden empfohlen durch unsere Qualität und billigen Preise.

Möbelhaus Gebrüder Limpinsel
Marienstr. 29

Kauf-Gesuche

SILBER
Münzen-Ankauf und Bruch-Silber.
Ludwig Mauer, Marienstraße 14

Bauplatz

für Einf.-Haus, i. Ehrenf. od. nächst. Umgeb., zu kaufen gesucht. Ang. mit Lage, Größe und Preis unt. F. G. 83167 Anzeiger.

Gut erhaltener

Kinderwagen

zu kaufen gesucht. Angebote an
Knorr, Herne, Bochumer Str. 70.

Antike Gegenstände

zu kaufen gesucht.
Michaelsen, Grabenstr. 3.



Kaufe a. Donnerstag, 5. Mai, in Bochum, Königstraße 9, b. Lasch, v. 14.30—15 Uhr, jeden Posten Kanarienweibchen aller Farben u. flottsingende Hähne.
Geschke.

Getragene Anzüge

kauft
Heinz Richarz
Jägerstr. 2, Tel. 65713

Silber-Ankauf

Alte Silbermünzen Alt- u. Bruch-Silber
Besteckfabrik EMD. Düsseldorf 17.
Ankaufsstelle
Bochum:
E. Clauberg, Besteckhaus, Bongardstraße 10.

Erfolgreich werben

durch Anzeigen im
Bochumer Anzeiger

Motormarkt

1,1 Ltr. Hansa

Vorführungswag. zu verkf. (a7962
Fahrzeughaus Süggeler, Haltingen, Telephon 2765.

1-Tonn.-Auto

zu kaufen gesucht.
Fritz Gärtner, Boch.-Werne.

Eichener

Ausziehtisch

u. 4 eich. Polsterstühle 89,— Mark.
Wilh. Schrudde, Roonstr. 37. Altes reelles Geschäft.

Kinderwagen für 10 ℳ zu verk.
Berger, Kortumstraße 35.

Moderner Kasten-Kinderwagen billig zu verkaufen, Hinz, Grottenstr. 2.

Gut erhalt. Kinderwagen zu verkauf. Sophienstr. 12, part.

Kinderwagen billig zu verkaufen. Horn, Stormstr. 3, a. Freigrafendamm

Gebr. Tiefbau-Kinderwagen, gut erh., billig zu verkaufen.
Wille, Castroper Straße 233e.

Kinderwagen billig zu verkaufen, Roberstr. 26, part.

Tiefbau-Kinderwagen zu verkauf. Altenbochum, Am Pappelbusch 55.

Gut., mod. Kinderwagen z. verk. Dorstener Str. 42, 3. E.

Gut erhaltener Kinderwagen zu verkauf. (83433
Roberstr. 55, I. Etg.

Sportwagen, gut erh., z. vk. Ost-Hoffmann-Str. 68, prt.

Gut erh., dunkelbl. Sportwag. z. verk. Johanniterstr. 17, 1. Etage links.

Blauer Anzug

Größe 46—48, zu verkaufen. (83630
Abc-Str. 13, 1. Etg.

Pianos

vom billigsten Studier-Piano bis zum erstklassigen Markeninstrument.
Zahlungserleichter.

Miet-Pianos

und gebr. Instrumente stets am Lager
Pianohaus Marks
Kaiser-Wilhelm-Straße

Grammophon

für 40 Mk. preiswert zu verkaufen, Blücherst. 44, Erdg.

Radio für Bastler, 6 R. Ap. (Reiko-Lautsprech., Netzanode, billig zu verkauf. A. Kuhni, B.-Laer Hakenscheider Straße 26.

Gebr. Eiskonservator 4×12 Ltr., zu verkf. Sonnenschein, Dorstener Str. 9.

Fahrräder

in la Ausführung. Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr., Neumarkt.

Einige wenig gebrauchte

Fahrräder

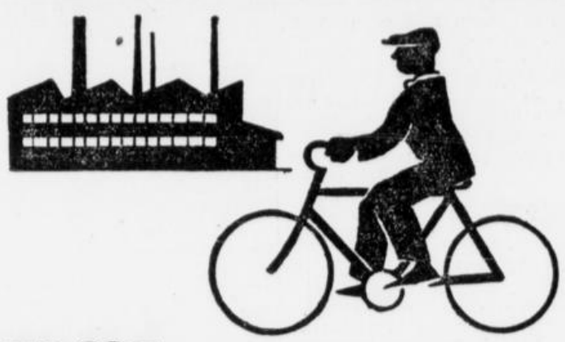
zu verkaufen.
Schüler, Herner Straße 22.

4 gebrauchte

Nähmaschinen

f. Mk. 15, 18, 22 und 30 abzugeb.
Reuter, Clemensstr. 5
Werk. 3—7 Uhr.

Adler, Mifa, NSU, Opel, Presto
Diamant, Astoria, Bismarck
Monatsrate 5.00 RM. Räder für Beruf ohne Anzahlung



Röl Fahrradhaus am Rathaus
Bochum
Filiale Langendreer, Kaiserstraße 197 am Kaisersteg

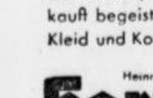


Werkmeister Braun

ist schon älter und hat's darum mit dem Sparen besonders eilig. Seit 10 Jahren legt er jeden Monat 30 RM. aufs Sparkonto. In weiteren 10 Jahren, wenn er sich zur Ruhe setzt, hat er mit Zins und Zinseszins **10035 RM.** bei uns liegen.
So sichert man sich einen sorgenfreien Lebensabend.

Städtische Sparkasse
B O C H U M

Fr. Kalbsbraten, amtl. vollwert. gestempelt, Bruststück, 5 Kgr., als Postgut 5,50 ℳ, von der Keule od. Nierenst. 6,50 ℳ, Verf. geg. Nachn. ab hier netto 4½ Kgr. H. **Kropat**, Schlachter, f. 1884, **Pokraken** (Ostpr.).



Werkstatt für gute Polstermöbel
Max Schneider
Dorstener Str. 5

Wasser und Seife tun's nicht!
Abgeschabte Farbe kommt davon nicht wieder. So ist es auch bei Handtaschen, Koffern und allen guten Lederwaren. Eine schöne Farbe kann da Wunder tun. Ein Mann, der sein Fach versteht, der weiß, worauf es ankommt, ist Paul Köllermann,
Kortumstraße, Ecke Rottstraße

Kleinanzeigen
gibt man da auf, wo man sie zu finden gewohnt ist, im
Bochumer Anzeiger



sind zwei Dinge, die großes modisches Verständnis voraussetzen. Wir sind stolz darauf, daß man uns dieses Wissen nachrühmt und die Anerkennung unserer Leistungen durch die Tat ausspricht. Man kauft begeistert jedes Kleid und Kostüm von

Heinrich **Harm** & Co

Saatkartoffeln
aus dem Osten
Juli, Frühgold, Böhms allerfr. Gelbe, Flava, Dir. Johanssen, Edelragis, Prisca, Industrie, Lanfuragis, Erdgold, Ackersegen, Voran, Nordstgoldgelbe, Parnassia, in plombierten Säcken vorrätig.
Lieferung frei Hof.
Fr. Mohnhaus, Velbert (Rhld.)
Telephon 2755.

25 JAHRE DRUCKEREI **Ludolph** 1913 1938

Ludolph-Drucke
sind erstklassig
Betrieb: Kortumstr. 95, Ruf 68200

Umarbeiten von Möbeln
sowie Auffrischen und Beizen
führt aus
Hugo Picht, Viktoriastraße 23

Homöopathische Naturheilbehandlung
Frau E. Pawlak, Heilpraktikerin, B.-Langendreer, An den Lothen 15.
Sprechstunden
von 10 bis 12 und 15 bis 17 Uhr, außer Mittwochs. Tel. Bochum 716 66.



Nr. 1
Der beliebte modische dreiviertellange Paletot aus gutem Boucle, in allen neuen Farben, auf Maroc gefüttert **29⁵⁰**

Nr. 2
Das sportliche Jackenkleid wirkt durch die hübsche Biesen- und Knopfgarnit. besonders interessant. In vielen hellen Pastellfarben . . **39⁰⁰**

Nr. 3
Der Frühjahrsmantel aus Noppenboucle auf Maroc gefüttert. Die 4 Taschen und der gesteppte Ledergürtel geben ihm eine ganz besondere Note . **49⁰⁰**

Darauf hat sich auch der Einkäufer uns. Abteilung „Damenkleidung" eingestellt u. bringt hier 3 Preisbeispiele, die für uns wirklich werben werden

Beachten Sie unsere Spezialfenster Kortumstraße

Kortum KAUFHAUS A.-G. BOCHUM

Stadt-Theater
BOCHUM
Mittwoch, 4. Mai, 20—22.30 Uhr, Vormiete C 25:
Die Primanerin
Lustspiel von S. Graff.

Donnerst., 5. Mai, 20—22 Uhr, Vormiete, 8. Konzert:
Symphonie-Konzert
Werke von Seidemann, Mozart, Reznicek. Solist: Professor Georg Kniestadt (Violine)

BA.-Anzeigen helfen verkaufen

Sehr gemütlich IST'S IMMER IM **Bahnhofs-Hotel** Konzert-Café Täglich bis 4 Uhr morgens
KONZERT und TANZ

Hämorrhoiden
sind heilbar! Prospekt gratis!
Stadt-Drogerie, Bongardstraße 12

Rabotee Nr. 3
Brust-, Lungen- und Hustentee
ein erprobter und beliebter Haustee gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Asthma usw., schweißtreibend, schleimlösend, beruhigend.
Paket 0,50, 0,90 Mark.
J. Kneider, Drogerie
Bochum, Große Beckstraße 10.

Schreibmaschinen
Trautmann, Viktoriastr. 37

Donnerstag, 5. Mai 1938
abends 8 Uhr
spricht
im gr. Saal des Ernst-Moritz-Arndt-Hauses (Königsallee), im Rahmen des Vortrags-Zyklus vom CVJM.
Dr. phil., Dr. rer. pol., Dr. rer. oec. h. c.
Herbert SCHACK
(Berlin-Grunewald)
ehemaliger Professor der Volkswirtschaftslehre, Mitglied der Reichsschrifttumskammer
Eintrittskarten sind in der Evgl. Buchhandlung Gustorff, Kortumstraße 61, zum Preise von 30 Pf. (nicht num.) und 60 Pf. (num.) zu haben. An der Abendkasse 10 Pf. mehr

Rheuma-, Gicht-
und Ischias-Leidende trinken jetzt den echten Alpenkräuter-Harnsäure-Tee, der Harnsäure löst u. ausscheidet und das Blut gleichzeitig entgiftet und entsäuert. Originalpackung 0,75 u. 1.— Mk. nur echt **Drogerie Fischer**, Boch., Kortumstr. Ecke Rottstraße
Für 15 Personen

Fahrtenziel für Naturfreunde: Das
Tulpenparadies
auf vergrößerter Fläche
bei Schloß Buddenburg
in



Lünen
AN DER LIPPE

Friedr. Math. Schlunke, Gartenbaubetrieb seit 1850